

# Inhaltsverzeichnis · Jahrgang 1930



*1930*  
*1930*

## Hauptteil

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Agitation — Nach dem Erfolg erst recht vorwärts in der . . . . .	J. Hennemann . . . . .	36	Arbeitslosigkeit — Das Ringen um Eindämmung der . . . . .	Baltrusch . . . . .	306
Akkordabzüge in freier Vereinbarung . . . . .	. . . . .	423	Arbeitslosigkeit — Die Deutsche Arbeitgeberzeitung und . . . . .	Ept. . . . .	131
Alsdorf — Die Katastrophe von . . . . .	. . . . .	692	Arbeitslosigkeit — Die — in den letzten 30 Jahren . . . . .	...br. . . . .	291
alternde Arbeiter — Der — und der Betrieb . . . . .	Dr. F. Müller . . . . .	468	Arbeitslosigkeit — Die internationale . . . . .	Dr. M. . . . .	546
Aluminiumindustrie — Deutschlands Amerika ergreift Besitz in Deutschland . . . . .	K. Schaaf . . . . .	794	Arbeitslosigkeit — Gegen Krise und . . . . .	Wbr. . . . .	721
Antworten an sozialistische Frager — Ein paar . . . . .	Wr. . . . .	707	Arbeitslosigkeit — Internationale Gefahrengemeinschaft gegen . . . . .	Wie. . . . .	242
Arbeiter und Angestellte im Betrieb . . . . .	Burgartz . . . . .	457	Arbeitslosigkeit, — Lohnpolitik und Christl. Metallarbeiterverband . . . . .	G. W. . . . .	449
Arbeiter? — Warum fordern wir Schutz für die älteren . . . . .	Petersen . . . . .	7	Arbeitslosigkeit und 17. kirchlich-sozialer Kongreß . . . . .	Krause . . . . .	772
Arbeiterhaushalt und Wirtschaftlichkeit aus eigener Kraft . . . . .	Fr. Neukamp . . . . .	21	Arbeitslosigkeit — Verbrauchererziehung und Eindämmung der . . . . .	G. W. . . . .	226
Arbeiternot in einer schlesischen roten Hochburg . . . . .	H. Haase . . . . .	47	Arbeitslosigkeit — und öffentliche Verwaltung · Wirtschaftsdepression . . . . .	G. W. . . . .	273
Arbeitsamt — „Politik“ und Radikalismus vor dem . . . . .	R. Krüger . . . . .	47	Arbeitslosigkeit und Verbraucher . . . . .	K. Schmitz . . . . .	321
Arbeitsamts — Arbeitslose vor dem Spruchauschuß des . . . . .	Dr. Striemer u. G. W. . . . .	71	Arbeitslosigkeit und Kapitalverschleuderung . . . . .	B. Z. . . . .	356
Arbeitsbeschaffung und Preisregulierung . . . . .	Vetter . . . . .	197	Arbeitslosigkeit und Preissenkungspolitik . . . . .	G. W. . . . .	497
Arbeitsgerichtsverbandes — Bundestagung des . . . . .	Dr. Striemer . . . . .	597	Arbeitslosigkeit und Monopolpreise . . . . .	Wie. . . . .	531
Arbeitslose — Christlich organisierte — und Arbeitsvergebung . . . . .	Falkenberg . . . . .	229	Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenschicksale . . . . .	G. W. . . . .	561
Arbeitslosen — leben ist ein lustig Leben, holdrio, juchhe! . . . . .	St. Schwarz . . . . .	533	Arbeitslosigkeit und Neurose . . . . .	Prof. Dr. v. Weizsäcker . . . . .	593
Arbeitslosenproblem und Lohnpolitik — Gewerkschaft . . . . .	Wbö. . . . .	579	Arbeitslosigkeit und Bolschewismus . . . . .	Dr. Krause . . . . .	660
Arbeitslosenversicherung — Gefahrengemeinschaft der Sozialversicherung und . . . . .	er. . . . .	564	Arbeitsmarkt — Strukturwandlungen der deutschen Wirtschaft und Arbeitsmarktes — Berufspolitische Beeinflussung des . . . . .	Pelster . . . . .	135
Arbeitslosenversicherung — Grenzland und § 89a der . . . . .	W. M. . . . .	120	Arbeitnehmerschicksal in Zahlen . . . . .	M. F. . . . .	164
Arbeitslosenversicherung — Aenderungen der . . . . .	Sch. . . . .	84	Arbeitspolitik? — Auf dem Wege zur nationalen . . . . .	rl. . . . .	278
Arbeitslosen — Mehr Sorge um die . . . . .	Wr. . . . .	70	Arbeitspolitik — Gemeinsame Wirtschafts- und . . . . .	G. W. . . . .	162
Arbeitslosen Metalarbeiter — Wir . . . . .	K. Schmitz . . . . .	81, 97, 305	Arbeitsphysiologische Betrachtungen . . . . .	G. W. . . . .	577
Arbeitslosigkeit als Problem und Preisfragen . . . . .	R. . . . .	115	außerhäusliche Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau — Die . . . . .	Prof. Dr. Atzler . . . . .	803
Arbeitslosigkeit — Bankrottsüberwindung der Finanzwirtschaft und . . . . .	Schuch . . . . .	185	Automobilindustrie — Die christlichen Metallarbeiter in der . . . . .	. . . . .	819
Arbeitslosigkeit — das Ergebnis einseitiger Wirtschaftsbildung . . . . .	U. . . . .	550, 567	Automobilindustrie — Um die Zukunft der deutschen . . . . .	R. Amberg . . . . .	37
	C. R. . . . .	515		G. . . . .	359
	P. Prodöhl . . . . .	534		H. Kreil . . . . .	620
	Wellmanns . . . . .	565		Dr. Flemmig . . . . .	771
	H. Klauke . . . . .	579			
	H. Gröne-Essen . . . . .	595			
	St. Schwarz . . . . .	627			
	Sr. Vertr. Mann . . . . .	647			
	Fr. Schümmer . . . . .	660			
	W. Kurth . . . . .	676			
	P. Schuster . . . . .	691			
	Schmitz-Beeck . . . . .	710			
	Hans van Nüß . . . . .	724			
	M. Peter . . . . .	771			
	Hasert . . . . .	791			
	Pro. . . . .	822			
	R. . . . .	276			
	G. W. . . . .	113			
	G. W. . . . .	403			
	Hoser . . . . .	167			
			Barerfolg — Drei viertel Millionen Reichsmark . . . . .	Pelster . . . . .	148
			Bauer — Der sterbende Sieger, der Bausparkassen und Arbeiterschaft . . . . .	Burghaun . . . . .	267
			Beamten in den Parlamenten — Die Zahl der . . . . .	Treffert . . . . .	495
			Beamtenhierarchie, Sozialismus und Nur-Arbeiterklasse. — Nochmals: . . . . .	...r... . . . .	500
			Becker — Der Fall Stahlwerk . . . . .	Wbr. . . . .	52
			Beckerstahl bleibt in Arbeit — Unser Erfolg: . . . . .	. . . . .	245
			Belastung der deutschen Wirtschaft — Die . . . . .	W. . . . .	272
			Belastungen der Wirtschaft und Arbeiterschaft . . . . .	Stürwold-Köln . . . . .	740
				757	
				Wbr. . . . .	35

Titel:	Verfasser:	Seite	Fünffjahresplan und kommunistische „Planwirtschaft“	Seite
Belgien — Unsere Arbeit in . . . . .	G. Walley	439	„Gelben“ — Die Tariffähigkeit der — vom Essener Landesarbeitsgericht abgelehnt	H. T. . . . . 493
Belgiens — Generalversammlung der christlichen Metallarbeiter	W.	453	Generaldirektorengelöhner und Maschineneinkommen	Fried. . . . . 663, 682
Berliner Metallarbeiterbewegung — Die Tragödie der . . . . .	...r	741	Gewerkschaften — Die christlichen — zur gegenwärtigen Lage	. . . . . 387
Berliner Metallindustrie — Der Kampf in der . . . . .	...r	676	Gewerkschaften — Grenzen zwischen christlichen und sozialistischen	D. H. Lufft 625, 649
Berliner Metallarbeiterstreik beendet — Der . . . . .	...r	709	Gewerkschaften — Wozu da noch Gewerkschaftsbewegung — Die Torheit einer evangelischen	Sch. . . . . 326
Berliner Metallarbeiterstreik — Rückschau auf den . . . . .	H. Kreil	725	Gewerkschaftspresse — Die Aufgaben der . . . . .	. . . . . 775
Betrieb — Das Recht des Arbeiters im . . . . .	Prof. Dersch	677	Gewerkschaftspresse — Unsere — als Faktor der Arbeiterbildung	Dr. Dovifat . . . . . 4
Betriebsräte — Verband und — in den letzten 10 Jahren . . . . .	Ungert	69	Giesberts — Johann — 65 Jahre	K. Jansen . . . . . 5
Betriebsrätegesetz — 10 Jahre . . . . .	W. Mauer	66	Gleichberechtigung — Wir Metallarbeiter wollen . . . . .	W. . . . . 103
Betriebsrätegesetz — Aus der Vorgeschichte des . . . . .	...r	67	Glimm † — Erich . . . . .	B. Hartart . . . . . 371
Betriebsrätegesetz — Erfolge des Betriebsräteverfahrens . . . . .	m...	68	Golddecke — Das Zerren an der . . . . .	F. Fried . . . . . 790
Betriebsratswahlen beginnen — Die Betriebsratswahlen — Sicherung der Arbeiterrechte und . . . . .	Ungert	118	Grenzlandarbeit unseres Verbandes an der Weichsel	Gaikowski . . . . . 183
Betriebssparkassen — Die „Sicherung“ der Spareinlagen bei den . . . . .	E. L.	390	Grenzlandnot und Metallarbeiterschaft	G. W. . . . . 177
Betriebsstilllegungen, Feierschichten und Arbeitslosigkeit . . . . .	H. Haase	166	Grenzlandpolitische Gewerkschaftsarbeit im Saargebiet . . . . .	Pick . . . . . 189
Betriebsvertreter — Tagung des Reichsausschusses unserer . . . . .	Mauer	102	Hagen — Gewerkschaftliche Aktivität im 3. Bezirk . . . . .	W. Alef . . . . . 679
Betriebsvertreterwahlen — Ergebnis unserer . . . . .	Ungert	471	Herberge — Denn es war kein Platz für sie in der . . . . .	G. W. . . . . 802
Betriebsvertretungen — Zur Geschäftsführung der . . . . .	W. Mauer	777	Herbstwerbearbeit und unsere Forderungen . . . . .	Wr. . . . . 659, 674
Bezirkskonferenz Essen . . . . .	Burgartz	213	Hessen — Führertagung des Bezirks — in Zwingenberg . . . . .	Wesp . . . . . 580
Bezirkskonferenz Hagen . . . . .	Alef	215	Hofer — Der Held des Grenzlandes, Andreas . . . . .	Wbr. . . . . 184
Bezirkskonferenz Hamburg . . . . .	Roersch	692	Hollands — Generalversammlung des Katholischen Metallarbeiterverbandes	W. . . . . 328
Bezirkskonferenz Köln . . . . .	...er	186	Holland — Unsere Bewegung in . . . . .	J. B. H. Grotenhuis . . . . . 436
Bezirkskonferenz Magdeburg . . . . .	R.	196	Indexlohn — Taucht der — wieder auf? . . . . .	D. . . . . 818
Bezirkskonferenz Offenbach a. M. . . . .	Wesp	276	internationalen Kongreß — Zum III. — christl. Metallarbeiterverbände	G. W. . . . . 434
Bezirkskonferenz Saargebiet . . . . .	e...k	85	Invalidenversicherung — Zum Kampf um die Sozialpolitik und	Gengler . . . . . 326, 341
Bezirkskonferenz Sachsen . . . . .	Krumsdorf	136	Jungmetallarbeiter — Die Lage der	E. Schneider . . . . . 756
Bezirkskonferenz Stuttgart . . . . .	Gengler	248	Kapitalismus — Die Prosperität des Kohlenpreispolitik — Saarabische Hüttenarbeiter und französische	Sch. . . . . 792
Bildungskursus — Bezirklicher — für Mittelbaden . . . . .	G.	452	Köln Metallindustrie — Was geht in der — vor? . . . . .	...e . . . . . 708
Bolschewismus, Kultur und Christentum . . . . .	Imhoff	266	Kommunismus und Arbeiterschaft	Wbr. . . . . 260
Bürgersteuer — Zur Erhebung der	U.	820	Kommunismus und christliche Arbeiterschaft . . . . .	...b... . . . . 270
christlichen Gewerkschaften — An die Mitglieder der . . . . .		499	Kommunisten — Unterminierungsarbeiten und . . . . .	br. . . . . 100
Damaschke und die Bodenreform . . . . .	Dr. Wagenbach	775	kommunistischer Keimzellen — Der Boden . . . . .	Schümmer . . . . . 271
DMV. — Bewußte Irreführung des . . . . .	...ur	472	Konsumgenossenschaft — Gewerkschaft und . . . . .	...er . . . . . 611
DMV. — Blamage über den — Wolf als „Urstrategie“ . . . . .	...e..	453	Konsumgenossenschaften u. christliche Gewerkschaften . . . . .	B. . . . . 613
DMV. — Interessenvertretung — Das ganze nennt sich . . . . .	B.	517	Konsumgenossenschaften und Verbrauchererziehung . . . . .	...br. . . . . 360
DMV. — So „kämpft“ der — in seiner Hochburg Berlin . . . . .	Kreil	500	Krankensversicherung — Unternehmer und . . . . .	G. Ungert . . . . . 391, 405, 424
Deutschland — Wirtschaft und Gewerkschaft in . . . . .	G. W.	435	Krüpp-Pensionäre — Erhöhung des Reichszuschusses für die — durch das Reichsarbeitsministerium . . . . .	Tenhünfeld . . . . . 311
dreizehnte Oktober — Der — und die christliche Arbeiterschaft . . . . .	G. W.	657	Kündigungsschutz für die Jugend — Schutz dem älteren Arbeiter und	P. Stevens . . . . . 404
Eisenmarktes — Langsame Besserung des . . . . .	...e..	584	Land hinter Gittern — Das . . . . .	E. Berghaus . . . . . 269
Eisenpreise? — Nur Senkung der . . . . .	K. Schmitz	370, 388	Landwirtschaft — Stützung der — und Wirtschaftsnot . . . . .	G. W. . . . . 705
Eisenverbände — Zur Erneuerung der deutschen . . . . .	D. D.	38	Lebensmittelverbrauch der Arbeiterfamilien . . . . .	Wbr. . . . . 86
Elektrizitätswirtschaft — Probleme der internationalen . . . . .	Dr. W. Flemmig	534, 548, 568	Lehrlingslohn und Arbeitsmangel . . . . .	W. Herschel . . . . . 788
Elternversorgung — Anträge auf Erwerbslosen — Die — und der „Fünfte Stand“ . . . . .	... . . . .	189	Lohnerhöhung in der Metallindustrie — Kritisches zur . . . . .	H. Kreil . . . . . 130, 146
Erwerbslosenfreizeiten — Die soziale Bedeutung und die erzieherischen Aufgaben der . . . . .	Wbr.	19		
	W. Riemer	390		
Ferienheim unseres Verbandes in Neuenahr — Das erste . . . . .	G. W.	289		
Forderungen für 1930 — Klare Fronten und . . . . .	G. W.	17, 33, 49		
Former und Gießereiarbeiter — Reichstagung der . . . . .	...f . . . . .	418		
Former- und Gießereien — Die Bekämpfung der Gesundheits- und Unfallgefahren in den . . . . .	W. Alef	419		
französischen Metallindustrie — Die Lage in der . . . . .	Ch. Broutin	438		
Freie Bahn dem Tüchtigen, auch für Arbeiter . . . . .	Wr.	773		

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Lohnpolitik u. Metallarbeiterschaft	Konrad . . . . .	210	Rechtsschutzfähigkeit — Erfolge der	F. Schümmer . . . . .	690
Lohnsteuererstattung für 1929 . . . . .	. . . . .	189	— und Herbstwerbearbeit . . . . .	H. Haase . . . . .	597
Lohnlage — Belastung durch „fixe	G. W. . . . .	785	Reicheit — Ist das Dummheit oder	G. W. . . . .	610
Kosten“ und die . . . . .	. . . . .		Demagogie, Genosse . . . . .	R. Schlösser . . . . .	614
Maschinenbau- und Kleineisenindu-	...er . . . . .	661	Reichstagswahlen — Nach den . . . . .	W. . . . .	620
trie — Rentabilität in der . . . . .	Wr. . . . .	817	Rochdale und die „redlichen Pio-		
Marxismus — Christliche Arbeiter-	G. W. . . . .	482	niere“ . . . . .		
schaft, Bürgertum und . . . . .	G. W. . . . .	482	Rohstahlgemeinschaft — Internatio-		
Metallarbeiterkongreß — Nach	B. . . . .	454	nale — und deutsche Eisenindustrie		
unserem Internationalen . . . . .	Wbr. . . . .	533	„Saarländische Sozialpolitik“, die	Ot. . . . .	596
Metallarbeiterkongresses — Der Ver-	G. Pelster . . . . .	806	keine ist . . . . .	O. Pick . . . . .	466
lauf unseres . . . . .	Schaaf . . . . .	324	Saarrückgliederung und Saararbei-	Wbr. . . . .	644
Metallarbeiterjugend — Vorwärts-	Wbr. . . . .	737	terschaft . . . . .	W. M. . . . .	492
stürmende christliche . . . . .	...e . . . . .	374	Sanierungsprogramm der Regierung	Trawinski . . . . .	228
Metallblöcke — Zwei — marschieren	...r . . . . .	357	und Arbeiterschaft . . . . .	Trawinski . . . . .	181
gegeneinander . . . . .	W. . . . .	795	Scheinbetriebsstillegungen — Be-	Prof. Dr. Joerges	145, 161, 187
Metallindustrie — Die Entwicklung	...er . . . . .	726	triebsvertretungsschutz bei . . . . .	Bkl. . . . .	147
der deutschen . . . . .	...a... . . . . .	357	Schlesien — Gewerkschaftliche Ar-	Prof. Dr. Sinz-	129
Metallwirtschaft — Die internatio-	...e.. . . . .	444	beit in den Provinzen . . . . .	heimer . . . . .	129
nale Organisation der . . . . .	S. Sch. . . . .	275	Schlesische Wirtschaftsnot und Me-	Joh. Heil . . . . .	442
Metallindustrie — Metallarbeiter-	P. S. . . . .	452	tallarbeiter . . . . .	...er . . . . .	706
schaft und — in Krisenzeiten . . . . .	G. W. . . . .	385	Schlichtung — Hauptproblem der . . . . .	...l . . . . .	423
Mohrenwäsche — Vergebliche —	G. W. . . . .	513	Schlichtungswesen im Jahre 1928 —	N. G. . . . .	342
Verrat an den Christen . . . . .	G. W. . . . .	513	Das . . . . .	G. W. . . . .	258
Monopole führen zu Preissteigerun-	U. . . . .	805	Schlichtungswesens — Die Funktio-	Riebe . . . . .	262
gen . . . . .	G. Pelster . . . . .	629, 645	nen des . . . . .	G. W. . . . .	209
Müller 60 Jahre — Dr. O. . . . .	B. T. . . . .	790	Schweiz — Wirtschaft und Arbeit in	Wbr. . . . .	211
Nation“ — Das nennt sich „Elite der	G. Z. . . . .	628	der . . . . .	W. R. . . . .	51
Nordwest — Lohnbewegung in —	...tz . . . . .	372	Schwerindustrie der Welt — Die	G. St. . . . .	164
und DMV. . . . .	Schümmer-Köln	755	Krise in der . . . . .	...r . . . . .	292
Nordwest — Metallarbeiter von —	G. W. . . . .	241	Severing — Wolf — Stegerwald . . . . .	Wbr. . . . .	566
eine „Hammelherde“ . . . . .	H. Waldsam . . . . .	440	Soll und Haben . . . . .	...er . . . . .	515
Notopfer — Eine Quittung für Herrn	G. W. . . . .	465	Sowjetrußland, das Land ohne Tra-	Schirmer . . . . .	582
Wissell und das . . . . .	Schirmer . . . . .	521	dition . . . . .	Wbr. . . . .	355
Notopfer oder . . . . .?	Wr. . . . .	491	Sowjetrußland und proletarisches	Pelster . . . . .	149
Notopfer — Staatsfinanzen und	B. Jankowski . . . . .	441	Leben . . . . .	Ro. . . . .	595
„wohlerworbene Rechte“ . . . . .	G. W. . . . .	769	Sozialdemokratie — Die — als Vor-	Ungert . . . . .	133
Notopfer — Steuerlast und Staats-	Wbr. . . . .	753	kämpferin für die Bourgeoisie . . . . .	J. Gräf . . . . .	648
politik . . . . .	...er . . . . .	786	Soziale Reaktion im Land des Pro-	W. A. . . . .	455
Notverordnung — Aenderungen der	F. Baltrusch . . . . .	759	sperty . . . . .		
Kranken- und Arbeitslosenver-	...r . . . . .	739	„Soziallasten“ und deutsches Unter-		
sicherung durch die neue . . . . .	...r... . . . . .	389	nehmertum . . . . .		
Notverordnung und ihre Auswir-	ie. . . . .	372	Sozialismus — Soziale Ungerechtig-		
kung auf die Krankenkassen . . . . .	Dr. Brackmann . . . . .	53	keiten und . . . . .		
oberschlesischen Metallindustrie —	Weißflog . . . . .	243	Sozialistische Nutznießer des Kapi-		
Löhne in der . . . . .	Prof. v. Schalte-	101, 117	talismus . . . . .		
Oberversicherungsämter — Spruch-	Gaev. . . . .	101, 117	sozialistischen Metallarbeiterver-		
praxis der . . . . .	Weiglein . . . . .	278	bandes — Zum 19. Verbandstag des		
Ohnmachtsanfälle — Frau Schmitz	Wbr. . . . .	244	Sozialpolitik — Der sozialistische		
kriegt . . . . .			Kampf gegen . . . . .		
Opfer der Arbeit — Die — und die			Sozialrevolutionäre u. Regierungs-		
Not der Zeit . . . . .			sozialisten . . . . .		
Ostern u. die Scheidung der Geister			Staatsbürokratie und Arbeitergro-		
Oesterreich — Metallarbeiterschaft			schen . . . . .		
in . . . . .			Stahlbilanzen — Zwei weitere . . . . .		
Paneuropa und die Arbeiterschaft .			Stillegungsverhandlungen u. „Wirt-		
Paragraph 48 — Die Sozialisten und			schaftlichkeit der Betriebe“ . . . . .		
der . . . . .			Stillegungsverordnung oder „Reini-		
Parlamentarismus der Verantwor-			gungsverordnung“ . . . . .		
tungslosigkeit . . . . .			Straßenbahnhaltestelle — Was ich		
Polen — Die Metallindustrie in . . . . .			an der — erlebte . . . . .		
Preis- und Lohnpolitik — Anarchie			Tariffbewegungen im 3. Bezirk . . . . .		
oder Ordnung in der . . . . .			Unfälle in der Eisen- und Metall-		
Preisabbau — Oeffentliche Lasten,			industrie in USA. . . . .		
Soziallasten und . . . . .			Umbau? — Wilder Abbau oder ge-		
Preisabbau u. überhöhte Zwischen-			ordneter . . . . .		
kosten . . . . .			Ungarn — Die soziale Lage in . . . . .		
Preispolitik und freier Handel —			Verantwortung — Das deutsche		
Unkostenfaktor, . . . . .			Uebel: Flucht vor der . . . . .		
Preisregulierung — Verdienstspanne			Verbandsorgans — Der Wert der		
und . . . . .			Aufbewahrung des . . . . .		
Preissenkungsaktion der Regierung			Verbandsorgans — Vom Wollen		
— Zur . . . . .			unseres . . . . .		
Rahmentarifvertrag für Nordwest			Verbandsorgans — Zum dreißigjäh-		
verbindlich — Der . . . . .			rigen Bestehen unseres . . . . .		
Rahmentarifvertrag in Nordwest ge-			Vereinigten Stahlwerke — Die		
kündigt? — Warum wurde der . . . . .			Bilanz der — 1929 . . . . .		
Rationalisierung — Ist die — eine			Versicherungskonzern — Deutscher		
wirtschaftliche Notwendigkeit? . . . . .			Versicherungskonzern — Unser		
Rationalisierung und ihre Ergeb-			Deutscher . . . . .		
nisse . . . . .			Versprechungen — Sozialistische —		
Rationalisierung und Maschine in			und die Arbeiterschaft . . . . .		
unserer Wirtschaftsordnung . . . . .			Vertrauensleute vor die Front zur		
Reallohn — Um die Hebung des .			Werbearbeit! . . . . .		
Regierung Müller, Arbeiterschaft					
und „Rechtsblock“ . . . . .					



Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Vertrauensleute — Wir — in roten Hochburgen . . . . .	Fedel . . . . .	247	westliche Grenzgebiet — Das — und unser Verband . . . . .	Schümmer . . . . .	178
Vertrauensmann — Was sagt der . . . . .	Beßmann . . . . .	312	Wirtschaftsführung und öffentliche Verantwortung . . . . .	G. W. . . . .	369
Verwahrloste Kinder und „Chuliganen“ . . . . .	Pelster . . . . .	265	Wirtschaftsgeistes — Aufbruch eines neuen . . . . .	G. W. . . . .	354
Volksbank — Unsere — die Bank für die Metallarbeiter . . . . .	Sch. . . . .	617	Wirtschaftsnot — Die Wirtschaftsführung zur . . . . .	G. W. . . . .	724
„Volksgemeinschaft“ heißt: Alle Last dem Arbeiter! . . . . .	...er . . . . .	680	Wohnungswirtschaft in Preußen — Die . . . . .	J. Treffert . . . . .	520
Volksnotopfer — Arbeitslosigkeit, Herr Wissell und . . . . .	P. Michel . . . . .	373	Younggesetze — Die Haager Konferenz und die . . . . .	Baltrusch . . . . .	212, 227
Volksnotopfer oder Wirtschaftsbeitrag . . . . .	K. Schmitz . . . . .	337	Young-Plan-Ratifizierung — Unsere Wirtschaft nach der . . . . .	Wbr. . . . .	194
Volksschule — Gewerkschaften und . . . . .	Gierlich . . . . .	309	Young-Planes — Ratifizierung des — und was nun kommen soll . . . . .	G. W. . . . .	193
Wahlkampfes — Der Sinn des — und wir Metallarbeiter . . . . .	G. W. . . . .	530, 545	„Zentrums-Wahlspeck“ . . . . .	...e . . . . .	564
Weltmarktkrise und imperialistischer Kapitalismus . . . . .	G. W. . . . .	83, 99, 116	Zerschlagene Scheiben, kranke Wirtschaft. — Weg aus der Not . . . . .	G. W. . . . .	673
Werbearbeit als Kampf um die öffentliche Meinung . . . . .	G. W. . . . .	641			
Werkssparkassen u. Arbeiterschaft . . . . .	. . . . .	627			

## Aus den Betrieben

Achtstunden — Hoch der — damit keiner dran kann . . . . .	...ng. . . . .	503	Nachtschichtler — Ewige . . . . .	G. . . . .	107
Akkordpreise — Staffelung der — nach dem Alter . . . . .	Vetter . . . . .	41	Nachtwächter — Der — und der Esel . . . . .	K. . . . .	23
Arbeiterverrat — Lumperei und . . . . .	F. . . . .	9	Niederschelden — Vergleich in . . . . .	. . . . .	199
Arbeitgeber — Verdienstvolle treue Arbeit wird vom — belohnt . . . . .	...i. . . . .	362	niederschlesischen Metallindustrie — Neuer Schiedsspruch in der . . . . .	B. T. . . . .	810
Arbeitgeber — Wollen die — ein engeres Zusammenschaffen? . . . . .	...r . . . . .	408	Nordwest — Stimmen zur Rahmentarifkündigung in . . . . .	. . . . .	361
Arbeitsmangel — Wie steht es mit den Lehrlingen bei . . . . .	Ma. . . . .	10	obereschlesischen Metallarbeiter — Not und Wollen der . . . . .	...i. . . . .	374
Becker in Willich — Noch einmal: . . . . .	M. D. . . . .	374	organisiert — Weil er — war . . . . .	G. . . . .	285
Bedacht — Was du auch tuest, tue mit . . . . .	G. Z. . . . .	537	Peiner Walzwerk — Handlanger der Großindustrie auf dem . . . . .	O. . . . .	664
Berlin-Henningsdorf — Achtung, Betriebsrätegesetz — Hat das — noch Gültigkeit? . . . . .	. . . . .	503	Peiner Walzwerk — Sonderbare Sparmaßnahmen auf dem . . . . .	r. . . . .	200
Betriebsrätewahl — Eine ernste Betrachtung zur . . . . .	H. Flügel . . . . .	665	Pforzheimer Schmuckwarenindustrie und -Großhandel — Kartellvertrag zwischen . . . . .	Ge. . . . .	810
Breslau — Arbeitsgericht — gegen Rechtsempfinden . . . . .	F. . . . .	319	Preussag in Oberschlesien — Die . . . . .	B. T. . . . .	407
chemischen Industrie — Konferenz der christlichen Metallarbeiter in der . . . . .	T. . . . .	374	Prym, Stolberg — Und die Firma . . . . .	rg. . . . .	283
Daimler-Benz-AG. — Die Beschäftigung der . . . . .	G. . . . .	198	Radium — Das tödliche . . . . .	. . . . .	9
„Deutsche Arbeiter“ als Verräter in eigener Sache . . . . .	K. G. . . . .	683	Raiffeisen — Mal wieder . . . . .	Br. . . . .	523
Diagnostiker — Der — und der Arbeiter . . . . .	G. . . . .	395	Raiffeisen unter den Scharfmachern — Auch . . . . .	B. . . . .	74
Dillinger Hütte — Betriebsgeheimnisse der . . . . .	O. . . . .	284	Rationalisierung — Opfer der . . . . .	R. . . . .	106
Erwerbslosenunterstützung — Betriebsrisikouübertragung auf die . . . . .	Tresah . . . . .	284	RWE. . . . .	C. Schr. . . . .	683
Former- und Gießereiarbeiter-Konferenz . . . . .	K. . . . .	199	Restlohnklagen für organisierte Kollegen gewonnen . . . . .	P. H. . . . .	713
Gaszentralen — Der Gesundheitszustand der Arbeiter in . . . . .	F. Sch. . . . .	684	Saarabien! — Sozialpolitik und Völkerbundskolonie . . . . .	e...k . . . . .	523
Hammerschmiede — In der . . . . .	Wa. . . . .	199	Saarbergbau — Aus dem . . . . .	K. . . . .	74
Industrieller? — Ein „führender“ . . . . .	A. Tonder . . . . .	666	Saargebiet — Sitzung des Haupttarifausschusses im . . . . .	...k . . . . .	107, 192, 361, 537
Kommunisten — Theorie und Praxis bei den . . . . .	W. . . . .	683	Sankt-Ingbert — Krankenkassenauswahlwahlen in . . . . .	T. . . . .	745
Krankenschein — Der Kampf um den . . . . .	S. . . . .	713	Sankt-Ingbert — Roter Gimpelfang in . . . . .	...k . . . . .	199
Krimmer, Leutkirch? — Wie steht es bei . . . . .	V. . . . .	600	Siegerland — Der Tarifstreit im — beendet . . . . .	M. . . . .	503
Krupp, Essen — Glänzender Erfolg bei den Betriebsratswahlen bei der Firma . . . . .	...r . . . . .	285	Siegerland — Die Tarifbewegung im sozialistischen Billigmacher . . . . .	o. . . . .	551
Kühme — Karl — 75 Jahre . . . . .	G. . . . .	200	sozialistischen Betriebsrats — Interessenvertretung eines . . . . .	W. A. . . . .	75
Liegnitz — Terror in . . . . .	W. . . . .	192	Steuer der Wahrheit — Zur . . . . .	...s . . . . .	22, 42
Linke, Hofmann-Busch, Breslau — Wahlunregelmäßigkeiten bei . . . . .	Tra. . . . .	172	Stiepelmeier, Herford — Was macht die Firma . . . . .	B. . . . .	503
Lippstadt — Gelbrote Saat in . . . . .	B. T. . . . .	294	Stolberger RGO. — recht große Ochsen . . . . .	. . . . .	551
Lohnausfall bei vorübergehendem Versagen des elektrischen Stromes . . . . .	H. . . . .	664	Strategen — Rote . . . . .	A. . . . .	631
Mehrarbeit — Abschaffung der Zuschläge für . . . . .	. . . . .	192	Trossingen — Die größte Harmonikafabrik der Welt in . . . . .	i. . . . .	571
Mülheims Erfolge bei der Betriebsratswahl . . . . .	G. . . . .	200	Unfälle verhüten — Helft . . . . .	rg. . . . .	572
	W. . . . .	192	Verband — Unser — erringt einem Arbeiter 27 Rtl. Der sozialistische Metallarbeiterverband versagt . . . . .	Vetter . . . . .	665
	Sch. . . . .	285	Weierhammer — Umstellungen in Weihnachts- und Neujahrsglocken klingen? — „Die . . . . .	. . . . .	572
					54

# Umschau

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Achtung!	...	12	KPD.-Betriebsräte — „Rote Fahne“ zerschlägt	...	105
Anhaltspunkte — Julchen sucht	...	24	Kriegsopferversorgung und Haushaltsberatung	...	150
Arbeitslosenversicherung — Arbeitgeber und	E. H.	8	Kurbelrückschlag — Todesfall durch	...	688
Arbeitslosigkeit und Feierschichten	Tra.	458	Lebenshaltungsindex — Geringe Senkung des	...	105
Arbeitslosigkeit — Kampf der	...	504	Lohnzahlung — Das Versagen des elektrischen Stromes und	...	40
Arbeitsmarkt — Die schlechte Lage auf dem	G. P.	105	Monatseinkommen und Abzüge in Oberschlesien	T.	476
Aufsichtsräte — Was — verdienen	G. P.	150	Moskau verleiht rote Fahnen	G.	287
Brüning, Reichskanzler	W.	231	„Neutralität“ — Religiöse — der „freien Gewerkschaften“	...	286
Christlich-Soziale Volksdienst — Der — lehnt die gelben Gewerkschaften ab	D.	425	Obersicherungsämter — Zur Spruchpraxis der	J. W.	688
Elektroindustrie — Geschäftsabschlüsse in der	G. P.	150	Organisation — Einer, der es ohne gewerkschaftliche — konnte	B.	537
Erkelenz — Der Sozialist — über Stegerwald	...	536	Rohstahlgemeinschaft — Internationale — 1929	...	105
Evangelische Kirche und Sozialpolitik	...	9	rote Unternehmer — Der — und der rote Arbeiter	...	458
Fachzeitschriften — Schofle Kampfesweise sogenannter	...	230	Schäuble — Alois — 70 Jahre alt	W. Th.	504
Flick — Herr — der neue Montankönig?	W.	104	Sorgen — Große	...	504
Gemeinschaft der Freunde — Klarheit über die	Tr.	714	Stahlwarenausfuhr — Steigerung der	...	105
Gewerkschaftsführern — Silbernes Dienstjubiläum von	...	230	Stillelegung — Nach dem Quotenhandel	...	105
Gewerkschaftspresse — Umformung in der christlichen	...	39	Stillelegungsverordnung — Betriebsvertretung und	...	24
„Glückauf“ — Abschied von unserem Haus	Heßmann	714	Streik — Gesammelte Erfahrungen bei einem	J.	475
Gutsche † — Wilhelm	...	150	Vertrauensleute — Eine Anerkennung unserer	...	104
Heizungsanlage — Das Versagen der — bei Frostwetter	...	40	Weltalektrotrust — Auf dem Wege zum	...	105
Hund sein . . . — Da möchte man wohl lieber ein	...	9	Weltrekordjahr 1929 für Eisen und Stahl	...	105
Ist das notwendig?	...	504	„Wenn das so weiter geht ein halbes Jahr . . .“	e . . ., Sauerl.	504
Katholische Kirche und christliche Gewerkschaften	...	39	Werkmeisterbund — Zehn Jahre Verband deutscher Techniker, zehn Jahre Deutscher	...	8
Kirchenaustritt in Leipzig — Werbung für	K.	475	Werkzeugmaschinenindustrie — Zieht die — wieder an?	...	536
Klassenhaß — Das ist Aufreizung zum	...	287			
kommunistischer Held — Ein	F.	475			
Kongreß der christlichen Gewerkschaften	...	24			

# Verbandsgebiet

Allgäu — Aus dem	Kl.	231	Breslau	H.	171
Aschaffenburg — Unsere Bewegung bei	W.	188	Burbach	Habelitz	169
Bautzen — Jahreshauptversammlung zu	A. H.	315	Chemnitz — Auch in — voran	W.	394
bayrische Verbandsbezirk — Der	H.	393	Danzig — Agitationsarbeit	F. Hinz	280
Belecke — Sprechstunde in	K.	281	Dessau — Betriebsrätekonferenz in	P. S.	586
Berlin 3	H. F.	728	Dill und Lahn — Herbstkonferenz an	Otto	744
Berlin 2 — Gut vorwärts in	D.	217	Dillingen	J.	151
Berlin-Tegel — will weiter	G. D.	252		St.	232
Berlin 2 — Schöner Erfolg bei Borisg	Os. Scholz	315		W. St.	394
Berninghaus — Betriebsratswahl bei	G. D.	346		Str.	667
Betzdorf/Wissen gibt Rechenschaft	Vogt	473	Dortmund-Wambel	...	76
Bieber bei Offenbach wird selbständig	W. A.	345	Dortmund — Arbeitslosenversammlung in	H.	745
Bielefeld — Jubilarehrung in	St.	464	Duisburg-Nord — In — geht es voran	H. Schaub	314
Blankenburg (Harz) erstattet Bericht	...	694	Dülken — Hermann Waldhecker †	...	589
Blankenburg (Harz) — Wie steht es in	R. T.	151	Düren — Opfer der Arbeit	...	314
Blumenthal (Weser) — Von unserer Kollegenschaft	R. Trute	294	Eilenburg — Die Jubilare von	Kr.	217
Boholt	H.	459, 711	Elbing	K.	294
Braunsberg im Osten will voran	B. Vollmer	667	Emden vorwärts	L.	76
Braunschweig	P.	139	Ensheim	Trull	808
Bremen schreitet voran	P. K.	345	Erzgebirge — Vorwärts auch im	Seyler	188
Bremen — Unsere Familienfeier in	Z.	151	Eschweiler — Peter Strauch †	Wflg.	169
Bremen — Was — zu sagen hat	Cl. Flieger	426	Essen	K. W.	347
	Cl. Flieger	586	Essen — Bildungswesen in der Verwaltung	Sz.	538
	Cl. Flieger	600	Essen — Jubilare in	T.	41
				...e.	218
				Gr.	711
				Gr.	728

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Flensburg — Auch vorwärts auf dem harten Boden . . . . .	F. . . . .	345	„Nur eine Frau“ . . . . .	rg. . . . .	459
Forst (Niederlausitz) . . . . .	. . . . .	88	Nürnberg — Frühjahrskonferenz in . . . . .	G. . . . .	232
Frankfurt a. M. . . . .	K. Neudeck . . . . .	169	. . . . .	Birkmann . . . . .	360
Friburg in der Stadt . . . . .	Ze. . . . .	316	Oberhausen — Frauenversammlung in . . . . .	Dahmen . . . . .	808
Fulda . . . . .	...tt . . . . .	88	Oberhausen-Styrum — Generalversammlung . . . . .	Jansen . . . . .	280
Geislingens Werbepläne . . . . .	H. . . . .	281	Oberschlesische Metallarbeiterkonferenz unseres Verbandes . . . . .	W. S. . . . .	473
Gelsenkirchen-Buer . . . . .	Z. . . . .	43	Offenbachs Jahresbericht . . . . .	Z. . . . .	232, 280
Gladbeck — Pionier Schöring in . . . . .	Zi. . . . .	598	Olpe — Mit an der Spitze . . . . .	G. . . . .	190, 345
Gleiwitz/Petersdorf . . . . .	P. H. . . . .	139	Oschersleben (Bode) — Auch — will voran! . . . . .	E. K. . . . .	807
Gotha . . . . .	Fehrenbacher . . . . .	218	Passau . . . . .	Z. . . . .	88
Groß-Solingen — Die christlichen Gewerkschaften von — zur Not der Zeit . . . . .	Halfmann . . . . .	459	Peine — Gewerkschaftler-Frühling in . . . . .	Z. . . . .	316
Halle a. d. S. . . . .	Weske . . . . .	12	. . . . .	H. W. . . . .	12
Hamborn . . . . .	Wagner . . . . .	218	Püttlingen . . . . .	Jos. Ludwig . . . . .	219
Hamburg . . . . .	P. R. . . . .	44	Ramstein (Pfalz) . . . . .	L. . . . .	88
Hannover — 30 Jahre Verwaltungsstelle . . . . .	Sch. . . . .	744	Regensburg — Neues Leben im alten . . . . .	Z. . . . .	460
Heilsberg (Ostpreußen) . . . . .	Gr. . . . .	188	Rheinhausen — Rechtsschutz in . . . . .	F. . . . .	43
Henningsdorf . . . . .	Sank. . . . .	189	. . . . .	F. . . . .	744
Hilden . . . . .	Nienhaus . . . . .	189, 213	Röthenbach will nicht zurückbleiben . . . . .	J. H. . . . .	294
Hirtsiefer — Wohlfahrtsminister — Dr.-Ing. h. c. . . . .	W. . . . .	743	Saarbrücken — Werbeaktion in . . . . .	M. D. . . . .	251
Homburg — Jahreshauptversammlung . . . . .	. . . . .	139	Saarbergbau — Aus dem . . . . .	...k . . . . .	426
. . . . .	B. . . . .	346	Schiffweiler will weiter vorwärts . . . . .	Veith . . . . .	760
Höchst — Wir schreiten vorwärts in . . . . .	Ba. . . . .	294	Schramberg ehrt Jubilare . . . . .	A. Meßner . . . . .	347
Hüllen und Bulmke — Pioniere von . . . . .	G. . . . .	346	Schwäbisch-Gmünd — In Treue fest in . . . . .	P. B. . . . .	316
Jöhstadt im Erzgebirge — In — dämmert es . . . . .	. . . . .	538	Schwalbach — Familienabend in . . . . .	O. . . . .	281
Kaiserslautern — Geschäftsstellenkonferenz in . . . . .	Lo. . . . .	711	Schwandorf . . . . .	Z. . . . .	171
Kahl a. M. marschiert . . . . .	Gr. . . . .	807	Schwarzenberg (Sachsen) . . . . .	. . . . .	140
Kassel — Familienfest in . . . . .	Ig. Ar. . . . .	315	Schwarzenberg-Neuwelt (Sachsen) fordert Volksnotopfer . . . . .	. . . . .	347
Kassel — Frischer Mut in . . . . .	I. A. . . . .	375	Schwarzalldgebiet — Fortschritte im . . . . .	S. . . . .	252
Kassel wehrt sich . . . . .	Pe. . . . .	569	Siegkreis — Was der — berichtet . . . . .	E. Hünten . . . . .	315
Köln . . . . .	H. Sch. . . . .	139	Singen — 25 Jahre . . . . .	Schüttler . . . . .	823
Köln-Höhenberg . . . . .	Emil Kappel . . . . .	170	Sömmerda . . . . .	Ries . . . . .	171
Köln — Rechtsschutztätigkeit der Ortsverwaltung . . . . .	Ro. . . . .	393	Stennweiler . . . . .	H. . . . .	190
Kotyba — Johann — (Ratibor) † . . . . .	W. S. . . . .	823	Stolberg — Arbeiter-Jubiläum in . . . . .	D. . . . .	140
Klein-Walzheim — Was — berichtet . . . . .	Z. . . . .	473	Stolberg — Unsere Vorkämpfer in . . . . .	H. . . . .	279
Klingenthal im Vogtland macht sich . . . . .	. . . . .	524	Stolberg — In — die Maske fallen gelassen . . . . .	rdg. . . . .	345
Kreuznach — Generalversammlung in Bad . . . . .	Ln. . . . .	347	Stuttgart . . . . .	rg. . . . .	599
Krisenfürsorge und Metallarbeiter . . . . .	K. . . . .	599	Südwest — Feige Sozialisten in . . . . .	G. . . . .	140
Lämmerspiel — Sozialisten gegen . . . . .	A. K. . . . .	760	Sulzbach . . . . .	J. P. . . . .	569
Wissell in . . . . .	K. . . . .	315	Tolz — Jakob Herchenbach † . . . . .	...n . . . . .	219
Leipzig — 200 Neuaufnahmen in . . . . .	W. M. . . . .	140	Tönisheide — Neues Leben in . . . . .	Reschel . . . . .	667
Magdeburg . . . . .	W. . . . .	317	Tremmel — Peter . . . . .	J. Kalscheuer . . . . .	360
Magdeburg — Bildungsarbeit in . . . . .	Fr. Ar. . . . .	599	Trier — Grenzlandnot im Gebiet . . . . .	. . . . .	667
Magdeburg — 30 Jahre Verwaltungsstelle . . . . .	...d . . . . .	728	Trier will vorwärts . . . . .	. . . . .	251
Mainz . . . . .	J. G. . . . .	140	Trierland — Neues Leben im . . . . .	N. . . . .	279
Mettmann — Vorwärts in . . . . .	. . . . .	694	Ulm — Vorwärts in . . . . .	P. M. . . . .	314
Mülheim a. d. R. . . . .	Fritz Desinger . . . . .	170	Urberach — Keine „blinden Hessen“ zu . . . . .	. . . . .	314
M.Gladbach — Vorwärts auch in . . . . .	M. . . . .	375	Urberach — 25 Jahre . . . . .	..a.. . . . .	459
München — Arbeitersekretär . . . . .	B. . . . .	743	Vöhrenbach — Unsere Pioniere von . . . . .	g . . . . .	650
Albrecht † . . . . .	K. . . . .	170	Völklingen — Konferenz der Ortsverwaltung . . . . .	Hettich . . . . .	280
Mußbach (Pfalz) . . . . .	. . . . .	728	Warsteins silbernes Jubiläum . . . . .	. . . . .	632
Nahegebiet — Metallarbeiteraufmarsch im . . . . .	Rh. D. . . . .	279	Weinheim marschiert . . . . .	Krähling . . . . .	823
Nalbach (Saar) marschiert . . . . .	H. . . . .	524	Wilhelmshaven — Um die Zukunft von . . . . .	Jäger . . . . .	426
Neckarsulm . . . . .	Lucas . . . . .	190	Witten . . . . .	W. Heldt . . . . .	314
Neheim . . . . .	K. . . . .	219	Wurzen . . . . .	K. . . . .	232
Neuenahr — Aus unserem Erholungsheim „Glückauf“ . . . . .	H. Schaub . . . . .	393	Xantens — Kundgebung der christlichen Gewerkschaften . . . . .	...f . . . . .	219
Neuß . . . . .	GL . . . . .	76	Zeitschriftenversicherungen — Wie die — arbeiten . . . . .	F. . . . .	279
				rg. . . . .	760

## Branchenbewegung

Automobilschlosser . . . . .	er. . . . .	317	Elektroindustrie — Schiedsspruch der . . . . .	Rosik . . . . .	294
Büromaschinen-Mechaniker — Neuabschluß des Bezirkstarifvertrages für . . . . .	W. Sch. . . . .	585	Elektrolehrlinge Essen — Fachgruppe der . . . . .	Schn. . . . .	746
Diamantschleifertagung in Brücken Dreher und Dreherlehrlinge . . . . .	Bon. . . . .	712	Elektromonteuere . . . . .	F. . . . .	56
Elektriker — Der hereingefallene . . . . .	M. . . . .	56	Elektromonteuere im Kleingewerbe . . . . .	H. Reufels . . . . .	283
Elektrobranche — Essen . . . . .	K. . . . .	668	Elektromonteuere — Fachkurse für . . . . .	. . . . .	348
Elektro-Installationshandwerk — Berufsfragen im . . . . .	W. Bockelmann . . . . .	585	Elektromonteuere M.Gladbach . . . . .	Ma. . . . .	362
	B. . . . .	11	Elektromonteuere Essen — Fachgruppe der . . . . .	. . . . .	746



Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Enailleindustrie — Brenner und Aufträger in der . . . . .	R. . . . .	11	Klempnergewerbe — Tarifbewegungen im . . . . .	K. . . . .	584
Former- und Gießereiarbeiter . . . . .	F. . . . .	75	Kranführers — Aus dem Leben des . . . . .	L. . . . .	40
Former und Gießereiarbeiter, Dortmund . . . . .	J. K. . . . .	172	Maschinenarbeiter — Kalkulationskursus für . . . . .	R. . . . .	191
Former in Elbing — Unsere . . . . .	W. Förster . . . . .	808	Maschinenbauer . . . . .	M. . . . .	376
Formerkursus in Essen . . . . .	O. L. . . . .	282	Maschinenbauer-Betriebsvertreterkurse . . . . .	M. . . . .	396
	t . . . . .	23	Metallhandwerk im 2. Bezirk . . . . .	Fr. Sch. . . . .	282
	H. . . . .	191			
Handwerkliche Branchen, Köln . . . . .	St. Schwarz . . . . .	809	Saarbergbau — Sitzung des Haupttarifausschusses im . . . . .	P. . . . .	570
Heizer und Maschinisten . . . . .	Paulberg . . . . .	250	Schleiferbranche in Menden . . . . .	N. Vitt . . . . .	668
Heizungsmonteuere und -Helfer zu Köln . . . . .	F. Eikelau . . . . .	570	Schlossergewerbe — Rahmentarifvertrag und Lohnabkommen für das württembergische . . . . .	K. G. . . . .	348
	V. . . . .	191	Schweißer und Brenner — Fortbildungsmöglichkeiten für . . . . .	T. . . . .	10
Industrieisenbahner . . . . .	Eg. . . . .	317	Schweißer und Brenner — Rechtsschutz für . . . . .	T. . . . .	171
Industrieisenbahnerkonferenz im I. Bezirk . . . . .	Vogt . . . . .	809		T. . . . .	318
Installateure und Heizungsmonteuere in Aachen . . . . .	H. N. . . . .	810		...ld. . . . .	363
Kleingewerbliche Branchen, Köln . . . . .	Schl. . . . .	824	Zechenmetallarbeiter — Eine wichtige Entscheidung für . . . . .	Ung. . . . .	474
Klempner und Installateure . . . . .	Pa. . . . .	75	Zechenmetallarbeiter — Metallarbeiter, Heizer u. Maschinisten im Bergbau . . . . .	Gröne . . . . .	107
	K. . . . .	138		T. . . . .	137
	P. H. . . . .	396			
Klempner- u. Installateur-Gewerbe . . . . .	K. . . . .	712			
Klempner und Rohrleger . . . . .	M. . . . .	251			

## Wirtschaftszahlen

Außenhandel — Der deutsche . . . . .	152, 220, 296, 552, 696	Preislage — Unsere . . . . .	72
	796	Roheisen-, -Stahl- und Walzwerksproduktion . . . . .	152
Diskontermäßigungen — Weitere . . . . .	288	Roheisen- und Flußstahlgewinnung an der Saar 1929 . . . . .	108
Diskontsätze in diesem Jahr — Die Ermäßigungen der . . . . .	152	Roheisen- und Stahlerzeugung in Luxemburg 1929 . . . . .	108
Dividenden . . . . .	152	Schwereisenindustrie . . . . .	72
Dividenden in der Metallindustrie . . . . .	287	Schwereisenindustrie — Der Aufstieg der . . . . .	108
Ein- und Ausfuhr — Die deutsche — 1929 . . . . .	73	Schwereisenindustrie — Produktion der — 1928/1929 . . . . .	108
Ein- und Ausfuhr der deutschen Maschinenindustrie . . . . .	696	Schwereisenindustrie — Produktion der . . . . .	220, 296, 552, 696
Großhandelsindex — Deutscher . . . . .	152, 220, 296, 552, 696		796
	796	Spartätigkeit in Deutschland . . . . .	73
Konkurse — Vergleichsverfahren . . . . .	152	Unternehmungen — Gründungen und Auflösungen von . . . . .	796
	696	Wirtschaftszahlen 1928/1929 . . . . .	72
	796		
Lebenshaltungsindex — Der . . . . .	152, 220, 296, 552, 696		
	796		

## Unterhaltung

Ahrtal — Das . . . . .	290	„Mußpreußen“ und „Malefiz-Württemberger“ . . . . .	249
Als deutscher Handwerksbursche in USA . . . . .	W. Struwe . . . . .	Oskar-von-Miller-Anekdoten . . . . .	361
Arbeitsloser als Kriminalstudent — Ein . . . . .	331, 345	Sowjetrußland — Kleinigkeiten aus Sowjetrußlands Kampf gegen die Kirchen . . . . .	282
Argentinien — Als Erntearbeiter in Gulden — Achtzehn . . . . .	W. Struwe . . . . .	590, 635	R. R. . . . .
	507	Sprichwörter von der Frau sagen — Was . . . . .	W. Jentzsch . . . . .
Hannchens Weihnacht . . . . .	815		79
Harte Zeiten . . . . .	Charles Dickens . . . . .	Taras Bulba, der Kosakenhäuptling . . . . .	N. W. Gogol . . . . .
	9, 23, 41, 55, 73, 87, 106, 119, 137, 151, 169, 199, 217, 231, 250, 284, 295, 317, 327, 346, 362		375, 393, 407, 425, 458, 476, 493, 503, 522, 536, 551, 569, 584, 599, 620, 647, 665, 683, 694
Kordilleren — Von Frisko über die Lebensgeschichte eines Findlings — Michel de Ruyter . . . . .	H. Struwe . . . . .	541, 555	H. Ortlep . . . . .
	783	Tauchers — Das Erlebnis des . . . . .	719
Mumie — Der Roman der . . . . .	Wie . . . . .	123, 175, 235, 299, 399	W. Struwe . . . . .
	711, 727, 743, 758, 776, 793, 808, 822	Weihnachtsabend . . . . .	Jos. v. Eichendorff . . . . .
Museums — Richtfest des Deutschen . . . . .	W. Bosbach . . . . .	368	G. Gellert . . . . .
		Zug zum Goldenen Tor — Der „Zünftigen“ — Etwas über die . . . . .	693, 623, 91, 143, 155

## Bekanntmachung

Seite: 16, 32, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 176, 192, 208, 224, 240, 256, 272, 288, 304, 320, 336, 352, 368, 384, 400, 416, 432, 448, 464, 480, 496, 512, 528, 544, 560, 576, 592, 608, 624, 640, 656, 672, 688, 704, 720, 736, 752, 768, 784, 800, 803, 816, 832.

## Buchbesprechung

Seite: 44, 320, 363, 460, 496, 538, 620, 764

# Arbeitsrecht - Sozialversicherung

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Arbeitseinkommens — Regelung des — durch die Gewerkschaften . . .	H. Rudsinski . . .	699	Krankenversicherungsrecht durch die Notverordnung — Neuerungen im . . .	Schelle . . .	525
Arbeitslosenunterstützung — Anrechnung von Urlaubsgeld auf die Arbeitslosenversicherung — Das Spruchverfahren bei der . . .	E. F. . . . .	526	Kriegsbeschädigten — Die Stellung der — im Wirtschaftsleben . . .	D. . . . .	46
Arbeitslosenversicherung — Die Leistungen aus der . . .	Ungert . . .	685, 697	Krisenfürsorge — Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung — Voraussetzungen zur . . .	Ungert . . .	698
Arbeitslosenversicherung — Grundsätzliche Entscheidungen für die Arbeitsgerichte — Die Tätigkeit der — im Jahre 1929 . . .	G. . . . .	91	Kurzarbeiter — Urlaub für . . .	G. U. . . .	761
Arbeitsrecht — Aus dem — der Lehrlinge u. jungen Metallarbeiter	Prodöhl . . .	330	Lohnsteuer für 1929 — Rückzahlung von . . .	R. Vetter . . .	763
Betriebsratswahlen — Termine für die Betriebsratswahlen — Zur Vorbereitung der . . .	U. . . . .	144	Oberversicherungsämter — Spruchpraxis der . . .	Ungert . . .	45
Betriebsvertretungen — Zur Geschäftsführung der . . .	Ungert . . .	89	Rechtshilfe — Fünf Jahre — unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ . . .	D. B. L. . . .	527
Gießieber und seine Verhütung — Das . . .	M. . . . .	762	Reichsversicherungsordnung — Unternehmer und Bestimmungen der	M. Koslowski . . .	687
Invalidenversicherung — Das Heilverfahren in der . . .	Dr. Grünewald . . .	90, 141	Sozialpolitik — Die Bedeutung der Selbstverwaltung in der . . .	St. . . . .	331
Krankenkassenbeiträge — Senkung der . . .	Dr. Grünewald . . .	90, 141	Sozialpolitik — Deutschland und die deutsche . . .	Dr. Aug. Pieper . . .	329
Krankenunterstützungsdauer — Die gesetzliche . . .	Dr. Grünewald . . .	90, 141	Sozialrecht — Individualrecht oder Sozialversicherung — Reichenspergers Vorstoß zur . . .	Dr. Fischer . . .	141, 153, 330
	Pelster . . .	686	Wiedereinstellung — Anspruch auf	Dr. Schmitz . . .	634
	Meistre . . .	154		K. V. . . . .	45
				Neudeck . . .	633

# Wirtschaft und Technik

Arbeitsteilung — Metallarbeiterschaft und . . .	Wbr. . . . .	13	Fehlgüssen — Ursachen und Verhütung von . . .	Th. Schröer . . .	427
Ausbeutungspolitik — Zeitstudien-system und . . .	Lr.-Frankfurt . . .	543	Fliegerhelden in der Karikatur . . .	Dr. Klima . . .	464
biblischen Ländern — Entdeckungen in den . . .	Dr. Kabritz . . .	751	Fließband in der Gießerei — Am . . .	Ing. W. Vogt . . .	590
„Bremen“ — Als Maschinenwärter bei der Sturmfahrt der . . .	H. Kellner . . .	58	Fräser für Leichtmetalle . . .	P. P. N. . . .	592
Dampfkesselfenerungen — Die Fernsteuerung und selbständige Regelung von . . .	A. K. . . . .	553	Gesenkbau — Neuzeitliche Hilfseinrichtungen für den . . .	Ing. H. Schulz . . .	14
Dieselmachine — Vom Verbrennungsmotor bis zur . . .	Obering. Lich. . .	825	Goldschmiedehandwerk u. Schmuckwarenindustrie . . .	Xa. . . . .	730, 749
Dreh- und Portalkrane — Aus der Entwicklung der . . .	M. D. . . . .	111, 222	Heizelmännchen im täglichen Leben . . .	O. Osburg-Köln . . .	827
Druckluft-Spannfutter . . .	Ing. Hoffmann . . .	540	Höchstleistungsschaltung — Umwälzung in der elektrischen . . .	Ferrari . . . .	461
elektrischen Stromes — Die Gefahren des . . .	O. Osburg . . .	542	Innengewinde-Schneidköpfe — Selbstauslösende . . .	Ing. Hofmann . . .	731
Elektrischer Strom und Wirtschaftlichkeit in Industriebetrieben . . .	Dipl.-Ing. H. Ehemann . . .	587	Installation in feuchten Räumen . . .	Ober-Ing. Bode-mann . . . .	747
Elektrizität — Ist — gefährlich? . . .	Dr.-Ing. Weidner . . .	749	Kaltschweißverfahren — Ein neues Kautschuks — Aus der Geschichte des . . .	Ing. Hofmann . . .	555
Elektromonteurs — Der Beruf des . . .	St. Schwarz . . .	411	Kugelpapfen — Sonderwerkzeug zum Kalibrieren von . . .	Ing. Hofmann . . .	464
Elektrotechnik — Aus dem Reiche der . . .	W. F. . . . .	462	Maßeinheiten und Bremsdynamometer — Ueber . . .	Ing. Fritzen . . .	828
Erfindungen — Verlorene . . .	W. F. . . . .	380, 432	Mehanit, ein neues Metall . . .	W. F. . . . .	57, 109
Etagen- und Steckwerkheizung — Die moderne . . .	J. Kremer . . .	729	Modeberufe — Former als . . .	A. Bockermann . . .	432
Facharbeiterprüfung — Gesellenstück für die . . .	H. Giljohann . . .	731	Montagearbeiten und Maschinisten . . .	Montagearbeiten und Maschinisten . . .	409
			Pumpspeicherkraftwerk Herdecke a. d. Ruhr des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes Essen . . .	Dipl.-Ing. Weyl . . .	589



Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Schneidstähle — Winkelmesser für Schnellstahl — Winke für das Schleifen der Werkzeuge aus . . . . .	Plücker . . . . .	464	Wasserrohrbrüche durch Insekten . . . . .	D. Z. . . . .	541
Schweißapparate — Gefahrsicheres Reduzierventil für . . . . .	Booer-London . . . . .	539	Werkstoffnormen — Die deutschen . . . . .	Ing. W. Zimmermann 15, 59, 112, 223	
Schweißen in der chemischen Technik — Das . . . . .	Jens . . . . .	109, 222	Werkzeugmaschinenbau — Fortschritte im . . . . .	Dipl.-Ing. M. D. . . . .	365, 377
Schwereisenindustrie — Umwälzungen in der — im letzten Jahrzehnt . . . . .	Dr. A. . . . .	554	Werkzeugneuheiten . . . . .	P. P. N. . . . .	556
Technik — Kreislauf der . . . . .	O. v. Halem . . . . .	378	Zinnpest — Die — und die Forcierkrankheit bei Metallen . . . . .	Prof. Dr. J. Meyer . . . . .	732
Volkswirtschaft — Der deutsche Stahl in der deutschen . . . . .					

## Frauenleben - Familie und Beruf

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Abhärtungskuren zu Hause . . . . .	Dr. H. Ullmann . . . . .	298	Konsumgenossenschaften und Arbeiterfamilie . . . . .	Frau Thönissen . . . . .	622
Advents- und Weihnachtsgebräuche . . . . .	E. Frost . . . . .	812	Konsumvereine und Arbeiterhaushalt . . . . .	Htz. . . . .	621
Anerkennung — Neidlose . . . . .	E. Fries . . . . .	26	Kurpfuschern! — Hütet euch vor . . . . .		27
Arbeiterhausfrau — Sorgen der . . . . .	he. . . . .	622	Landpartie — Wenn wir eine — machen . . . . .	Prof. Dr. S. . . . .	604
Arbeiterhaushalt und Krankenkost . . . . .	L. . . . .	28	Männer machen Geschichte . . . . .	Lisbeth Hanke . . . . .	234
Arbeitslosigkeit — Gewerkschaftskampf gegen . . . . .	Dr. Marbuse . . . . .	79, 235	Metallarbeiterfamilie — Das schöne Heim und die . . . . .	Dr. Feiten . . . . .	174
Arbeitslosigkeit und Metallarbeiterfamilie . . . . .	Wi. . . . .	779	Metallarbeiterfrauen — Wir — wollen den Anfang machen: Wir wollen deutsche Waren kaufen! . . . . .	Frau G. . . . .	297
Bastel- und Handarbeiten . . . . .	He., Schwelm . . . . .	121	Naschkätzchen — Die . . . . .	Elisabeth Jäger . . . . .	285
Düsseldorfer Metallarbeiterfrauen — An unsere . . . . .	M. T. . . . .	400	Nasenbluten — Erste Hilfe bei . . . . .	Dr. K. Weitzel . . . . .	780
Eltern und Kindergehorsam . . . . .	K. Weiszel . . . . .	602	Nerven, Erzieher und Kinder . . . . .	Berta Messer . . . . .	397
Erzieher — Der Spiegel als . . . . .	A. Peters . . . . .	652	Notopfer — Wir Metallarbeiterfrauen und das . . . . .	G. H. . . . .	234
Erziehung — Naschhafte Kinder und ihre . . . . .	Weiskirch . . . . .	299	Osterhase kommt bald — Still, der . . . . .	G. B. . . . .	653
Erziehungsfragen — Plaudereien über . . . . .	Agathe Gerdes . . . . .	297	Pantoffelheld — Woher hat der — seinen Namen? . . . . .	Dr. J. Marcuse . . . . .	716
Familie als Schule des Benehmens . . . . .	K. L. . . . .	779	rheumatischer Erkrankungen — Die Verhütung . . . . .	K. L. . . . .	814
Familie und Heim? — Wie steht es um . . . . .	Dr. J. Feiten . . . . .	122	Roß — Das hölzerne . . . . .	Dr. Grotjahn . . . . .	653
Familie und moderne Zeit . . . . .	Platz . . . . .	233	Selber essen macht klug . . . . .	F. Gebhardt . . . . .	175
Familienlebens — Die Verschüttung . . . . .	S. F. . . . .	77	Selbständigkeit — Erziehung zur . . . . .	Kei. . . . .	121
Frau und Heim — Arbeiter . . . . .	...r . . . . .	508	Sowjetstaat — Kindervagabundismus im . . . . .	Berta Messer . . . . .	651, 717
Frauenarbeit — Internationale . . . . .	Dr. L. Altmann . . . . .	505	Stechkarte — Deine — und die deiner Frau . . . . .	K. Weitzel . . . . .	398
Frauenhygiene — Frauen und . . . . .	Prof. Liepmann . . . . .	399	Tischgespräch — Das — und die Kinder . . . . .	Wendorff . . . . .	715
Gedicht: Heimat — Daheim . . . . .	Geribald . . . . .	602	verheiratete Frau — Als — im Berufsleben . . . . .	B. Krüger . . . . .	26
„Gemüt“ — Etwas vom menschlichen . . . . .		399	verheirateten Frau — Die außerhäusliche Erwerbstätigkeit der . . . . .	P. Schuster . . . . .	78
Genossenschaft — Unsere Kinder und die . . . . .	C. K. . . . .	654	Webstuhl der Zeit — Am sausenden . . . . .	Th. Eulert . . . . .	173
Gesundheitsfürsorge — Feuerschutz und . . . . .	Dr. Thomalla . . . . .	506	Weihnachten in der Notzeit 1930 . . . . .	..er . . . . .	811
Hause — Worauf man im — achten muß . . . . .		782	Weihnachtsfreude — Wir Frauen können die — vermehren . . . . .	G. . . . .	781
Hausfrau — Eine Minute für die . . . . .	28, 80, 124, 176, 236, 300, 603, 656, . . . . .	720	Weihnachtsgeschenk — Dein Kind und das . . . . .	Klarmann . . . . .	812
Hausfrau, wahre das Feuer! . . . . .		813	weltlichen Schule — „Erfolge“ der . . . . .	K. V. . . . .	25
Haushalt — Der „unmoderne“ — und die moderne Tochter . . . . .	Marg. Schäfer . . . . .	78	Zigarette und Gesundheit . . . . .	Elisabeth Lampe . . . . .	507
Heim und Heimgestaltung . . . . .	H. Weiß . . . . .	601	Zorn — Laß die Sonne nicht untergehen über deinem . . . . .	M. Steiger . . . . .	716
„Heldinnen“ und Heldinnen . . . . .	Wr. . . . .	505			
Herbstwerbearbeit — Du und unsere . . . . .	W. . . . .	651			
Hirschlende, Kalorien und Vitamine . . . . .	Dr. E. Friederici . . . . .	718			
Hochzeit und Zauberzeichen . . . . .	W. Jentzsch . . . . .	781			
Jungen — Für unsere . . . . .	F. Gebhardt . . . . .	654			
Kinder zu loben — Der Mut, die . . . . .	...el . . . . .	123			
Kindern und ihren Eigenschaften — Von unseren . . . . .	Lisbeth Hanke . . . . .	398			

# Der Hammer

Jugendschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes / Elfter Jahrgang

## Hauptteil

	Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Alter und Jugend . . . . .		ss. . . . .	350	Lehrvertrages — Das Recht des . .	M. F. . . . .	204
Älteren Kollegen — An unsere . . .		P. . . . .	203	Menschenwürde des Arbeiters — Die . . . . .		766
Arbeitslose Jugend — Maßnahmen . . .		Pro. . . . .	733	Mitten dazwischen . . . . .		158
Arbeitslosen Jugend — Helft unserer . . .		P. P. . . . .	445	Modeberufe . . . . .		334
Arbeitslosigkeit — Jugend und . . . . .		Prodöhl . . . . .	446	Nachrichten . . . . .	P. . . . .	480
Arbeitsmangel — Lehrlinge und . . . . .		Pro. . . . .	509	Nachtarbeit — Keine — für junge . . . . .	F. . . . .	29
Aufwandsentschädigungen für Lehr- . . . . .		Pro. . . . .	334	Nährwert des Obstes — Vom . . . . .		478
linge in Handwerksbetrieben in . . . . .				Niemand kann zwei Herren dienen . . . . .	pol. . . . .	478
Württemberg . . . . .			510	Radioneuheiten auf der Leipziger . . . . .		158
Berufsausbildung — Die gesetzliche . . . . .				Frühjahrmesse 1930 . . . . .		334
Verankerung der . . . . .	SS. . . . .		253	Regeln für unsere Mitarbeiter — . . . . .		334
Berufsausbildungsgesetz — Der . . . . .			238	Einige . . . . .		414
Reichsausschuß deutscher Jugend- . . . . .			238	Rekrutenschulen — Freie Gewerk- . . . . .		30
verbände zum . . . . .			126	schaften sind sozialdemokratische . . . . .		202
Berufsberater? — Aus welchen Be- . . . . .			237	Religion und Kirche — Sozialismus, . . . . .		301
rufen stammen die . . . . .			510	Kommunismus und freie Gewerk- . . . . .		382
Berufsberatung und Berufseignung . . . . .	Dr. Grünewald . . . . .		605, 627	schaften gegen . . . . .		766
berufspädagogische Institut in Köln . . . . .			734	Schulentlassen — An die — in . . . . .		201
— Das . . . . .			606	Stadt und Land . . . . .		301
Berufsschule — Der Bildungsauf- . . . . .	Dir. Fabritz . . . . .		126	Selbstachtung und Selbstvertrauen . . . . .		382
stieg über die . . . . .			202	Tagen — Aus vergangenen . . . . .		766
Beschwerde — Eine erfolgreiche . . . . .	H. Hassinger . . . . .		830	Taschenlampen u. Taschenlampen- . . . . .	A. Schlosser . . . . .	201
Braungebrannt und wetterhart . . . . .			414	birnen — Von . . . . .	F. . . . .	558
Christliche Gewerkschaften und . . . . .			94	Tore — Nun öffnen sich die . . . . .		302
evangelische Jungmännerverbände . . . . .			766	Unfallstatistik — Die Jugendlichen . . . . .		558
Eltern, habt acht! . . . . .	F. . . . .		798	in der . . . . .		302
erwerbslose Jugend — Berufsschul- . . . . .			125	Urlaubsregelung . . . . .		204
pflicht für die . . . . .			510	Verband — Darf sich der junge . . . . .		349
Empfänger? — Wie eicht man einen . . . . .			334	Metallarbeiter unserem — anschlie- . . . . .		302
Erfindung — Eine bemerkenswerte . . . . .			704, 736	ben? . . . . .		558
Fahrpreisermäßigung für Jugend- . . . . .			382	Verbandes — Die Jugend bedarf des . . . . .		574
pflegefahrten . . . . .			573	Visier — Mit offenem . . . . .		830
Familiennamen — Berufsbezeich- . . . . .	H. L. . . . .		557	Wahlhelfer — Im Kreis der roten . . . . .		830
nungen als . . . . .			254	Die freien Gewerkschaften als . . . . .	F. . . . .	830
freier Zeit — Benutzung . . . . .			413	Wahlhelfer im Kreis der roten — . . . . .	F. . . . .	830
Freigewerkschaftliche Neutralität . . . . .			30	Wahrhaftigkeit, Treue, Nächsten- . . . . .	Stegerwald . . . . .	638
Führerausweise — Neue . . . . .			574	liebe . . . . .		158
Funktechnik — Die Bildzeichen in . . . . .			333	Wandern — Die christliche Metall- . . . . .	A. Hertz . . . . .	158
der . . . . .			382	arbeiterjugend und das . . . . .	H. V. . . . .	638
Gegner — Gegen . . . . .	P. . . . .		573	„Wann wir schreiten Seit' an Seit'“ . . . . .		638
Geistige Klarheit und Selbständig- . . . . .			557	Werbeaktion — Jungmännern, her- . . . . .	Prodöhl . . . . .	798
keit . . . . .	Prodöhl . . . . .		254	aus zur . . . . .	F. . . . .	765, 797, 830
Gesundheit — Achte auf deine . . . . .			413	Wimpelgruppen — Unsere . . . . .		302
Gewerbelehrer — Die Ausbildung . . . . .			30	Winterarbeit — Zur . . . . .		477
der . . . . .			574	Wohlauf, die Luft geht frisch und . . . . .	Rosegger . . . . .	477
Gewerbelehrausbildung — Umge- . . . . .	Fö. . . . .		333	rein . . . . .	Prodöhl . . . . .	61
staltung der — in Preußen . . . . .			238	Zimmermanns Sohn — Ist er nicht . . . . .		61
„gewerkschaftliche Jugendführung“ . . . . .			157			
— Die . . . . .			829			
Hammer — Der — in Recht und . . . . .	Dr. Th. Wolff . . . . .		95			
Sitte . . . . .			206			
Hammer — Der — Zehn Jahre . . . . .	F. . . . .		52			
Hausweihe — Fanatismus bei der . . . . .			701			
Hochschulen — Das Ueberlaufen der . . . . .			238			
Jugendarbeit — Gewerkschaftliche . . . . .			381			
— und Elternpflicht . . . . .	M. F. . . . .		205			
Jugendnot und Weihnachtsglaube . . . . .			203			
Jugendpflege — Bestimmungen über . . . . .	F. . . . .		94			
den Stadtausschuß für — in Preu- . . . . .			669, 702			
ßen . . . . .			94			
Jugendpflege — Die Verirrung der . . . . .			350			
öffentlichen . . . . .	M. F. . . . .		766			
Jugendschutz — Zum . . . . .			381			
Jugend — Törichte, verheizte . . . . .			206			
Jugend? — Wie steht es um die Ge- . . . . .			206			
sundheit der berufstätigen . . . . .			206			
Jungmännern, packt an! . . . . .	Pro. . . . .		206			
katholischen Jungmänner — Die — . . . . .			206			
und wir . . . . .			206			
Kommunisten — Was die — wollen . . . . .			206			
Lehrherrn — Die Pflichten des . . . . .			206			
Lehrlinge — Beschulung der jugend- . . . . .			206			
lichen Arbeiter und . . . . .	G. Z. . . . .		206			
Lehrlinge und Arbeitslosenversiche- . . . . .			206			
rung . . . . .	Pr. . . . .		206			
Lehrlingsentlassung infolge Be- . . . . .			206			
triebsstilllegung . . . . .			206			
Lehrlingsentlassungen — Gegen . . . . .	F. . . . .		206			
Lehrlingsvergütung — Neuregelung . . . . .			206			
der — im Kölner Installations- . . . . .			206			
gewerbe . . . . .			206			

## Unterhaltung

Deutsche Jugend, heraus . . . . .			560
Eisen im Altertum . . . . .	Dr. P. Martell . . . . .		238, 254, 302, 334
Eisengewinnung — Die älteste . . . . .	Dr. Th. Wolff . . . . .		670, 702, 734, 766
Elementen der Technik — Etwas . . . . .	G. Baumann . . . . .		350, 382, 414, 446
Fehler beim Sehen . . . . .	Dr. W. Ehren- . . . . .		stein 384, 448
Feuer — Wie der Mensch das — . . . . .			30
zähnte . . . . .			31
Filme — Gute — interessieren . . . . .			206
Flaschenzug — Der kleine . . . . .	Sch. . . . .		574, 606
Formerberufe — Der Lehrling im . . . . .	Prodöhl . . . . .		202
Freund — Ein guter . . . . .			128, 160, 208, 336, 352
Gegen Grillen . . . . .			158
Gold der Ostsee — Das . . . . .			206
Harods Sprung . . . . .	P. E. . . . .		766
Jugend in Not . . . . .			640
Kurzweil . . . . .			448
lippischen Schützen — Die . . . . .			32
Mathematische Zahlenaufgaben . . . . .	A. M. . . . .		64
mathematischen Zahlenaufgaben — . . . . .			478
Auflösung der . . . . .			478
Meistertrunk — Der . . . . .	Alfred Manns . . . . .		800
Merke dir! . . . . .			510, 558
Rechnen? — Kannst du . . . . .			606
Schinderhannes — Der . . . . .	A. Leidinger . . . . .		
Silberglocken . . . . .	Dr. W. . . . .		

Titel:	Verfasser:	Seite
Sternen — In den — steht's geschrieben	M. K. Böttcher	798, 830
Technik — Die Natur als Vorbild für Bezeichnungen in der	Skalnik-Gleiwitz	32, 64, 94, 126
Tiernamen in der Technik		672
Titelbild — Unser Trapez? — Ist das ein	Dr. W. Ehrenstein	336, 480
Vaterland und Freiheit — Von	E. M. Arndt	384
Versuchskirschen	Teha	560, 576
Vexierbild		64
Wanderbrosche — Meine	P. Buschhorn	832
Was ist Zeit?	M. B. Cotsworth	64
Was mancher nicht weiß		480
Weihnachtskreuzworträtsels — Auflösung des		32
Wille — Ein eiserner		204
Wissenswertes — Allerlei		352, 448
Zauberpresse — Die		512

**Jugendstimmen**

Aachen		335
Aachen — Vom Observatorium	Hans Naujack	479
Altötting — Wimpelweihe		767
Aschaffenburg — Jugendtagung in Aschaffenburg — Jungmetallarbeiter des Bezirks	Grammig	351
Bastler am Werke		208
Bayrischen Bezirk — Jugendtreffen im		207
Beckum und Wiedenbrück — Kreisjugendtreffen der christl. Jungmetallarbeiter — in Stromberg	Birkmann	447
Berlin II	H. R.	799
III. Bezirk; Weimarfahrt	G. D.	63
Biberach a. Riß	Grete Friedrich	575
Bodenwöhr — Wimpelübergabe	W. Mögel	63
Braunsberg — Wimpelweihe	J. Sult	383
Bremen marschiert	R. Dotzler	607
Breslau	R. Dotzler	415
Bruchsal (Baden)	G.	255
	W. Eck.	383
Dampfer „Bremen“ von der Kiellegung bis zur Ausfahrt	P.	207
Dessau	W. Sch.	31
Dillingen	Nik. Neubert	159, 303
Dortmund II	L. Hirse	607
Dortmund — Eine Besichtigung	L. Hirse	799
Dortmund-Hombruch	Dr.	416
Dortmund I — Neugründung	H. Overzet	639
Dresden — Schulungsarbeit	Je.	800
Duisburg — Jugendbetriebsversammlung auf der Demag	Th. G.	799
Duisburg — Jugend- und Elternabend der Jugendgruppe	H.	239
Duisburg-Laar — Experimentalvortrag	Paul Mayer	447
Duisburg-Wanheimerort	Ign. Rogozia	239, 335
Dülken — Jugend — wird stark		559
Düsseldorf		159
	Joh. v. Süsteren	767
Elbing	Otto Lindenau	127, 303
Elbing — Wimpelweihe	V. L.	415
Essen — An Rhein und Ahr	Hans Reufels	607
Essen-Holsterhausen — Drahtlose Telegraphie	Hans Reufels	703
Filmabende		336
Geisweid	Haas	255
Gelsenkirchen-Buer	G. Z.	303
Gelsenkirchen — St. Nikolaus bei der christl. Metallarbeiterjugend		831
Groß-Auheim-Krötzenburg		303
Hagen i. W.		415, 606
Hagen i. W. — Wanderung der Gruppe		383
Hamm i. W.		256
Hamm i. W. — Der Reichsjugendtagfilm	W. Lube	559
Hamm i. W. — Unsere Pfingstwanderung nach Hamburg	Fr. Vogt	559
Hilden	Dehmel	159
Hindenburg (O.-S.)	W. S.	159
Hindenburg (O.-S.) — Frohes Wandern	P. M.	575
Hörde — Wimpelweihe		479
Hunsrück Jugend — Unsere	B. Messer-Silbernagel	831
Hunsrück — Unsere Jugend in		671

Titel:	Verfasser:	Seite
Hüsten	Aug. Hackmann	255
Karlsruhe (Baden)	Fr. Neu	335
Kiel	E. Grothe	159
	N.	511
Köln-Kalk	Kurt Walther	127, 335
Köln-Kalk — Wanderfahrt nach Aachen		575
Krefeld	Josef Hoff	416
Kreuznach	M. Felden	511
Lüdenscheid — Filmvorführung in Lüdenscheid — Fröhliche Vagantenfahrt	A. R.	351
Lüdenscheid — Jugendtreffen	A. Solbach	703
Lüdenscheid — Nach Schloß Burg an der Wupper		639
Lüdenscheid — Unsere Mädchen-gruppe wandert	Elisab. Müller	607
Lünen — Neue Gründung	Elisab. Müller	607
Magdeburg	H. Jöckenhövel	511
Mainz — Wanderfahrt ins Nahetal	Kutschmann	239, 415
Menden i. W.	F. B.	303, 511
Mettmann	H. D.	127
Nalbach	H.	239
Neheim	K. Glorius	127, 239, 303, 735
Nürnberg	K. B.	383
Oberhausen — Jugend- und Elternabend	Jos. Illigen	384
Oberhausen — Vom Magneten zum Motor	E. Krayvanger	831
Obermeiderich — Gründungsversammlung	van Hall, Differt	415
Oderbruch		703
Oesede wandert	Joh. Beermann	479
Offenbach a. M. — Werbeabend	F. D.	331
Olpe i. Westf.	O. G.	127, 735
Osten — Jugendtreffen im		608
Osterfeld	Kossowsky	31
Peine	F. C.	416
Püttlingen (Saar)	Jos. Ludwig	63
Rheinhausen	B.	63, 335
Rottenburg a. N.	Jos. Maurer	239
Saar — Jugendbildungsabende an der Saarbrücken		447
	W. S.	160, 240
	c...k	639
Saargebiet — Bezirkswimpelweihe		351
Saargebiets — Die Frühjahrsjugendtagung des	c...k	127
St. Ingbert	Jos. Scheuer	767
	M.	511
Schwäbisches Jugendtreffen		575
Schweinfurt		303
Seibersbach	G.	240
Siegburg	Ellerich	671
	J. Büschen	447
	E. M.	304
	W. Strobel	703
	Eickhoff	479
	er.	671
Solingen — Einführung in	W. Andree	208
Stuttgart	P. K.	207
Sundern	Th. Kr.	31
Trier — Wanderfahrt nach	Jos. Schnurr	335
Trotz allem — vorwärts		447
Verbandswimpel — Jugend und Eltern unter dem	J. K.	767
Wanderfahrt — Eine frohe		671
Warstein	B. P.	304
Wasseraffingen		639
Werl	H. Kossowsky	207
Wilhelmshaven-Rüstringen		
Wimpelgruppen — Unsere		
Wuppertal-Elberfeld		
Wuppertal-Elberfeld-Barmen		
Zeitung — Wie eine — entsteht		

**Gedichte**

Dennoch	von Hünefeld	512
Geist weht, wie er will — Der	Chr. Flaskamp	382
Ostern	M. v. Schenkendorf	253
Rheintreue	Josef Schregel	480
Seid bereit	Hans Sturm	669

**Buchbesprechung**

Seite: 158, 240, 256, 336, 608, 734.

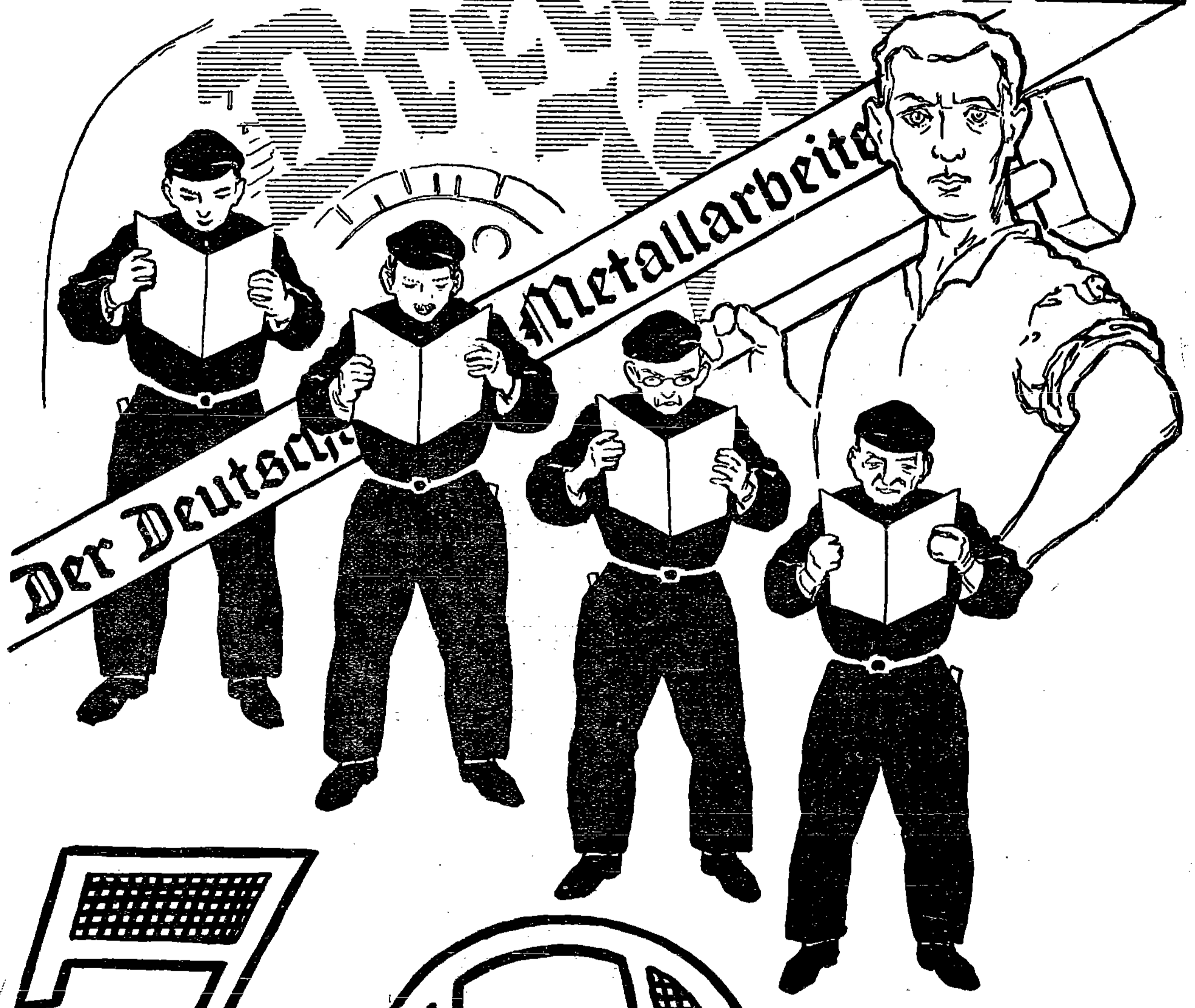
**Briefkasten**

Seite: 32, 64, 96, 128, 160, 208, 240, 256, 304, 336, 352, 384, 416, 448, 480, 512, 560, 576, 608, 640, 672, 704, 736, 758, 800, 832



Der Deutsche

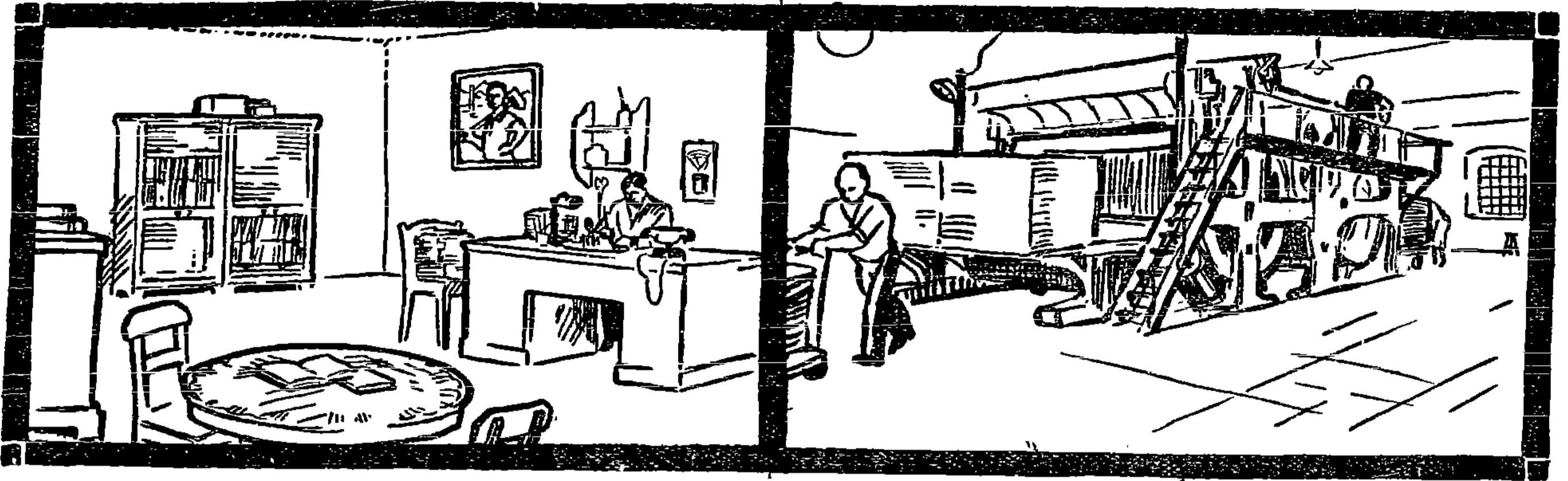
# Metallarbeiter



Der Deutsche

Metallarbeiter

**30 Jahre**  
 geistiges Band  
 überall im deutschen Land!



## Zum dreißigjährigen Bestehen unseres Verbandsorgans

Verbandsvorsitzender Franz Wieber

**A**m 1. Januar sind es dreißig Jahre, als zum erstenmal unser Verbandsorgan „Der Deutsche Metallarbeiter“ erschien. Aus Anlaß dieses für unsern Christlichen Metallarbeiterverband wichtigen Gedenktages mag es angebracht sein, über die erste Zeit unseres Verbandsorgans etwas zu sagen.

Kaum zwei Monate nach Gründung unseres Verbandes am 15. Oktober 1899, deren Gedenktag wir vor einiger Zeit überall in unserem Verbandsorgan begingen, trat das Verbandsorgan durch einen Spruch des Vorstandes am 1. Januar 1900 auf den Plan. Das war ohne Zweifel ein sehr anerkennenswerter Entschluß. Aber man muß sich vorstellen, was es hieß, unter den damaligen Verhältnissen schon ein Verbandsorgan herauszugeben. Unser Verband zählte erst ein paar hundert Mitglieder, und in der Verbandsklasse war wirklich keine Flut. Aber der Vorstand beschloß, zur Verteidigung der Interessen der christlichen Metallarbeiter ein Sprachrohr zu schaffen, weil er wußte, wie notwendig ein Organ zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung war. Nun kam es auf die Durchführung an. Einen eigenen Redakteur anstellen? Ausgeschlossen! Erstens war keiner da und zweitens fehlte das Geld dazu. So blieb also nichts anderes übrig, als daß meine Wenigkeit als erster Verbandsvorsitzender selbst im Nebenamt den Redakteur machen mußte. Damals arbeitete ich noch als Former bei Bechem & Keetman in Duisburg, war als Verbandsvorsitzender Sonntag für Sonntag und Abend für Abend „auf Ritt“, hatte daneben die Leitung der von einer Anzahl katholischer Arbeiter und Handwerker gegründeten Tageszeitung „Echo vom Niederrhein“ und sollte nun daneben auch noch das Verbandsorgan schreiben und expedieren.

Wenn ich zurückblickend das erwähne, dann deshalb, um vor allem den alten, treuen Kollegen zu danken, die in Selbstlosigkeit und Idealismus mit meine Arbeit mit ermöglichten, nicht zuletzt aber auch meiner wackeren Frau, die in jenen Tagen als „erste Sekretärin“ des Verbandes die Verbandsarbeit durch ihre Tätigkeit wesentlich erleichtern half.

Ist heute die Gewerkschaftsbewegung durch die Macht der politischen und wirtschaftlichen Gewalten auf eine breitere Basis gestellt worden, so ergibt sich daraus die steigende

Bedeutung der Gewerkschaftspresse und die Erhöhung des Ranges ihres Wertes. Der Einfluß der Gewerkschaftspresse ist hinausgewachsen über die einfache Bedeutung eines Blattes zur Vertretung der Arbeiterinteressen. Heute liest man das Gewerkschaftsorgan nicht nur in leitenden industriellen Stellen, es liegt auf in den Hörsälen der Universitäten, Ministerien fordern es ein, Bibliotheken legen es für alle Leser auf. Warum? Weil man weiß, daß im Gewerkschaftsorgan am klarsten und unverfälschtesten die Stimme der arbeitenden Schichten ertönt, und weil man daraus am besten Wollen und Denken der Arbeiterschaft erkennen kann. Aber leider ist es oft so, daß diese obengenannten Stellen das Verbandsorgan manchmal viel aufmerksamer lesen als die Kollegen selbst. Das darf nicht sein. Das Verbandsorgan ist das starke Band, das die ganze Kollegenschaft geistig umschließen soll. Soll es doch den Kollegen die Bildung und den Geist vermitteln, die notwendig sind, um unsere christliche Metallarbeiterbewegung vorwärts zu bringen. Das ist ohne ein gutes Verbandsorgan, das immer wieder in rechter Weise zu den Kollegen spricht, nicht möglich. Aber genau so wichtig ist, daß die Mitglieder das Verbandsorgan eifrig durchstudieren und ihre Schlußfolgerungen aus dem Gelesenen ziehen.

Am Jubeltage unseres Verbandsorgans möchte ich als Verbandsvorsitzender im Namen des Christlichen Metallarbeiterverbandes der bedeutungsvollen und oft schwierigen Arbeit aller Redakteure ehrend gedenken, die an unserem Verbandsorgan gewirkt haben und wirken, dann aber vor allem auch der vielfachen und unermüdlichen Mitarbeit der freigestellten Kollegen, der Vertrauensleute, der Kolleginnen und Jugendlichen an unserem Verbandsorgan. Der Dank des Christlichen Metallarbeiterverbandes an dieser Stelle für ihre Tätigkeit soll eine Ehre und eine Aufmunterung zu weiterem Mitwirken sein.

Wie in den vergangenen Jahrzehnten, so mag auch in der Zukunft unser Verbandsorgan „Der Deutsche Metallarbeiter“ Führer und Leiter der Kollegenschaft, ein eifriger Verteidiger der berechtigten Interessen der Metallarbeiterschaft und ein Blatt sein, dem wie in der Vergangenheit so auch in fernem Tagen Volk, Vaterland, Christenglaube, Kampf für die Unterdrückten und Aufstieg der Metallarbeiter Parole ist.

## Vom Wollen unseres Verbandsorgans

Verbandsredakteur Georg Wieber

**D**reißig Jahre Verbandsorgan des Christlichen Metallarbeiterverbandes dürften Anlaß genug bieten, unserer Kollegenschaft und unsern Lesern weithin auch einiges über die Aufgaben eines Gewerkschaftsblattes zu sagen.

Es ist im ersten Artikel darauf hingewiesen worden, unter welchen Schwierigkeiten, mit welchem Opfermut und welcher Hingabe unser Verbandsorgan geschaffen wurde. Jahrelang hat unser erster Verbandsvorsitzender neben seiner sonstigen Verbandstätigkeit unser Verbandsorgan redigiert. Seine





Feder war in schwersten Zeiten wichtiger Ausdruck eines großen Erlebens unserer christlichen Metallarbeitersache. Und wenn man heute, nach dreißig Jahren, die ersten Jahrgänge unseres Organs liest, so findet man, daß der lebendige Strom der Artikel von damals auch heute noch im tiefsten zu packen weiß. Als dann mit dem Größerwerden unseres Verbandes sich auch der Aufgabenkreis des Zentralvorsitzenden vermehrte, übernahm Kollege Bergmann, heute Beigeordneter der Stadt Köln, die Leitung des Verbandsorgans. Treffliche und beachtliche Artikel entstammten seiner Feder. Als Kollege Bergmann dann zum Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften berufen wurde, trat Kollege Kraus das Erbe an. Er hat es wohl behütet. Eine edle, hingebungsvolle Seele, ein Gewerkschaftler echten Blutes, setzte er sein ganzes Wollen und Können für unser Organ ein. Sein Tod riß eine große Lücke. Kurz darauf kam der Weltkrieg, während dessen infolge Einberufungen das Verbandsorgan von verschiedenen Kollegen redigiert wurde, u. a. auch von unserm zweiten Verbandsvorsitzenden Karl Schmitz. Mit dem 1. Januar 1920 wurde dann der jetzige Verbandsredakteur endgültig mit der Aufgabe der Redaktionsführung betraut. Notwendigkeiten der Zeit verlangten eine Vergrößerung des Umfangs des Organs und schließlich die Aenderung des Formates mit dem 1. Januar 1927.

Es mag gestattet sein, an dieser Stelle etwas über den Umfang der christlichen Gewerkschaftspresse zu sagen. Es erscheinen 28 Blätter der christlichen Gewerkschaften und 14 Blätter der christlich-nationalen Angestelltenbewegung. Ihre Gesamtauflage pro Woche beträgt 1,3 Millionen Exemplare. Dazu kommen noch zwei wissenschaftliche Organe: „Deutsche Arbeit“ und „Der Kaufmann in Wirtschaft und Recht“; außerdem die Tageszeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, „Der Deutsche“, ein vielbeachtetes Blatt. Unser Verbandsorgan „Der Deutsche Metallarbeiter“ erscheint in einer Wochenausgabe von 130 000 Stück. Nimmt man hierzu noch die Blätter derjenigen Organisationen, die mit auf dem Boden der christlich-nationalen Arbeiterbewegung stehen, die Organe der konfessionellen Standesvereine, der Gesellenvereine, der wirtschaftlichen Unternehmungen usw., so beträgt die Gesamtauflage über 2,1 Millionen Wochenexemplare. Eine außerordentlich bedeutsame Zahl.

Was ist der Sinn der Pressearbeit der christlichen Gewerkschaftspresse? Er scheint mir in der Frage zu liegen:

Wie formen wir uns selbst und die Arbeiterschaft, daß sie fähig wird zum Wollen, Erfassen und Gestalten dessen, was notwendig ist für Beruf, Stand, Volk und Persönlichkeit!

Es ist die Aufgabe der christlichen Gewerkschaftspresse, den Arbeiter gebildet, d. h. sozialdenkend, zu machen. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, sozial sein heißt, was den Interessen des jeweiligen Standes entspricht. Sozial sein — nach Auffassung der christlichen Arbeiterbewegung — bedeutet jedoch, dem Ganzen verhaftet sein. Es bedeutet nicht, das Eigene aufgeben, aber den Mut haben, seine Interessen in die Interessen des Gesamten einzubauen. Es bedeutet, seine berechtigten Interessen unter dem Blickwinkel der Volkswirtschaft und des volllichen Lebens zu vertreten. Das ist wohl

die wichtigste Bildungsaufgabe der christlichen Gewerkschaftspresse.

Die Arbeit der Gewerkschaftspresse muß daher auf die Erfassung des Wesentlichen im Menschen und im Arbeiter hinzelen. Das soll nicht heißen, daß wir uns etwa als christliche Gewerkschaftsbewegung auf dem Gebiet der religiösen und parteipolitischen Arbeit zu betätigen hätten, aber über die materiellen Fragen hinaus müssen wir Fundamente schaffen im Kulturellen, im Familienhaften, im staatsbürgerlichen Denken. Wir begrüßen es, wenn wir in dieser Arbeitssphäre uns mit anderen Organisationen die Hand reichen.

Es würde den Rahmen dieses Artikels überspannen, wenn wir die Einzelaufgaben der Gewerkschaftspresse als Interessensvertreterin, als Informationsorgan, als Leiterin gewerkschaftlicher Aktionen, als Erziehungsorgan darstellen wollten.

Als Rahmenaufgaben der christlichen Gewerkschaftspresse möchte ich folgende Aufgaben bezeichnen:

Aufgabe einer vertieften grundsätzlichen Schulung, deren Konsequenzen sich nicht nur erstrecken auf das Wissen um die eigene Grundlage und auf die eigene Stellung unserer Bewegung im Sozialgesamten, sondern auch auf die so praktischen Fragen, wie das Gebiet der Agitation, der Verwaltung, der richtigen Beitragseingruppierung, auf die Interessenwahrnehmung nach jeder Seite.

Streben nach einem Weltbild, das heißt zunächst: ein Einsehen haben dafür, daß die Industrie und Arbeiterschaft über binnenmarktmäßige Bindungen und Forderungen hinaussehen müssen auf den Weltmarkt mit den sich daraus ergebenden staats- und wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen (z. B. Zollfragen, Lohnfragen für Inlandsarbeiter und Exportarbeiter); es heißt ferner: wirtschaftlich das Gesamte, Zusammenhänge im ganzen und die Verbundenheit der Arbeiterschaft mit anderen Schichten zu sehen lernen (z. B. Agrarfragen).

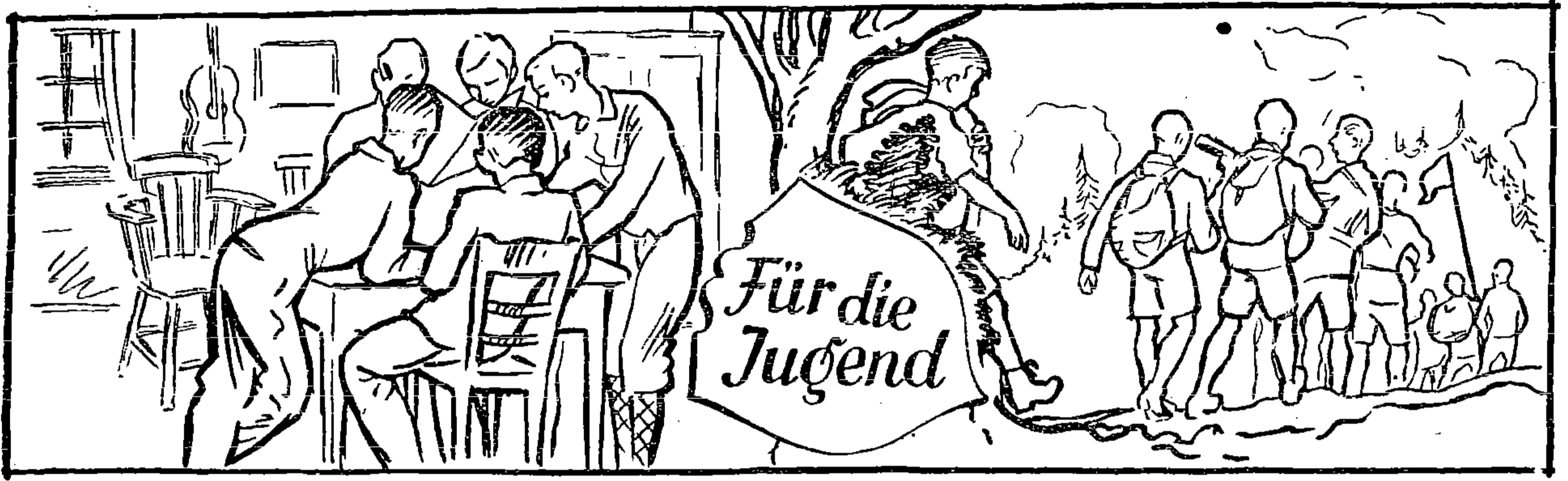
Streben nach einer kulturpolitischen Ausprägung. Vertiefung des Berufsgedankens, der Berufsbildung, der Persönlichung.

Erweiterung der technischen Ausbildungsmöglichkeiten, ausgehend vom Gedanken der Notwendigkeit und Stärke des Qualitätsarbeiters für Betrieb und Verband.

Die christliche Gewerkschaftspresse wird deshalb bewußt in die Mitte ihres Wollens das Schaffen der Persönlichkeit setzen, die sich verantwortlich fühlt für Volk und Staat und die die Kräfte für ihren Aufstieg zunächst aus sich selbst nimmt. Daher die stete Forderung nach Selbsthilfe vor Staatshilfe. Die christliche Arbeiterpresse vertritt in aller Schärfe den Satz: Die Befreiung der Arbeiterklasse muß ein Werk der Arbeiterschaft selbst sein!

Das ist seit je Maßstab der Arbeit unseres Verbandsorgans gewesen und soll es auch für die Zukunft sein. Wenn das Wollen unseres Organs, am Aufstieg der Metallarbeiterschaft führend mitzuwirken, sich paart mit dem Wollen der Kollegenschaft, alle Kräfte einzusehen, werden wir dem Ziele erheblich näherkommen.





## Die Aufgaben der Gewerkschaftspresse

Professor Dr. Emil Dovifat, Berlin

**D**ie jüngste Entwicklung des deutschen Zeitungswezens ist gekennzeichnet durch das starke Hervortreten der Sensation in der Zeitung. Das Aufwachen eines besonderen Typs, der Straßenverkaufspreise, ist keineswegs allein mehr auf Berlin beschränkt. Mit Bildern, riesigen Kopfzeilen, vielem Fettsatz und Durchschuß, mit roten und blauen Balken, Kästen und Seitenaufteilungen schreit diese Presse schon rein typographisch den Vorübergehenden geradezu an. Nichts mehr von jener alten, stillen und oft so qualitätsstarken Haltung, die der deutschen Presse der Vorkriegszeit noch zu eigen war. Wer die Auflageziffern gerade dieser neuen Massenpresse kennt und sie besorgt in Gegensatz stellt zu den Auflageziffern der ernstesten politischen Presse, die heute wirtschaftlich oft schwer zu kämpfen hat, der fragt sich, was nun werden soll.

Zweifellos steht die Entwicklung unseres Zeitungswezens in einem Uebergange. Die Zeitung als Massenorgan wendet sich deutlich von jeder Führung ab. Sie wird, zumal in den oben schon geschilderten Fällen, dem Instinkte der Masse unterworfen, der sie mit größter Sensation dienstbar wird. Ich zweifle nicht, daß diese Erscheinung sich überschlagen wird. In der Zeitungsgeschichte haben wir das bei ähnlichen Erscheinungen schon oft erlebt. Zum guten Teil sind diese Blätter auch eine Folge der inneren Haltlosigkeit und Nervosität der Zeit. Die ernsteste politische Zeitung ihrerseits ist heute schon dabei, lebendiger und schlagkräftiger zu arbeiten, ohne darum ihren führenden Charakter und ihren Richtungswillen zu verwischen. Ob aber ein neuer Typ dieser Art wirtschaftlich auf die Dauer fähig bleiben wird, muß erst die Zukunft lehren.

Inzwischen aber steht die Gewerkschaftspresse, zumal die der christlich-nationalen Bewegung, vor einer großen Aufgabe. Ist es das Ziel der Straßenverkaufspreise, den Menschen ganz besonders abzulenken in die Gefilde des Außerordentlichen, sehr oft auch des Leichtfertigen bis herunter in den Schmutz übelster geschlechtlicher Verwirrungen, ist es ihre Absicht, auf jeden Fall so wenig wie möglich vom schweren und großen Ernst der Arbeit und den wirklich seelischen Konflikten dieser Tage zu bringen, so hat die Gewerkschaftspresse genau die umgekehrte Aufgabe. Gewiß hat sie Interessenvertreterin zu sein, entschieden, entschlossen, flug, ohne Ideologie und gleichsam mit beiden Beinen auf der Erde. Aber daneben wird sie die Aufgabe haben, dem einzelnen die große Sensation des Arbeitslebens nahe zu bringen. Der einzelne ist bei seinem harten Tagewerk heute oft kaum mehr geneigt, zu urteilen und festzustellen, wie dieses Einzelwerk sich einfügt in das große Werk der Gesamtheit. Hier muß die Gewerkschaftspresse den großen christlichen Grundsatze der Beseelung der Arbeit entschieden hervorheben, um jedem einzelnen auch im kleinsten Alltags-

werke seine besondere Rolle und Aufgabe anschaulich zu machen. Ein wirklicher ethischer Arbeitsbegriff kann nur von der dauernden und nimmermüden Arbeit der Gewerkschaftspresse großgezogen werden. Dazu hat sie sich aller modernen journalistischen Mittel zu bedienen. Wenn die Massenpresse das Mittel des Interviews immer nur auf die sogenannten „Großen unserer Tage“ anwendet, die Gewerkschaftspresse wird den Arbeiter, den Angestellten interviewen, um seine Auffassung der Dinge durch die Veröffentlichung darzulegen und wirksam werden zu lassen. Aktuell und spannend wird versucht, auch durch einen Bilderdienst das Interesse des einzelnen an seinem Gewerkschaftsblatte immer wachzuhalten.

Auf jeden Fall aber muß die Gewerkschaftszeitung geistig führend sein. Blicke sie ein bloßes Mitteilungsblatt, eine lächerliche Vereinszeitung, so sollte sie lieber ihr Erscheinen einstellen. Diese geistige Führung wird zu drei Vierteln Kampf und nur zu einem Viertel Betrachtung und Unterhaltung sein. Ohne den entschiedensten Kampf gegen die weltanschaulich anders gerichteten Gruppen kann eine Bewegung gar nicht sich selbst erkennen, gar nicht werbemäßig sich fortentwickeln. Auf der Unternehmerseite gilt es, die rein materialistische Auffassung der Arbeit nicht mit dem Schlagwort des Klassenkampfes, aber aus der ernstesten Ueberzeugung christlicher Weltanschauung heraus zu bekämpfen. Gegen die radikale Seite, zumal gegen das kommunistische Geschrei wird nur mit den gleichen Kräften wirksam gearbeitet werden können. Freilich hat es der Publizist des christlichen Gewerkschaftsblattes hier ungeheuer schwer. Nichts ist leichter, als die Politik des Maulaufreißens zu betreiben und, wie es unter kommunistischen Agitationen üblich ist, für jede positive Arbeit, für jeden Vermittlungsversuch im Rahmen des Möglichen immer nur niedrigste Kräfte und Motive als zieltreibend anzugeben, die eigene Ideologie aber irgendwo in die Wolken zu schreiben und jeden Beweis der Bewährung schuldig zu bleiben. Hier ist also für die christliche Publizistik die große Aufgabe der Massenföhrung ohne die Massenphrase gestellt.

Unter den Blättern der christlich-nationalen Bewegung hat „Der Deutsche Metallarbeiter“ seit Jahren die Form gefunden, die diesen Forderungen entspricht. Nicht nur seine typographische Ausgestaltung, sondern vor allem auch die Mannigfaltigkeit des Gebotenen, Klarheit und Ueberzeugungskraft seiner Artikel, Schmiss und Temperament seiner Bilder haben gewiß manchen Mann gewonnen, der ohne die Warnung und Führung dieses Blattes in die Irre gegangen wäre. Möge „Der Deutsche Metallarbeiter“ weiterhin im jetzt so wüsten bewegten Meer des weltanschaulichen Kampfes ein strahlender Leuchtturm christlicher Grundsätze bleiben!



## Unsere Gewerkschaftspresse als Faktor der Arbeiterbildung

Karl Jansen, Redakteur des „Zentralblattes“

**E**s folgen den gewerkschaftlichen Gründungsgedenktagen die Jubiläen der Gewerkschaftspresse auf dem Fuße. Sobald eine Gewerkschaft entstanden, war ihr organisatorisch nächstes Ziel die Schaffung einer eigenen Verbandszeitung, zumal in Deutschland, wo eine Gewerkschaft ohne eigenes Presseorgan kaum noch denkbar ist, wo ihre Vollwertigkeit eigentlich erst beginnt mit dem eigenen Organ. Dieses ist Publikationsstelle für die gewerkschaftlichen Mitteilungen, Bindemittel für den organisatorischen Zusammenhalt, Mitkämpfer für die Durchsetzung berechtigter Forderungen der Mitglieder. Vor allem aber ist die Verbandszeitung das beste Mittel zur Hebung der geistigen Lage der Arbeiterschaft.

Hat die Gewerkschaftspresse ihre Bedeutung als Bildungsfaktor der Arbeiterschaft schon in der Tatsache, daß sie den Kampf um die wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens und damit der Möglichkeiten des geistigen Aufstiegs wirkungsvoll unterstützt, so bleibt doch anzuerkennen, daß Bildung weder durch die gewerkschaftsorganisatorische Macht erkämpft noch aufgepfropft werden kann. Ungeistigkeit aber, die nur die Macht als das die Welt bewegende Element anerkennt, kann die Gewerkschaftsbewegung am allerwenigsten ertragen. Als Standesbewegung einer Volksschicht, die nicht nur wirtschaftlich benachteiligt, sondern auch gesellschaftlich mißachtet oder unterbewertet ist, benötigen die Gewerkschaften geistig aufgeschlossener, im Wissen reicher, in allen Tugenden starker und im Wollen unerbittlicher Kämpfer. Ohne diese kein Aufstieg der Arbeiterschaft, keine Standwerdung, keine dauernde Behauptung und stetigen Ausbau gewonnener Positionen.

Jeder wirkliche Aufstieg der Arbeiterschaft und ihrer Einzelglieder nimmt seinen Ausgang von geistigen Erkenntnissen und Vorstellungen. Würde die Gewerkschaftspresse sich nur darauf beschränken, aufzuzeigen, was ist, unter Ablehnung des Bestehenden, so löste sie ihre Aufgabe nicht. Aus der bloßen Regierung entwickelt sich kein Fortschritt. Trotzdem bleibt wahr, daß der Ausgangspunkt für alles Wollen gegebene Tatsachen sind, deren Erkennung die erste Stufenleiter einer besseren Ordnung darstellt. In diesem Sinne ist es richtig, wenn das sozialistische Kampflied den „Unverstand der Massen“ als den ärgsten Feind der Arbeiterschaft bezeichnet. Und welche Presse vermag hier mehr zu geben als die Gewerkschaftspresse, die ausgeht vom Arbeiterdasein, von den Gefühlen und dem Erleben dessen, dem eine bessere Zukunft gelten soll! Die Gewerkschaftspresse weitet den Blick des Arbeiters, indem sie seine kleine Welt hineinstellt in das größere Geschehen und Erkenntnisse über Zusammenhänge fördert, die bei der Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen nicht übersehen werden dürfen. Auf diesem Erkennen gründet sich in erster Linie der Erfolg.

Die Gewerkschaftspresse besitzt das Vertrauen der Gewerkschaftsmitglieder. Mögen immer auch andere Stellen

sich bemühen, objektiv und sachlich Tatsachen aufzuzeigen, das Verstehen des Arbeiters für ihre Darlegungen zu gewinnen: die Grundlage allen Erfolges in der Aufklärungsarbeit ist ein Vertrauensverhältnis dessen, der da lernen soll und lernen will, zu dem, der sich um ihn bemüht. Von diesem Vertrauen getragen, ist das Wirken der Gewerkschaftspresse ohne Zweifel die bedeutendste Volksbildungsarbeit, die in Deutschland geleistet wird.

Selbst wenn die Gewerkschaftspresse kein anderes Ziel kennen würde als die Vermittlung von Wissen um die Berufsarbeit, um die Lage des Berufes und der Wirtschaft, um die Zusammenhänge zwischen Konsumtion und Produktion, um die Bindungen und Abhängigkeiten im Leben der Wirklichkeit usw., so erfüllte sie damit schon eine große Mission. Aber sie beschränkt sich nicht allein auf die Vermittlung von Wissen. Sie kann sich diese Beschränkung nicht auferlegen — zumal nicht die Presse der christlichen Gewerkschaften —, weil der Aufstieg der Arbeiterschaft ganze Bildung erfordert. Mit Wissen allein wird keine neue Welt aufgebaut, keine bessere soziale Ordnung geschaffen. Hinzutreten muß die **Formung und Bildung des Geistes zu einer Gesinnung**, die sowohl der wahren Wesensart der Menschen Rechnung trägt als auch den Menschen zu höchster Pflichtauffassung und Pflichterfüllung befähigt. Hier liegt die große Aufgabe, die vor allem der christlichen Gewerkschaftspresse gestellt ist. Sie, die in der Vertretung der wirtschaftlichen Arbeiterinteressen eine vordringliche Aufgabe hat, kann und darf niemals außer acht lassen, daß auch der Arbeiter Mensch ist, der über die Befriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse hinaus zur Persönlichkeitsentfaltung berufen ist. Die Entwicklung und Entfaltung von Geist und Seele stehen als höheres Ziel hinter der Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse und verstandesmäßigen Wissens. Der Zwiepsalt des menschlichen Wesens verlangt als Ausdruck wirklicher Bildung und Kultur die Entfaltung aller Kräfte. Der sittliche Mensch, von dem allein eine bessere Ordnung des gesellschaftlichen Lebens erwartet werden kann, steht dort, wo der Leib und seine Funktionen den geistigen Vorstellungen dienstbar sind im Ringen um die höchsten Werte.

Schon die bewußte Einordnung alles Geschehens und Wollens unter die höchsten Menschheitsziele macht die Gewerkschaftspresse zum wertvollsten Faktor der Arbeiterbildung. Sie führt zum Verlangen der Arbeiterschaft nach umfassender Bildung; sie gestaltet geistige Vorstellungen eines Ideals, aus denen der positive Wille nach schöpferischer Betätigung sich entwickelt.

Der Weg der Arbeiterschaft, der bereits gewonnene Aufstieg, die Zielerkennung, der starke Wille zur Gestaltung, alles das wäre undenkbar ohne die Gewerkschaftspresse, deren höchste Aufgabe unverrückbar ist: als Hüter geistiger Werte dem materiellen Streben der Gewerkschaftsbewegung Lebenssinn und Weihe zu geben.



# Um die Zukunft der deutschen Automobilindustrie



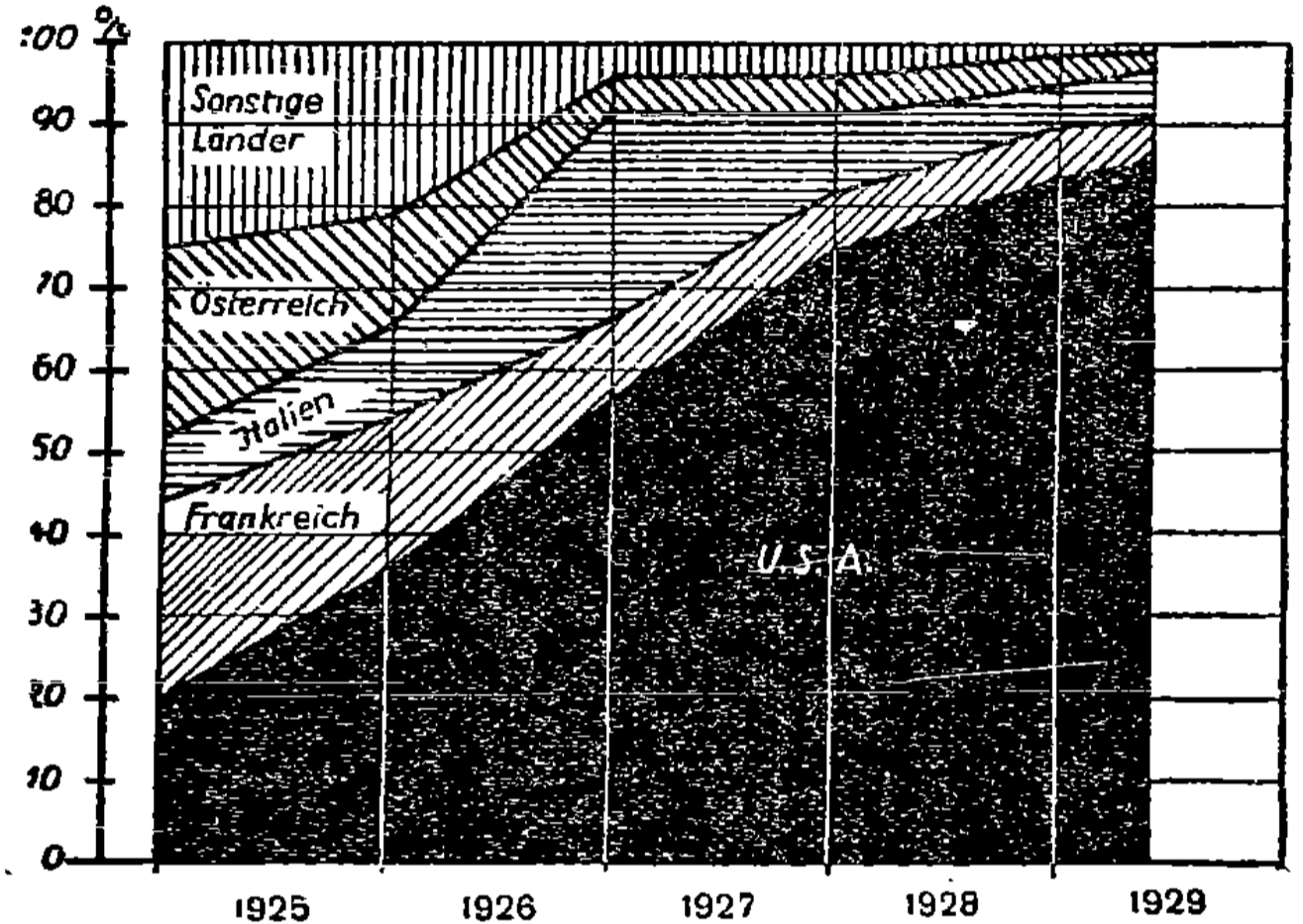
Die Zeit vor dem Jahre 1923 sah die deutsche Automobilindustrie in hoher Blüte. War es in der Vorkriegszeit der deutsche Qualitätswagen, der sich die Welt eroberte, so sicherte in der Inflationszeit die Flucht in die Sachwerte den Betrieben reichlichen Absatz. Dieses Bild hat sich mit dem Jahre 1924 verändert. Die Währungsstabilisierung und die damit verbundene Aufhebung der Einfuhrverbote zeigte hier mehr als in den meisten anderen Wirtschaftszweigen, wie weit uns das Ausland im Laufe von zehn Jahren an Technik und Organisation, an Beweglichkeit und Unternehmungslust überholt hatte. Die deutsche Automobilindustrie stand plötzlich vor der Unmöglichkeit, mit dem Auslande, insbesondere der amerikanischen Industrie, zu konkurrieren. Reichswirtschaftsrat und Reichstag gaben durch die Zollnovelle vom Jahre 1925 dieser Industrie durch Einführung eines sogenannten Erziehungszolles eine Schutzfrist. Mit dem verhältnismäßig hohen Zollsatz von 250 RM pro 100 Kilogramm beginnend, der kurz darauf auf Grund des deutsch-italienischen Handelsvertrages auf 175 RM herabgesetzt wurde, trat von Halbjahr zu Halbjahr eine weitere Ermäßigung ein und ist gegenwärtig auf dem niedrigsten Satz von 75 RM für 100 Kilogramm angelangt. Dieser Zoll entspricht einem durchschnittlichen Wertzoll von etwa 17%. Dieser Schutz Zoll hat nicht vermocht, den Niedergang der Industrie aufzuhalten. Die gegenwärtige Lage ist höchst bedenklich. Von den 90 000 beschäftigten Personen ist nur ein verhältnismäßig geringer Teil das ganze Jahr hindurch in Arbeit. Nicht wenige haben im laufenden Jahre überhaupt noch keine volle Woche gearbeitet, sondern mußten sich mit Kurzarbeit begnügen. Dabei ist für sie der Blick in die nächste Zukunft nicht trostreich. Die Finanz hat zur Automobilindustrie das Vertrauen verloren, wie sich aus folgenden Börsenkursen zeigt:

Gesellschaft:	Juni 1914:	November 1929:
Daimler-Benz . . . . .	389 %	38 %
Dürkopp . . . . .	340 %	23 %
BMW. . . . .	—	79 %
Sorch . . . . .	194 %	68 %

Gesellschaft:	Juni 1914:	November 1929:
Domag . . . . .	307 %	77 %
Wanderer . . . . .	364 %	45 %
MAN. . . . .	—	19 %
Magirus . . . . .	167 %	21 %

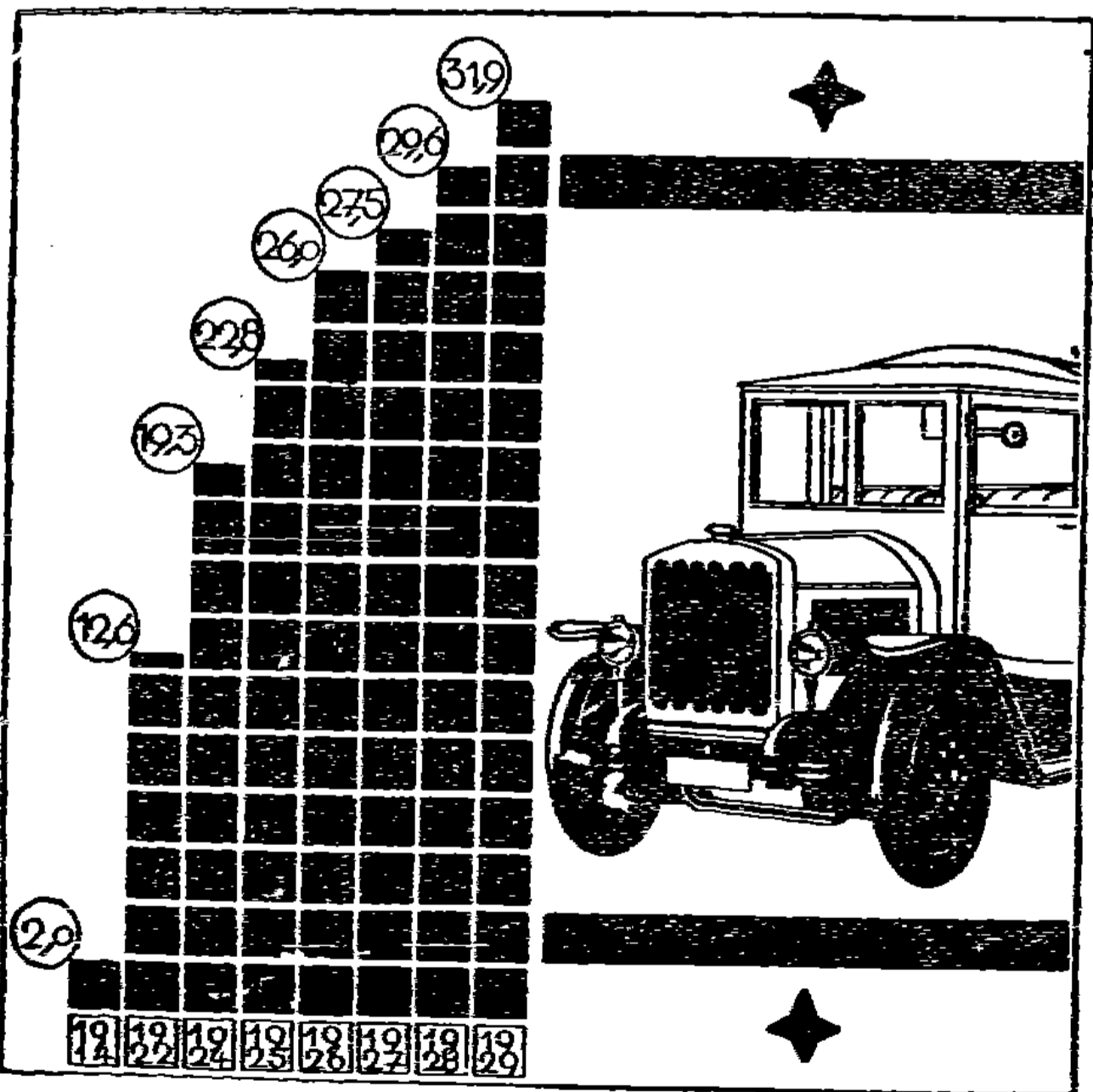
Der früheren Durchschnittsdividende dieser Werke von 18 % stehen im Jahre 1927/28 nur 2,5 % gegenüber.

Worin ist die Ursache des Niederganges dieser Industrie zu suchen und wie kann dem abgeholfen werden? Auch wir Metallarbeiter können an dieser Frage nicht achtlos vorübergehen, dürften doch mit den von der Automobilindustrie befruchteten Industrien wohl an 230 000 Arbeiter an dieser Frage unmittelbar beteiligt sein.



Auto-Einfuhrzahlen nach Deutschland.

Die Ursache liegt zunächst in der gewaltigen Ueberlegenheit der amerikanischen Konkurrenz, trotz der dort üblichen hohen Löhne. Diese Ueberlegenheit ist leider nicht ohne weiteres zu beseitigen. Sie ist nicht begründet etwa in einer höheren Leistungsfähigkeit des amerikanischen Arbeiters, wie von der deutschen Industrie auch zugestanden wird. Sie kann auch nicht behoben werden durch einen Abbau bestehender Löhne, da diese bei der hier in Frage kommenden Massenproduktion von untergeordneter Bedeutung sind. Die preisverbilligende Wirkung der Serienproduktion zeigt sich dadurch, daß trotz der allgemeinen Verteuerung der sonstigen Produktionsfabrikate der Preis für Kraftfahrzeuge auf nur 61 % des Vorkriegsstandes sich bewegt, gegenüber einer Indexziffer für sonstige industrielle Fertigwaren von 157 (Vorkriegszeit = 100). Die Ueberlegenheit gründet sich in zwei Ursachen, einer produktionstechnischen und einer finanziellen, eng verbunden mit dem Ausmaß des Absatzmarktes. Die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes sichert der dortigen Industrie einen Massenabsatz und ermöglicht ihr eine Massenproduktion in einem Umfang, für die in Deutschland überhaupt die Voraussetzung fehlt. Die Größe des amerikanischen Marktes könnte nur bei einem wirtschaftlichen Pan-Europa erreicht werden. Gegenüber einer Tagesproduktion von vielen Tausend von Stück in Amerika nimmt sich in Deutschland eine Tagesproduktion in den einzelnen Betrieben von 100 Stück herunter bis zu 10 Stück geradezu lächerlich aus. Hier muß das fließende Band verjagen, weil die Voraussetzung, der Massenabsatz, fehlt. Die darauf eingestellten deutschen Betriebe arbeiten nicht billiger, da die geringe Produktion die Kosten der Anlage nicht lohnt. Die finanzielle Ueberlegenheit der Amerikaner ist aber nicht nur in dem in den Betrieb hereingesteckten Kapital begründet, viel größer ist die Wirkung der umfangreichen Kreditgewährung an die Käufer. Der Kauf eines Automobils hängt nicht nur von der Höhe des Preises ab, sondern auch von dem Umfang des gewährten Kredits. Daß dieses Lockungsmittel in einem kapitalarmen Lande wie Deutschland besonders erfolgreich ist, braucht nicht besonders bewiesen zu werden. Selbst wenn der



Der Automobilbestand der Welt.

Jedes Quadrat entspricht zwei Millionen Kraftfahrzeugen. Zahlenwerte in Millionen. 75 Prozent des Weltbestandes an Automobilen entfallen auf die USA. 1927 kam schon ein Auto auf jeden fünften Amerikaner, in Deutschland dagegen kommt ein Auto auf 48 Einwohner. Der Wert der jährlichen Autoproduktion beträgt in USA etwa 12 Milliarden RM, in Deutschland waren es im Jahre 1927 900 Millionen RM. (Aus „Gesellschaft und Wirtschaft“, Kalender 1930.)



deutschen Industrie diese Kapitalien zur Verfügung ständen, wie Ford oder General-Motors, so ist der Konkurrenzkampf doch noch ungleicher, weil bei uns infolge des Zinswuchers für das Kapital ein Mehrfaches an Verzinsung aufgebracht werden muß als in Amerika. Man wird zugeben müssen, daß dieser Vorsprung der überseeischen Produktion in absehbarer Zeit einfach nicht aufzuholen ist.

Dieser Konkurrenzkampf wirkt sich zunächst auf dem Weltmarkt aus. Hier wurde Deutschland Schritt für Schritt zurückgedrängt. Die deutsche Automobilausfuhr betrug 1914 45% der Gesamtzeugung und beträgt im Jahre 1929 nur mehr 5%, diese einschließlich der Reparationsaufträge. Der Export ist somit minimal und fällt für eine Beschäftigung der Arbeiter kaum mehr ins Gewicht.

Deutschland konnte aber auch seinen Inlandsmarkt

nicht mehr behaupten. Die Einfuhr ist in einer stetigen Zunahme begriffen. Sie beträgt in Stück:

Fahrzeuge:	1928	1929	1929
	insgesamt: 10 Monate:		voraussichtl. insgesamt:
Personen- u. Lastkraftwagen	18 039	14 096	16 800
Motoren	62 137	79 773	100 000
Teile (in Tonnen)	9 350	9 236	11 500

Die enorme Steigerung der Motoreneinfuhr dient in der Hauptsache dem Bedarf der ausländischen Montagewerkstätten, zum Teil auch der Motorradindustrie. Der Einfuhrwert ausländischer Personenkraftwagen stieg von 49,4 Millionen Reichsmark im Jahre 1926 auf 56,9 Millionen Reichsmark im Jahre 1927 und auf 70,5 Millionen Reichsmark im Jahre 1928. Diese Einfuhr nach Deutschland wird zu 80% von den Vereinigten Staaten bestritten.

(Schluß folgt.)  
H. Kreil, M.d.RWR.

## Arbeiter und Angestellte im Betrieb

### Eine Aussprache

#### VI.



Die Schriftleitung des „Deutschen Metallarbeiters“ hat mich gebeten, zu obigem Thema Stellung zu nehmen. Ich tue das um so lieber, als es sich hier im Rahmen eines Gesellschaftsproblems auch um ein sehr beachtliches Angestelltenproblem handelt. Wenn ich die Dinge mit den Augen des Technikers sehe, so wird auch das ein Vorteil sein, weil in dem Verhältnis des Arbeiters zum Angestellten der Techniker zweifellos eine bedeutende Rolle spielt. Herr Dr. Striemer spricht in seinem Aufsatz zum selbigen Thema (vgl. „Der Deutsche Metallarbeiter“, Nr. 48) von einem „Schnitt“, der den Arbeiter von dem Angestellten trennt. Ich möchte das Wort „Schnitt“ nicht verwenden, weil es nach meiner Meinung den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht. Daß zwischen Technikern und Meistern einerseits und den Arbeitern andererseits im Ablauf der betrieblichen Zusammenarbeit ein mehr oder minder starkes Spannungsverhältnis vorherrscht, ergibt sich ja schon aus dem disziplinarischen Abhängigkeitsverhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Diese Tatsache wird in ihrer Unabänderlichkeit immer in Rechnung zu stellen sein.

Das Thema, um das es sich hier handelt, heißt „Arbeiter und Angestellte im Betrieb“. Daran möchte ich mich eng halten, wenn ich sage, daß das Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen nicht ausschließlich ein Gesellschaftsproblem darstellt. Was aus der Abhängigkeit heraus Spannungen erzeugt, ist zu einem Teil ein Betriebsproblem. Ein Betrieb arbeitet und wird geleitet nach rationalen Gesichtspunkten. Es ist unrationell, wenn ein Vorgesetzter

seine Untergebenen unnötig verärgert. Tut er das, dann beeinträchtigt er die Arbeitsfreude und gefährdet dadurch den Effekt des betrieblichen Schaffens. Der umgekehrte Fall ist natürlich genau so unrationell. Wenn bisher der Begriff „Rationalisierung“ in der Hauptsache auf Werkstoffe, Kraftverwendung, Bearbeitungsmethoden, Organisation des Betriebes (und des Geldes!) Anwendung fand, so muß zukünftig mehr als bisher die Beziehung Mensch zu Mensch, Mitarbeiter zu Mitarbeiter, Vorgesetzter zu Untergebenem rationalen Überlegungen unterliegen. Daß das bisher nicht ausreichend geschah, liegt daran, daß man den kulturellen Inhalt des Wortes „Rationalisierung“ nicht genügend empfunden und erkannt hat. Auch die Arbeitgeber sollten sich des kulturellen Inhalts dieses Wortes bewußt werden. Dieselbe Verpflichtung haben die Gewerkschaften (Angestellten- und Arbeitergewerkschaften) insofern, als sie ihre Bildungsarbeit entsprechend gestalten sollten. Man spricht soviel von der überragenden Bedeutung des Wirtschaftsfaktors „Kapital“; um so mehr sollte man den Wirtschaftsfaktor „Mensch“ auch von dieser Seite her in den Mittelpunkt der öffentlichen Aussprache schieben.

Wenn ich sagte, daß wir es hier zu einem Teil mit einem Betriebsproblem zu tun haben, so liegt darin schon eine Einschränkung. In der Tat haben wir es in der Hauptsache mit einem Gesellschaftsproblem zu tun. Das nämlich, was die an sich natürlichen Spannungen gelegentlich verschärft, ja sogar unerträglich macht, entspringt einer Einstellung, die den nur-Vorgesetzten bzw. den nur-Untergebenen zur Gegenüberstellung bringt. In demselben Augenblick, wo man bewußt Schärfe und Unerträglichkeiten in der betrieblichen Zusammenarbeit vermeiden will, wird das Gesellschaftsproblem sichtbar. Es beginnt die Auseinandersetzung von Person zu Person und damit das gegenseitige Herantasten zu einer bestimmten Mitarbeitersform. Diese „Mitarbeit“, dieses gesunde Mitarbeitersverhältnis hat seine tiefsten Wurzeln in den sittlichen, den ethischen Grundanschauungen der sich Gegenüberstehenden. Sieht man die Dinge so, dann ist es selbstverständlich, daß als wesentlichste Voraussetzung für diese Mitarbeit die gegenseitige Achtung und Geltung, die gegenseitige Respektierung vorhanden sein muß. Ich bin oft genug Zeuge gewesen, wie der Betriebsingenieur oder der Meister in einer Aufzählung die oft nicht geringe Zahl „seiner tüchtigen Kerle“ hervorhob. Dabei bezog sich das „tüchtig“ nicht nur auf berufliche Tüchtigkeit, sondern auch in ganz starkem Maße auf den Willen zu einem angenehmen und fruchtbaren Mitarbeitersverhältnis. Umgekehrt habe ich in meiner früheren Praxis als Betriebsratsmitglied eines größeren Werkes von den Arbeitern eine entsprechende Hervorhebung nach der anderen Richtung, also aus den Kreisen der Techniker und



Was liest du denn da so eifrig?

Ich lese das neue Buch von Hertel

### „Kollektives Arbeitsrecht“

aus den „Büchern der Arbeit“,  
Echo-Verlag, Dufsburg.

Es darf keinen führenden Kollegen geben, der nicht dieses Buch besitzen und studieren sollte.

## Allen Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitern und Freunden

unseres Verbandes wünschen wir

### ein glückliches Neues Jahr

und hoffen, daß Staat und Wirtschaft im kommenden Jahre vor schweren Erschütterungen bewahrt bleiben mögen und Volk und Vaterland endlich den Weg nach aufwärts gehen können.

Verbandsleitung und Redaktion.

Meister, erleben können. Dabei will ich betonen, daß diejenigen, die sich in dieser Weise gegenseitig kennzeichneten, außerhalb des Betriebes keinerlei oder nur geringe gesellschaftliche Beziehungen zueinander hatten.

Wenn ich eingangs zum Ausdruck brachte, daß ich das von Herrn Dr. Striemer verwendete Wort „Schnitt“ (an anderer Stelle gebraucht er auch das Wort „Kluft“) für mich nicht in Anwendung bringen kann, dann deshalb, weil das sogenannte „gesellschaftliche Verhältnis“ durchaus fruchtbar und angenehm sein kann und trotzdem die natürlichen Berufsgrenzen und die betrieblichen Rangstufen respektiert werden. Mir scheint es auch, als wenn Herr Dr. Striemer Dinge zueinander in Beziehung bringt, die von ganz anderen Zusammenhängen aus betrachtet sein wollen. Wenn ich seine Ausführungen über den „geistigen“ Handarbeiter, der oftmals als „Einsamer“ unter seinen Betriebskollegen steht, richtig beurteile, dann nimmt er als Ausgangspunkt seiner Überlegungen die Notwendigkeit für ein „betriebliches Gemeinschaftsleben“. Unter diesem Gesichtswinkel erhalten die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Arbeitern und Angestellten naturgemäß eine völlig andere Bedeutung. Ich will keine Polemik über den Begriff und das Wesen der „Werkgemeinschaft“ entfesseln, weil ich der Meinung bin, daß die betrieblich gute Zusammenarbeit zwischen Angestellten und Arbeitern ein Problem darstellt, das auch ohne diese Zielrichtung (Werkgemeinschaft) zur Lösung gebracht werden kann und muß.

Sehr erschrocken bin ich gewesen, als ich in dem Aufsatz von Dr. Striemer den Satz las: „Damit kommt der Arbeiter aus seiner gesellschaftlich deklassierten Stellung heraus...“. Mit diesen Augen kann ich die Dinge nun wirklich nicht sehen; für mich befindet sich der Arbeiter nicht schlechthin in einer gesellschaftlich deklassierten Stellung. Gerade wir Techniker haben einen so erheblichen Respekt vor der Handarbeit, vor dem tüchtigen Facharbeiter, daß es uns falsch dünkt, von den Arbeitern als den gesellschaftlich deklassierten zu sprechen. Was nützt die bestausgeklügelte Konstruktion, wenn nicht daneben das handwerkliche Geschick, der Fleiß und das Berufswissen des Arbeiters in Erscheinung treten? Auch der Arbeiter hat seinen Berufsstolz, soll ihn haben und soll entsprechende gesellschaftliche Wertung dafür erfahren, genau wie wir als Techniker das wollen. Anders meine ich, kann man die Dinge nicht sehen. Wer es ernst meint mit dem gesellschaftlichen Ansehen und der Geltung des Arbeiters, der kann nicht eine „Gemeinschaft der Werktätigen“ für zweckmäßig halten. In dieser Gemeinschaft würde die große Bedeutung des Arbeiterschaffens bestimmt verwischt werden, ganz abgesehen davon, daß auch bei den Angestellten keinerlei Neigung für eine derartige Zusammenfassung besteht. „Auch alle erfahrenen und ernsthaften Pädagogen sind sich wie selten einig über die Notwendigkeit der Ueberwindung jener eingefrorenen Einstellung, die viel zusehr Gewicht legt auf das Tüchtigsein im geistigen Raume und zuwenig auf das Tüchtigsein des praktischen Könnens, des beruflichen Gemeinsinnes“ (Schürholz).

Wie schaffen wir gute Mitarbeit zwischen Meistern, Technikern usw. und der Arbeiterschaft? Diese Frage kann zu einem guten Teil durch die Gewerkschaften selbst gelöst werden, und zwar auf zwei Wegen. Der erste Weg, der mir sehr wichtig scheint, ist der, daß in der Schulung unserer Betriebsräte (Arbeiter sowohl als Angestellte) dies Problem viel intensiver und zielbewußter angepackt wird als bisher. Wie das im einzelnen gemacht werden muß, übersteigt den Rahmen dieser kurzen Betrachtung. Der zweite Weg ist der, daß in der Bildungsarbeit der beteiligten Gewerkschaften dies Problem in Angriff genommen werden muß. Wir Techniker sehen in dieser Richtung unsere besonderen Aufgaben, wenn wir verlangen, daß im technischen Bildungswesen, auf den technischen Fach- und Hochschulen die Betriebsstellung des Technikers entsprechende Vorbereitung findet.

Verbandsvorsitzender Petersen,  
Verband deutscher Techniker.

# Umschau

## Zehn Jahre Verband Deutscher Techniker

### Zehn Jahre Deutscher Werkmeisterbund

Diese beiden uns nahestehenden Organisationen konnten in den letzten Tagen ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Im Gegensatz zum freigewerkschaftlich-sozialistischen Bund der technischen Angestellten und Beamten (Buatb) und zum Deutschen Werkmeisterverband stehen beide auf dem Boden christlich-nationaler Grundsätze und lehnen den sozialistisch-marxistischen Klassenkampf ab. Im Verhältnis zu ihrem kurzen Bestehen ist die Entwicklung, die die beiden christlich-nationalen Angestelltenverbände genommen haben, recht erfreulich. Der Verband deutscher Techniker zählte bereits über 12 000 und der Deutsche Werkmeisterbund 18 000 Mitglieder. Die jüngste Gedenkfeier bekam eine besonders freundliche Note dadurch, daß der Bund sein schönes neues Verwaltungsgebäude seiner Bestimmung übergeben konnte.

Wir wünschen beiden Organisationen von Herzen weitere treffliche Erfolge. In den letzten Nummern unseres Organs haben der Vorsitzende des Deutschen Technikerverbandes, Kollege Petersen, und der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Werkmeisterbundes Kollege Effelsberg, die Wichtigkeit und Notwendigkeit enger Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Angestellten im Betrieb betont. Daran soll es bei uns nicht fehlen.

## Arbeitgeber und Arbeitslosenversicherung

Döhrenbach. In welcher Art von Arbeitgebern und auch von Vertretern der Gemeinden „Versündigungen“ gegen die Arbeitslosenversicherung vorkommen, zeigt ein sich im benachbarten Rohrbach zugetragenes Beispiel.

Ein arbeitslos gewordener Uhrnarrbeiter fand Beschäftigung in einem landwirtschaftlichen Betriebe eines Gemeinde-Beamten, welcher nebenbei auch noch eine Gastwirtschaft unterhält. Es war ihm, neben Kost und Wohnung, eine geringe Entlohnung und die Vergütung für Kleidung, Schuhwerk usw. versprochen. Trotz dem dadurch zustandekommenen Arbeitsverhältnis „stempelte“ der Herr Arbeitgeber und Gemeindebeamte für seinen „Knecht“ und zahlte ihm die wöchentliche Unterstützung aus zu welcher dieser sich die Anwartschaft als Industriearbeiter erworben hatte. Wie war der Arbeiter erstaunt, als er — seiner Aussteuerung nahe — verlangte, daß jetzt sein Lohn verrechnet und ins reine gebracht werde und er darauf die Antwort erhielt: „Ich habe Ihnen doch wöchentlich Ihr Unterstützungsgeld ausbezahlt und außerdem noch öfters ein paar Zigaretten geschenkt!“ Bei Arbeitern, die sich als christliche Gewerkschaftler etwas um Verbandsorgan und Versammlungsleben kümmern, kann etwas Derartiges nicht vorkommen. Die gewerkschaftliche Organisation ist Ihnen nicht nur gegen die Industrie-Gewaltigen, sondern auch gegen Ausbeutungen vorsehender Art Schutz und Stärke. E. H.



**Da möchte man wohl lieber ein Hund sein . . .**

Just in einer Zeit von 2 Millionen Erwerbslosen, die kaum wissen, von einem Tag zum andern zu kommen und bei denen es vor allem mit der Kleidung hapert, zeigt ein „Hundemodenateller“ im Westen Berlins, welche Ausstattung ein Hund im Winter notwendig hat. Für den Hund sind vorgesehen eine Serie von Wintermänteln, nach der Temperatur abgestimmt, aus Tuch, aus Kamelhaar, aus Waschamt mit Pelzbesatz und Lederbefassung. Damit das nun nicht allzu sehr auf der Haut schauert, trägt Hündchen darunter Seidenschlüpfer. Uns kann es ja gleich sein, was geschlecht, wenn es . . . Wir möchten nur die Frage uns gestatten, ob das arme Vieh sich dann die Seidenschlüpfer selbst ausziehen soll? Für Regenwetter gibt es besondere Deckchen, und für die Kälte der Nacht soll „unser Liebling“ geschützt werden durch eine dickwattierte blaue Steppdecke.

Das Kind des Erwerbslosen, das zitternd an der Straßenecke in erbärmlicher Kleidung steht und Strohholzchen verkauft, ist die „treffliche“ Kehrseite der Medaille. Heute sollte man nicht mehr von einem „Hundeleben“, sondern von einem „Arbeitslosenleben“ sprechen. Wir haben nicht gelesen, daß sich das Bürgertum gegen solche Auswüchse wendet. Es scheint der Auffassung zu sein, daß ein Hundeleben eher erhalten werden muß als ein Arbeitsloser. Aber kaum ein Tag vergeht in großen Teilen der bürgerlichen Presse, in denen nicht über die Anmaßung der Arbeitslosen gewettert wird.

**Evangelische Kirche und Sozialpolitik**

Die Schlesiische Provinzialsynode, die vom 26. November bis 4. Dezember in Breslau tagte, hat folgende wichtige und von den christlichen Arbeitern sehr zu begrüßende Entschlüsse zur Sozialpolitik gefaßt:

„Die wirtschaftliche Lage vieler Kreise unseres Volkes ist so drückend wie kaum je. Besonders schwer ist die Not des ungemein großen Heeres von Arbeitslosen. Die Kirche kann durch ihre Liebestätigkeit leider nur in bestimmten Grenzen Hilfe bringen. Darüber hinaus müssen aber die Notleidenden fühlen, daß ihre Kirche mit ihnen empfindet und leidet.“

Ganz besonders liegt der Kirche die Not der älteren Arbeiter und Angestellten am Herzen, die, einmal aus dem Wirtschaftsleben ausgeschlossen, sehr schwer wieder Arbeit finden. Wohl hat die Arbeitslosigkeit wirtschaftliche Ursachen, die stärker sind als der beste Wille wohlwollender Arbeitgeber. Trotzdem aber bleibt doch noch einiger Raum für die freie Entschließung der Unternehmer. Daher bittet die Provinzialsynode die Arbeitgeberschaft aufs nachdrücklichste, sie möchte, soweit es irgend wirtschaftlich tragbar ist, vom Abbau älterer Arbeitnehmer absehen, für die eine Entlassung das wirtschaftliche Todesurteil bedeutet.

Die Provinzialsynode wendet sich ferner mit der dringenden Mahnung an alle Glieder der Kirche, daß sie in ihrer gesamten Lebenshaltung, der allgemeinen wirtschaftlichen Not entsprechend, alles vermeiden möchten, was die besonders bedrückten Stände des Volkes verbittern könnte.

Angeichts der zur Zeit im Gange befindlichen Reformbestrebungen in der sozialen Gesetzgebung sieht sich die Provinzialsynode veranlaßt, ausdrücklich zu erklären:

Die deutsche Sozialgesetzgebung, herausgeboren aus christlichem und sozialem Geist, ist ein brauchbares Mittel, die Schäden der modernen Wirtschaftsweise zu mildern und die gleichberechtigte Einordnung der Arbeitnehmerschaft in Staat und Volk zu sichern.

Die Provinzialsynode begrüßt alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Selbstverantwortung des einzelnen zu stärken oder ungerechtfertigte Ausnutzung abzuwehren. Sie bittet alle in Gesetzgebung und Verwaltung tätigen christlichen Persönlichkeiten, eine so geartete Sozialpolitik nach Kräften zu fördern.“

**Aus den Betrieben**

**Lumperei und Arbeiterverrat**

Ist da auf den Gollath-Werken in Bremen ein Kollege unseres Verbandes namens Brandt beschäftigt. Daß er christlich organisiert war, wollten ihm die Sozialisten nicht verzeihen. Vor ein paar Tagen hat man die Uhrkarte des Kollegen genommen, sie um 1/2 Uhr gedrückt und dem Portier übergeben mit dem Bemerkten, der Mann sei entlassen. Als Kollege Brandt um 4 Uhr seine Karte nicht finden konnte, meldete er sich beim Portier, welcher ihm erklärte, daß seine Karte bereits auf dem Lohnbüro sei. Auf dem Lohnbüro teilt man dem Kollegen mit, daß er seine Papiere und sein Geld erhalten könne, denn er sei ja entlassen. Die Entlassung wird vom Kollegen Brandt nicht angenommen, sondern er geht zum Meister, der von der Entlassung nichts weiß. Beide gehen zum Betriebsleiter, der über diese Angelegenheit sehr erstaunt war. Eigenhändig zerreißt der Betriebsleiter die Entlassungspapiere und sagt

unserem Kollegen, er solle selbstverständlich am nächsten Tage wieder kommen.

So etwas kann nicht als Dummheitsjungenstreich, sondern als ganz abgefeimte Lumperei bezeichnet werden. Wir setzen alles daran, um den Täter zu fassen und ihn vors Gericht zu bringen. Dieser Vorgang zeigt aber auch, welchen Terror christlich organisierte Kollegen heute noch aushalten müssen in roten Hochburgen. Um so höher ist der Glaubensmut und die Opfertreue dieser Kollegen einzuschätzen. Sie beschämen tausende christliche Kollegen, die aus Mangel an Rückgrat heute noch den sozialistischen Organisationen angeschlossen sind.

**Das tödliche Radium**

Immer wieder lesen und hören wir von Vergiftungen der Arbeiter und Arbeiterinnen die mit giftigen Stoffen arbeiten müssen. So berichtet die „Tremonia“:

**Harte Zeiten**

Charles Dickens.  
XVI.

Er aß und trank, denn er war erschöpft und hungrig — aber er achtete kaum darauf, was er aß und trank; dann wanderte er hinaus in den kalten Regen und dachte und dachte und grübelte und grübelte.

Zwischen ihm und Rahel war nie ein Wort von Liebe und Heirat gewechselt worden; aber Rahel hatte ihn seit Jahren tief bemitleidet. Vor ihr allein hatte er alle die Zeit sein kummervolles Herz ausgeschüttet, und er wußte recht gut, daß sie ja sagen würde, wenn er frei wäre und vor sie hintreten könnte, um ihr seine Hand zu bieten. Er dachte, mit welcher Freude und welchem Stolz er, wenn sie seine Frau wäre, sehr heimkehren, welcher ganz andere Mann er sein würde, wie leicht sein sehr so schwer beladenes Herz schlagen könnte, wie er die Ehre, Selbstachtung und Seelenruhe wieder zu gewinnen vermöchte, die zertrümmert und vernichtet waren. Er dachte daran, wie sich sein Charakter von Tag zu Tag verschlechtert hatte, wie der beste Teil seines Lebens verkümmert und wie furchtbar seine Existenz war, so mit Händen und Füßen an ein totes Weib gefesselt und von einem Teufel in ihrer Gestalt gepöbeln. Er dachte an Rahel, wie jung sie noch gewesen, als sie sich zuerst unter diesen Umständen kennen gelernt, wie gereift sie jetzt war und wie bald sie alt sein würde. Er dachte an die große Anzahl von Mädchen und Frauen, die sie hatte heiraten sehen, wie viele Familien mit Kindern rings um sie entstanden und aufgewachsen waren, und wie zufrieden und ruhig sie ihren einsamen Pfad ging — um seinetwegen —, wie er aber doch zuweilen einen Schatten von Melancholie auf ihrem geliebten Gesichte wahrnahm, der ihn mit Reue und Verzweiflung erfüllte. Er stellte ihr Bild neben das entsetzliche des gestrigen Abends und fragte sich, ob es denn möglich sein könnte, daß das ganze Leben eines so sanften, guten, hingebenden Wesens einem so elenden Geschöpfe geopfert werden sollte!

Erfüllt von diesem Gedanken — so erfüllt davon, daß ihn ein krankhaftes Gefühl überkam, als würde er größer und größer, als getate er

in ein neues, unbehagliches Verhältnis zu den Gegenständen, die ihn umgaben und als sehe er einen roten Schein um jede der trüben Straßenlaternen — ging er nach Hause, um ein Obdach zu suchen.

**Rahel**

Ein schwaches Licht leuchtete Stephen aus dem Fenster entgegen, an welchem die schwarze Leiter so oft gelehnt hatte, um darauf hinabgleiten zu lassen, was einer wackern Frau und einer Schar hungriger Kinder das Liebste auf der Welt gewesen war — und zu seinen übrigen Gedanken gesellte sich noch die düstre Reflexion, daß von allen Zufälligkeiten des Erdenlebens keine mit so launenhafter Hand verteilt wird wie der Tod. Sogar die Ungleichheit der Geburt verschwindet dagegen. Denn wenn auch vielleicht das Kind eines Königs und das Kind eines Webers diese Nacht in demselben Augenblick geboren wurden, was wollte dieser Gegensatz sagen im Vergleich zu dem Tode einer menschlichen Kreatur, die einem andern Menschen nützlich, teuer und wert war, während das verworfene Weib da oben weiter lebte!

In diesen düstern Gedanken trat er ins Haus und kleg mit angehaltenem Atem und leisen Fußstritten die Treppe hinauf. In seiner Tür angekommen, öffnete er dieselbe und trat in die Stube.

Ruhe und Frieden herrschte hier. Rahel war da und saß neben dem Bett.

Sie wendete den Kopf, und das Licht ihres Angesichts drang bis in das mitternächtliche Dunkel seiner Seele. Sie saß neben dem Bett, um sein Weib zu bewachen und zu pflegen. Das heißt, er sah dort jemand liegen und wußte nur zu gut, daß sie es sein mußte; aber Rahel hatte das Bett mit einer Gardine verhängt so daß die dort ruhende Gestalt seinem Blicke entzogen war. Ihre elenden Lumpen waren fortgebracht, und einige Kleider von Rahel hingen in der Stube. Alles befand sich an seinem Platz und in der gewohnten Ordnung, das kleine Feuer war frisch zusammengeschürt und der Rost frisch gelehrt. Es schien ihm, als erblicke er alles das in Rahels Gesicht, denn weiter sah er ja nichts. Und während er hineinschaute, verdunkelten sich seine Augen durch beängstigende Tränen — aber er hatte doch vorher bemerkt mit welchem Ernst sie ihn anblickte, und daß ihre eigenen Augen sich neigten.



„Kürzlich traten in einer Fabrik zur Herstellung von Uhren mit selbstleuchtenden Ziffernblättern schwere Vergiftungsercheinungen bei drei Arbeiterinnen auf; die zur Verwendung kommende radiumhaltige Farbe war die Ursache der Erkrankung. Die Vergiftung wurde erst festgestellt, als es nicht mehr in menschlicher Macht stand, die Erkrankten zu heilen; der Arzt mußte ihnen die Eröffnung machen, daß ihre Lebensdauer höchstens noch ein Jahr betragen werde. Um einer Wiederholung solcher bedauerlichen Vorfälle vorzubeugen, hat der Amerikaner Zimmer einen Apparat gebaut, mit dessen Hilfe es möglich ist, die geringste Spur von Vergiftung nachzuweisen. In regelmäßigen, kurzen Zwischenträumen wird der Atem der Vergiftung ausgeföhrt, Arbeiter untersucht, so daß man die Möglichkeit hat, beiseiten ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, wenn trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eine Vergiftung sich ereignen sollte.“

Pflicht aller berufenen Kreise ist es, keine Mittel und Wege zu scheuen, um die Vergiftungsgefahren auf der Arbeitsstätte zu bannen und Leben und Gesundheit unserer Mitglieder zu schützen. Unser Christlicher Metallarbeiterverband hat bahnbrechend auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes gewirkt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben es in der Hand, durch die gewerkschaftliche Organisation ihr kostbares Gut, die Arbeits- und Lebenskraft zu erhalten und zu fördern! ... 1.

## Wie sieht es mit den Lehrlingen bei Arbeitsmangel?

Ein wichtiges Arbeitsgerichtsurteil.

Durch die Rationalisierung und die gesteigerte Profitsucht aller Arbeitgeber, auch der kleinsten Handwerksmeister hat sich besonders in der letzten Zeit folgendes herausgebildet:

Sehr viele von diesen Arbeitgebern gehen heute dazu über, das Risiko bei Konjunkturschwankungen durch regelmäßige Entlassungen der Arbeitnehmer auf die Arbeitslosen-Versicherung abzuwälzen. Nur die Lehrlinge wurden bisher im Betriebe weiter beschäftigt, weil der Lehrvertrag ja nicht Arbeitsvertrag, sondern mehr Erziehungsvertrag sein sollte und darum auch in dieser Hinsicht besondere Pflichten für den Arbeitgeber herleitete.

Durch die Teilnahmslosigkeit der Eltern gegenüber den Verhältnissen ihrer Kinder, die als Lehrlinge irgendwo beschäftigt sind, fühlen sich heute jedoch die Arbeitgeber in vielen Fällen bemüßigt, von diesen lobenswerten Grundsätzen abzuweichen. Kommen die Aufträge einmal nicht so überwältigend ein — vorher mußten die Lehrlinge natürlich Tag und Nacht arbeiten — dann wird der Lehrling einfach nach Hause geschickt. Die Ausbildung wird dadurch natürlich in Frage gestellt. Das Fehlen der noch so niedrigen Lehrlingsentschädigung macht sich im Haushalt der Familie stark bemerkbar. Der Lehrling kann ja keine Arbeitslosen-Unterstützung beziehen und andere Arbeit darf er im Hinblick auf seine Ausbildung und auf seinen schriftlich abgeschlossenen Lehrvertrag nicht suchen.

Unser Christlicher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Essen, hat in einem solchen Rechtsfall durch das Arbeitsgericht in Essen entscheiden lassen. Unserer Klage wurde stattgegeben. Der Handwerksmeister wurde verurteilt.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieses Urteils lassen wir es zu Ruh und Frommen aller Interessenten im Auszug folgen:

Ein Lehrling war im 3. Lehrjahr bei einem Elektro-Meister beschäftigt. Wenn es dem Lehrmeister einfiel, schickte er den Lehrling für 2—3 Wochen, insgesamt 5 Wochen, ohne jede Vergütung nach Hause mit der Begründung, er habe keine Arbeit. Ein Hinweis unsererseits auf die Unzulässigkeit solcher Anordnungen ließ der Meister unbeachtet. Daraufhin reichten wir Klage beim Arbeitsgericht ein, das, wie folgt, zu Ungunsten des Beklagten entschied:

Der Beklagte muß die Lehrlingsentschädigung auch in der Zeit zahlen, in der er Arbeit nicht hat. Es ist bei Arbeitsmangel nicht zulässig, den Lehrling unter Entziehung seines Lohnes aussetzen zu lassen. Eine solche Aussetzung würde dem Zwecke des Lehrvertrages, Ausbildung des Lehrlings, zuwiderlaufen.

Soffentlich wird diese wichtige Entscheidung mit dazu beitragen, daß diese Zustände im Lehrlingswesen verschwinden; den Eltern der Lehrlinge und den Lehrlingen mögen diese Zeilen jedoch Beweis sein, daß nur durch die Verbands-Mitgliedschaft im Christlichen Metallarbeiterverband eine wirkungsvolle Vertretung ihrer Interessen gewährleistet ist. Ma.

# Branchenbewegung

## Fortbildungsmöglichkeiten der Schweißer und Brenner

Die Fachgruppe der Schweißer und Brenner in der Ortsverwaltung Essen hat mit ihrem Winterprogramm begonnen.

Als Auftakt kann der am Samstag, dem 23. November, gehaltene Lichtbildervortrag gelten. Derselbe wurde von dem Leiter der Westdeutschen Lehr-, Schweiß- und Versuchsanstalt Duisburg, Herrn Kalisch, gehalten.

Sie wendete sich noch einmal dem Bett zu, um sich zu überzeugen, daß da alles still war, und begann nun mit leiser Stimme in ihrer ruhigen, sanften Weise zu ihm zu sprechen.

„Ich bin froh, daß du endlich da bist, Stephen“, sagte sie. „Du bleibst lange aus.“

„Ich bin in den Straßen auf und ab gegangen.“

„Das dachte ich mir. Aber 's ist zu schlechtes Wetter dazu. 's regnet ziemlich stark, und der Wind hat sich erhoben.“

Der Wind? Ja ganz recht; er wehte ziemlich heftig. Wie er im Schornsteine brauste und heulte! Daß man in solchem Sturme draußen gewesen sein konnte, ohne ihn zu empfinden!

„Ich war heute schon mal hier, Stephen. Die Wirtin kam in der Mittagsstunde zu mir — sie meinte, es wäre jemand hier, nach dem man sehen mußte. Und das war richtig. Sie ist ohne Besinnung, Stephen, und redet irre. Dazu ist sie verwundet.“

Er ging langsam zu einem Stuhle und setzte sich

„Ich kam, um das Wenige zu tun, was ich zu tun vermochte, Stephen; erstens weil wir zusammen auf Arbeit gingen, als wir beide noch Klädchen waren, und zweitens weil du um sie geworben und sie heimgeführt hast, als ich ihre Freundin war.“

Er ließ seine gefurchte Stirn mit einem tiefen Seufzer in die Hand sinken.

„Und drittens, weil ich dein Herz kenne, Stephen, und überzeugt bin, daß es viel zu weich und mild ist, um sie aus Mangel an Pflege sterben oder wenigstens leiden zu lassen. Du weißt, wer gesagt hat: ‚Welcher unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!‘ Nur zu viele haben es schon getan — aber du bist nicht der Mann, der den letzten Stein aufhebt, nachdem es schon so weit mit ihr gekommen ist.“

„O, Rahel, Rahel!“

„Du hast grausam gelitten, und der Himmel vergelte es dir!“ sagte sie voll Teilnahme. „Ich bin deine Freundin von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“

Die Wunden, von denen sie gesprochen, schienen sich am Hals der Frau zu befinden, die sich selbst zu einem Auswürfling gemacht hatte.

Der Referent betonte zu Anfang seiner Ausführungen, daß in diesen Beruf nur die gesundesten Arbeiter aufgenommen werden können, weil eben diese Arbeit an die damit Beschäftigten hohe Anforderungen nach der wirtschaftlich-technischen wie auch gesundheitlichen Seite stellt. Herr Kalisch zeigte den Schweißern und Brennern an Hand von Lichtbildern schlechte und gute Schweißungen, ihre Ursachen und Wirkungen.

Auch wurde auf neue Arbeitsgebiete im Schweißwesen hingewiesen, z. B. im Brückenbau- und Dampfkesselwesen. Andere Staaten sind in

Rahel verband dieselben, ohne daß Stephen die Kranke sehen konnte. Sie tauchte ein Stück Leinen in ein Waschbecken, in das sie vorher eine Flüssigkeit aus einer Flasche gegossen hatte, und legte es dann mit sanfter Hand auf die Wunden. Der dreibeinige Tisch war nahe an das Bett gezogen, und zwei Flaschen standen darauf. Die eine davon hatte sie benützt.

Der Tisch war nicht so fern, daß Stephen, der ihren Händen mit den Augen folgte, nicht hätte lesen können, was in großen Buchstaben auf der Etikette stand. Er wurde totenblaß, und ein plötzliches Grauen schien sich seiner zu bemächtigen.

„Ich werde hier bleiben, bis es drei Uhr schlägt, Stephen“, sagte Rahel, indem sie ruhig ihren Stuhl wieder einnahm. „Die Umschläge müssen um drei Uhr noch mal gemacht werden, dann können sie liegen bleiben bis morgen früh.“

„Aber was wird aus deiner Nachtruhe? Du mußt morgen arbeiten, liebe Rahel.“

„Ich habe vorige Nacht fest und gut geschlafen und kann wenn es sein muß, viele Nächte ohne Schaden wachen. Aber du hast die Ruhe groß nötig — du siehst blaß und müde aus. Versuche dort in dem Stuhle zu ruhen, während ich wache. Ich kann mir denken, daß du die letzte Nacht nicht geschlafen hast — und du brauchst zu deiner Arbeit mehr Kräfte als ich zu meiner.“

Er vernahm das Toben und Heulen des Windes draußen, und es schien ihm, als ob der böse Geist von vorhin den Versuch mache, wieder Besitz von ihm zu ergreifen. Sie hatte den Dämon vertrieben, sie konnte ihn fernhalten — er verließ sich darauf, daß sie ihren Freund vor sich selber schützen würde.

„Sie kennt mich nicht, Stephen“, fuhr Rahel fort, „sie murmelt nur wie im Schlafe und blickt mit wirren Augen um sich. Ich habe sie mehrere Male angesprochen, aber sie achtet nicht darauf. Und das ist auch recht gut. Wenn sie wieder zu sich kommt, werde ich für sie getan haben, was ich tun konnte, aber sie braucht nichts davon zu wissen.“

„Und wie lange kann der Zustand noch anhalten, Rahel?“

„Der Doktor meinte, sie würde wohl morgen wieder bei sich sein.“



dieser Beziehung uns gegenüber schon ein Stück voraus. Aber auch wir werden dazu übergehen müssen, das Schweißverfahren in vorgenannten Arbeitsgebieten anzuwenden. Der reiche Beifall zeigte so recht, daß hier ein Sachmann zu Sachleuten gesprochen hatte.

Wir haben in Essen unsere Lehren aus den Sachvorträgen, die in der letzten Zeit hier gehalten wurden, gezogen, und zwar dahingehend, daß wir das Gehörte in der Praxis anwenden wollen.

Die Essener Fachgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes hat in der Essener Maschinenbauschule einen praktischen Kursus für Schweißer zur Weiterbildung eingerichtet. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Dipl.-Ing. Winter.

Die Meldungen waren so zahlreich, daß wir einen Doppeltkursus abhalten müssen.

Des weiteren machen von unserer Fachgruppe 14 Schweißer in Duisburg zur weiteren Ausbildung in einer Spezialschweißung einen Sachkursus mit.

Die Opfer, die unsere Kollegen für ihre weitere Ausbildung bringen, sind enorm, haben doch unsere Essener Schweißer für ihre weitere Ausbildung aus eigenen Mitteln in diesem Winter 1480 M bereits aufgebracht. Bravo und sehr zur Nachahmung zu empfehlen. (Die Red.)

Neben diesen finanziellen Opfern müssen die an diesen Kursen beteiligten Kollegen, besonders auch die, welche den Schweißerkursus in Duisburg mitmachen, einen großen Teil ihrer freien Zeit opfern. Dann sind es besonders unsere Zechenschweißer, die des Morgens teilweise doch schon um 4 Uhr aufstehen müssen. Das Interesse der im Christlichen Metallarbeiterverband organisierten Zechenschweißer ist ein auffallend großes. Das ist wohl daraus zu entnehmen, weil auf den Zechen meistens nur 1-2 Schweißer beschäftigt sind und dieselben sich von sich aus nicht weiter ausbilden können und so mit Freuden von den Ausbildungsmöglichkeiten des Christlichen Metallarbeiterverbandes Gebrauch machen.

Die Schweißerkurse werden sich bis Ende Januar 1930 abgewickelt haben. T.

### Brenner und Aufträger in der Emailleindustrie

Wohl in keinem Gebiete unseres deutschen Vaterlandes ist die Emailleindustrie in solch reicher Anzahl vertreten wie im Gebiete der Ortsverwaltung Ahlen des Christlichen Metallarbeiterverbandes, im Kreise Beckum. Seht sich doch die gesamte Arbeiterschaft des dortigen fabrikmäßigen Betriebes aus mindestens 60 Prozent Arbeitern der Emailleindustrie zusammen. Der Christliche Metallarbeiterverband, der in diesem Gebiete führend ist, hat nun in letzter Zeit, wie in allen anderen Gauen unseres Verbandes, an mehreren Orten Branchengruppen für diesen Industriezweig gegründet. Nachdem nun mehrere kleine Konferenzen der Brenner und Aufträger stattgefunden hatten, fand am Freitag, dem 7. Dezember, in Ahlen eine gutbesuchte Brenner- und Aufträgerversammlung der dortigen Emaillewerke statt. Nach einer einleitenden Begrüßung hielt der Kollege Reher einen lehrreichen Vortrag über „Die Branchenarbeit der Brenner und Aufträger in der Emailleindustrie“. Er führte aus, daß ein engerer Zusammenschluß zur Pflege des Berufsgedankens im besonderen Interesse der Brenner und Aufträger heute geradezu eine Notwendigkeit sei, da sie wirkliche Handwerker wären, die bis heute von den modernen Maschinen noch nicht ersetzt werden könnten.

Zur Lage dieser Berufe führte der Redner aus, daß wir durch Selbstschutz bestrebt sein müßten, Verbesserungen und Erleichterungen, besonders für die Brenner, die an 1000 Grad Hitze haltenden Gefen beschäftigt sind, zu schaffen, sei es durch Anbringung guter Ventilation oder sonstiger Erleichterungen. Ferner erinnerte er an das Bestehen der großen Krankheitsgefahren der Brenner durch Überhitzung im Sommer an den Gefen. Zur Frage der Aufträger sei es wichtig, auf Grund der Verschiedenartigkeit der Emaille ein gutes fachliches Wissen über die Zusammensetzung der Emaille und ihre Verarbeitung zu schaffen. Dem Lehrlingswesen und Nachwuchsbildung dieser beiden Gruppen müsse bedeutend mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Einzelne Firmen im Kreise Beckum beschäftigten Aufträgerlehrlinge mit Lehrzeugnissen, und bis heute ist noch nicht klar zu sehen, ob es nur aus Lohnrückichten gemacht wird. Wenn schon Lehrlinge beschäftigt werden dann müßte für diese auch ein Erfolg in der Ausbildung darin bestehen, daß sie auf Grund ihrer abgelegten Prüfung Facharbeiter sind und nicht anderen, die keine Lehrzeit nachweisen können, gleichgestellt werden. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil.

In der nun folgenden Diskussion wurde es dankbar begrüßt, daß der Christliche Metallarbeiterverband in vorbildlicher Arbeit die Hebung dieser Gruppen in die Hand nimmt, und es wurde die Forderung ausgesprochen, daß auf dem Gebiete des Emaille-Sprühverfahrens in gesundheitlicher Hinsicht noch viel geleistet werden müßte. Nachdem ein Sachausschuß gebildet war, wurde man sich dahin einig, wenn weiter so gearbeitet würde, wären wir imstande, die Lage dieser Berufe zu heben und ihnen den Schein des einfachen Fabrikarbeiters zu nehmen und gleichzeitig die Achtung zu verschaffen, die den Angehörigen gebühre. Mit einem Dankeswort an alle Anwesenden und der Aufforderung, auch in Zukunft treu zu erscheinen und mitzuarbeiten, schloß der Vorsitzende die Versammlung. R.

### Berufsfragen im Elektroinstallateur-Handwerk

Die Beweggründe mancher Eltern und Erzieher, den Jungen zu bewegen für den Eintritt in die elektrotechnischen Berufe, sind mancherlei Art. „Die Elektrotechnik hat die Zukunft“, sagen die meisten Eltern. Für andere ist es der „bessere“ Beruf. Viele Knaben werden angeregt durch den naturwissenschaftlichen Unterricht in der Schule. Die Aussicht, bei einem Elektrizitätswerk angestellt zu werden, ist oft ein zweiter Grund.

Die starke Nachfrage nach Lehrstellen in den elektrotechnischen Berufen führt seit Jahren zu einer starken Uebersättigung. Man hat sich dieses starke Angebot von Lehrlingen insofern zunutze gemacht, als sie vielfach weit über die zulässige Zahl Lehrlinge einstellten. Oft findet man bei den Lehrherren die Meinung vertreten, daß sie auf jeden Gehilfen einen Lehrling benötigen, und sie begründen diese Ansicht mit dem Hinweis auf die notwendige Hilfeleistung bei den Montagearbeiten. Ohne zu übertreiben, darf man wohl die Behauptung wagen, daß in mancherlei Betrieben schon seit Jahren eine Lehrlingszüchterei getrieben worden ist, die in ihren Auswirkungen auch den Arbeitsmarkt der Ausgelernten ungünstig beeinflusst.

Aber nicht nur die Gehilfen leiden unter der Uebersättigung ihres Berufs, sondern auch die Inhaber der Elektroinstallateurfirmen selbst. Viele ältere Gehilfen haben sich infolge längerer Arbeitslosigkeit selbständig gemacht und machen den älteren Elektroinstallateurfirmen eine spürbare Konkurrenz. Oft besitzen solche Neuanfänger nicht einmal eine eigene Werkstatt. Zum andern wird darüber Klage geführt, daß arbeitslose

Seine Augen fielen noch einmal auf die Flaschen, und aufs neue packte ihn ein Schauer, in welchem jedes Glied seines Leibes erzitterte. Rahel glaubte, er schauerte vor Kälte. Er sagte nein, das wäre es nicht. Er hätte nur einen Schrecken gehabt.

„Einen Schrecken.“

„Nun ja! Als ich 'reinkam. — Als ich auf der Straße ging — als ich so dachte — als ich —“ Der Schauer ging ihm noch einmal über den Körper. Er stand auf, hielt sich am Kaminsims an und strich sich das feuchte, kalte Haar mit der krampfhaft bebenden Hand zurecht.

„Stephen!“

Er faßte sich, streckte ihr aber die Hand abwehrend entgegen.

„Nein, bitte, bleibe dort. Setze dich wieder ans Bett. Ich möchte dich so vor mir sehen — so gut und barmherzig. Ich möchte dich so sehen, wie du dasahst, als ich 'reinkam. Besser kannst du dich mir gar nicht zeigen. Niemals, niemals, niemals!“

Abermals überkam ihn ein heftiges Zittern, und er sank in den Stuhl zurück. Erst nach einer Weile gelang es ihm, sich soweit zu beherrschen, daß er — den einen Ellbogen auf das Knie und den Kopf in die Hand gestützt — Rahel anzublicken vermochte. Im trüben Lichte der Kerze und durch seine feuchten Augen gesehen, schien es fast, als wäre ihr Haupt von einem Glorienschein umstrahlt. Er hätte glauben können, es sei so — und als der Wind draußen an den Fenstern und unten an der Tür rüttelte und klagend und heulend um das Haus fuhr, glaubte er es auch wirklich.

„Wenn sie erst wieder besser ist, so steht wohl zu erwarten, daß sie dich in Ruhe lassen und dich nicht mehr quälen wird“, sagte Rahel. „Wenigstens wollen wir's bis dahin hoffen. Aber nun will ich schweigen, denn ich möchte, daß du schliefst, Stephen.“

Er machte die Augen zu, mehr, um ihr den Willen zu tun, als um seinen müden Kopf auszuruhen — aber während er auf das Säusen des Windes horchte, entschwand es ihm nach und nach oder verwandelte sich in das Klappern seines Wehstuhls, oder in die Stimmen, die er den Tag über gehört hatte (die seinige mit Inbegriffen), Stimmen, welche wiederholten, was wirklich gesprochen worden war. Aber selbst dieses halbe

Bewußtsein verdämmerte schließlich, und er träumte einen langen, wirren Traum.

Es war ihm, als ob er mit einer, an der sein Herz seit lange gehangen — aber es war nicht Rahel, und das setzte ihn mitten in seinem geträumten Glück in Verwunderung —, vor dem Altare stände, um sich trauen zu lassen. Während die Zeremonie ihren Verlauf nahm und während er unter den Zeugen manche erkannte, die noch lebten, und andere, von denen er wußte, daß sie tot waren, brach eine tiefe Finsternis herein, welcher plötzlich ebenso blendende Helligkeit folgte. Das Licht ging von einer Zeile der Gesehestafel auf dem Altar aus und erleuchtete mit den Worten das ganze Gebäude. Die Worte hatten durch die Kirche, als ob die feurigen Buchstaben Stimmen hätten. Und nun veränderte sich alles, was vor ihm und um ihn war, und es blieb nichts übrig als er und der Geistliche. Sie standen im hellen Tageslicht vor einer so großen Volksmenge, daß, wenn alle Menschen der Welt auf dem Plage zusammengebracht worden wären, es — seiner Meinung nach — nicht mehr hätten sein können. Und all diese Menschen verabscheuten ihn, und unter den Millionen war keiner, der ihn mit mitleidigen oder freundlichen Augen angeblickt hätte. Er stand auf einer erhöhten Plattform unter seinem eigenen Wehstuhle, und als er in die Höhe blickte, bemerkte er, daß dieser Stuhl eine ganz andere Form annahm und hörte deutlich, daß man ein Totenamt hielt, und er wußte, daß er hier war, um den Tod zu erleiden. In demselben Augenblick wich der Boden unter seinen Füßen, und es war um ihn geschehen.

Wie es zunging, daß er dann wieder in sein gewöhnliches Leben und in die bekannte Umgebung zurückkehrte, konnte er nicht sagen; aber er war auf irgendwelche Weise wieder da, belastet von dem Glücke: daß er nie mehr, weder in dieser noch in jener Welt, durch alle unermesslichen Zeiträume der Ewigkeit hindurch, nie, nie mehr Rahels Angesicht sehen oder ihre Stimme hören sollte. Und während er elend, rastlos und ohne Hoffnung hin und her wanderte, um etwas zu suchen, er wußte nicht was (es schwebte ihm vor, daß er verurteilt war, es zu suchen), empfand er eine namenlose, entsetzliche Furcht, ein tödliches Grauen vor einer bestimmten Gestalt, die alles um ihn her annahm. Was er auch immer ansah, es gewann früher oder später diese Form. Ziel und Zweck seines unglücklichen Daseins bestand nur noch darin, zu verhindern, daß jemand



Elektromonteur ausgeübte „Schwarzarbeit“ verrichten. Das hat wieder eine vermehrte Einstellung von Lehrlingen zur Folge, die als billige Arbeitskräfte das Geschäft konkurrenzfähig machen sollen. Wohl machen die Elektrizitätswerke die Konzessionserteilung abhängig von dem Bestehen der Meisterprüfung oder von einer entsprechenden Vorbildung, sei es als Ingenieur oder Techniker. Die Prüfung der übrigen beruflichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen (Betriebsrichtung) spielt dabei keine Rolle. Auch auf Umwegen wird nicht selten die Konzession erreicht.

Eine genaue Nachprüfung über die Lehrlingszahl gegenüber den beschäftigten Gehilfen läßt sich infolge der wechselnden Beschäftigung im Elektrohandwerk schwer durchführen. Viele Lehrherren haben die Gewohnheit, die Zahl ihrer einzustellenden Lehrlinge nach der Zahl der in der Hochkonjunktur beschäftigten Gehilfen zu bemessen. Läßt die Beschäftigung nach und Gehilfen werden wieder entlassen, so übersteigt in der Regel die Zahl der Lehrlinge die der Gehilfen.

Die Fortschritte in der Elektrotechnik haben das elektrotechnische Gewerbe zu einem umfangreichen und vielseitigen Berufsgebiet gestaltet. Doch bestehen bei weniger leistungsfähigen Firmen die Arbeiten meist nur noch in der Installation von Lichtleitungen, die Ausbildung der Lehrlinge ist daher höchst einseitig. Auch in der Anfertigung des eigenen Werkzeugs haben die Lehrlinge oft keine Ahnung, weil die entsprechende Einrichtung und die Werkstatt fehlt. Kein Wunder, daß dann über das häufige Versagen bei der Gehilfenprüfung geklagt wird. So zum Beispiel haben von 141 Lehrlingen, die sich der Gesellenprüfung in Frankfurt am Main unterzogen, etwa ein Drittel die Prüfung nicht bestanden. Gleichviel fallen bei der Meisterprüfung durch. Bei der Elektrotechnik müssen neben praktischem Können auch ausgedehnte theoretische Kenntnisse, besonders in Mathematik und Physik vorhanden sein.

Um den Mißständen im Elektroinstallateurhandwerk entgegenzutreten, ist der Reichsverband deutscher Elektroinstallateurfirmen dazu übergegangen, das gesamte Lehrlings- und Prüfungswesen einer Änderung zu unterziehen. In der am 10. November vorigen Jahres in Magdeburg stattgefundenen Sitzung haben sich sämtliche Meisterprüfungskommissionen des Elektroinstallateurgewerbes Deutschlands eingehend mit dem Lehrlingswesen befaßt. Neben der Bekämpfung der Schwarzarbeit verlangen sie von den Elektrizitätswerken schärfere Bedingungen für die

Erteilung der Konzession. Eine einheitliche, über das ganze Reichgebiet sich erstreckende Gehilfen- und Meisterprüfungsordnung soll durchgeführt werden.

Die Ablegung der Meisterprüfung bei einer anderen Prüfungskommission als der des eigenen Bezirks, bei der die Bedingungen vielleicht nicht so streng gehandhabt werden, soll nicht mehr statthaft sein. Den Ausbildungsfragen soll mehr als bisher Beachtung geschenkt und bei der Einstellung von Lehrlingen soll auf deren Eignung für den Elektroinstallateurberuf besonderes Gewicht gelegt werden. Bestimmte Anforderungen werden auch an den Lehrherren gestellt dergestalt, daß eine vorschriftsmäßige Einrichtung der Werkstatt vorhanden sein muß, die eine gute Ausbildung der Lehrlinge gewährleistet, und zwar auch im Schmieden, Feilen und Drehen.

Die Frankfurter Handwerkskammer ist daran, auf die Lehrlingshaltung ihr besonderes Augenmerk zu richten. Dabei soll, um einer weiteren Ueberfüllung vorzubeugen, die Lehrlingshöchstzahlordnung in Anwendung gebracht werden. Im hiesigen Kammerbezirk ist üblich: auf einen Meister 2 Lehrlinge, auf zwei ständig beschäftigte Gehilfen einen weiteren Lehrling bis zu einer Höchstzahl von 10 Lehrlingen. Bei etwa 600 in Frankfurt am Main vorhandenen Elektromonteuren wurden alljährlich 150 Lehrlinge eingestellt, eine Zahl, die zu größten Bedenken Anlaß gibt. In vier Jahren wäre der ganze Gehilfenstand neu ersetzt. Diese Maßnahmen sind recht deutlich zu merken. Während im vorigen Jahre 159 Lehrlinge zur Einstellung gelangten, sind es in diesem Jahr nur 93. Das kann nur begrüßt werden.

Wie notwendig die Anbahnung einer sinnvollen Berufs- und Arbeitsmarktpolitik war, die keine Rücksicht auf die egoistischen Anschauungen einzelner Lehrmeister nimmt, zeigt auch die starke Arbeitslosigkeit im Elektroinstallateurhandwerk. Von 600 Installateurgehilfen sind 340 arbeitslos gemeldet, von denen nur 32 vermittelt werden konnten. Der kommende Lehrlingsmangel erfordert gebieterisch vorausschauende berufspolitische Maßnahmen. Das überlaufene Handwerk muß entlastet werden. Hier volkswirtschaftlich und berufspolitisch ausgleichend zu wirken, wird eine wesentliche Aufgabe der Berufsberatung in Verbindung mit den Berufsvertretungen der Arbeitnehmer sein.

B. Frankfurt.

## Verbandsgebiet

Halle a. d. S. Am Sonnabend, dem 14. Dezember, fand in Halle zum ersten Male ein Familien- und Unterhaltungsabend statt. Bis zum letzten Platz füllten die Kollegen mit ihren Angehörigen den mit Tannengrün geschmückten Saal im „Schwarzen Bär“. Nach dem gemeinsamen Lied „Wann wir schreiten . . .“ fand Kollege Wejke herzliche Worte der Begrüßung. Im Mittelpunkt des Abends stand ein kurzer, aber kerniger Vortrag des Kollegen über das Thema „Gewerkschaft und Frau“, dem die zahlreich anwesenden Damen erfreulicherweise ganz zustimmten. Nun folgten ernste und heitere Vorträge, gemeinsame Lieder und die Verteilung von Geschenken. Eine besondere Ehrung wurde Herrn Meister Wagner, der sich durch eifrige Agitation für unseren Verband ausgezeichnet hat, durch Ueberreichung einer Verbandsnadel dargebracht. Mit dem Liede „Ade zur guten Nacht“ und einem donnernden dreifachen Hoch auf den Christlichen Metallarbeiterverband fand diese schöne Feier ihren

Abluß. Hoffen wir, daß dieser Abend recht dazu beigetragen hat, das Verständnis für die Notwendigkeit der Organisation auch bei den Frauen unserer Kollegen zu wecken und zu vertiefen. Weske.

Püttlingen. Vor kurzem fand im Saale Schmitt ein Lichtbilder-Abend statt. Es hatte sich eine stattliche Anzahl von Kollegen mit ihren Angehörigen eingefunden, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Dr. Plasmann hatte sich in lebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, und hielt einen Vortrag über Tuberkulose. Aufmerksam und mit großem Interesse folgten die Mitglieder seinen Ausführungen, welche durch die Bilder und den Film ergänzt wurden. Allgemein wurde der Wunsch gehegt, noch öfter einen solchen lehrreichen und bildenden Vortrag zu hören. H. W.

von alle den Leuten, die ihm begegneten, es erkannte. Ein hoffnungsloses Bemühen — denn wenn er die Menschen aus den Zimmern hinausführte, wo es sich befand, wenn er Schubkästen und Schränke zuschloß, in denen es war, wenn er die Neugierigen von den Orten fortzog, wo es, wie er wußte, versteckt lag, und mit ihnen auf die Straßen hinausging, da nahmen selbst die Schornsteine der Fabriken die Gestalt an, und ringsum war das gedruckte Wort zu lesen.

Und wieder brauste der Wind, und der Regen schlug auf die Dächer, und die weiten Räume, durch die er vorher gewandert, verengerten sich wieder zu den vier Wänden seines Zimmers. Außer daß das Feuer ausgegangen war, sah es noch ganz so aus wie früher, ehe er die Augen zum Schlafen geschlossen. Rahel schlen in ihrem Stuhle am Bett in Schlummer gesunken. Sie saß, in ihr Tuch eingewickelt, vollkommen still. Der Tisch stand an demselben Platze neben dem Bett, und auf diesem lag in natürlicher Größe und Form die Gestalt, die er so oft und verschiednen gesehen.

Es war ihm, als bewege sich die Gardine. Er blickte schärfer hin — sie bewegte sich wirklich. Dann sah er eine Hand hervorkommen und vorsichtig umhertappen. Endlich bewegte sich der Vorhang merklicher; die Frau im Bett schlug ihn zurück und setzte sich aufrecht.

Mit stieren, eingeklinkten, schweren, wilden Augen sah sie sich im Zimmer um. Ihr Blick streifte die Ecke, in der er sitzend schlief — und lehrte noch einmal nach dieser Ecke zurück. Sie beschattete während sie hinsah die Augen mit der Hand, ließ sie dann abermals durch die Stube schweifen, ohne Rahel mehr als flüchtig zu beachten, und blickte aufs neue, die Augen mit der Hand schirmend, nach der Richtung, wo Stephen saß. Sie schien ihn weniger zu sehen, als mit einer Art tierischen Instinktes zu ahnen, daß er dort wäre, und ihn zu suchen. In dem verwüsteten Gesicht und in der ebenso verwüsteten Seele, die daraus sprach, war kein einziger Zug mehr, der ihn an die Frau erinnerte, die

er vor achtzehn Jahren geheiratet hatte. Hätte er sie nicht Zoll für Zoll zu dem werden sehen, das sie jetzt war, er würde nie geglaubt haben, daß sie dieselbe Person sein könne.

Und die ganze Zeit über saß er, wie durch einen Zauber gebannt, regungslos in seinem Stuhle, völlig unfähig, etwas anderes zu tun, als sie zu beobachten.

In blödsinnigem Halbschlaf oder als brüte ihr benommenes Hirn über etwas, saß sie eine Weile, beide Hände an den Ohren, mit aufgestütztem Kopfe da. Dann fing sie wieder an, in der Stube umherzubilden — und jetzt, zum ersten Male, hasteten ihre Augen auf dem Tische mit den Flaschen.

Sogleich wandte sie die Augen mit dem trohigen Sohne, den sie gestern gezeigt, nach der Ecke zurück, streckte vorsichtig und leise die Hand nach dem Tische aus und bemächtigte sich eines Glases. Dann schien sie eine Weile zu überlegen, welche der beiden Flaschen sie wählen sollte, legte endlich die Hand an die, welche schneller, sichern Tod in sich barg und zog vor seinen Augen den Kork mit den Zähnen heraus.

War das Traum oder Wahrheit! Er hatte weder die Macht einen Ton von sich zu geben, noch sich zu rühren. War es Wirklichkeit und war ihre Stunde noch nicht gekommen, so wache auf, Rahel, wache auf!

Auch sie mochte so denken, denn sie richtete den Blick auf Rahel, goß die Flüssigkeit sehr leise und sehr vorsichtig in das Glas und setzte es an die Lippen. Koch ein Moment, und alle Hilfe war vergebens, selbst wenn die ganze Welt erwachte und ihre ganze Macht aufbot! Aber in diesem Moment sprang Rahel mit einem unterdrückten Schrei in die Höhe. Das Geschöpf im Bett setzte sich zur Wehr, schlug nach ihr, packte sie bei den Haaren — aber Rahel hatte das Glas.

Auch Stephen sprang von seinem Stuhle auf.

(Fortsetzung folgt.)



# Wirtschaft-Technik

Nummer 1

Duisburg, den 4. Januar 1930

Nummer 1

## Metallarbeitschaft und Arbeitsteilung

Aus der Geschichte des Metallhandwerks

IX.

**V**or unserem geistigen Auge erstanden in den letzten Nummern die großen Gießergestalten des deutschen Mittelalters: Bischof Bernward von Hildesheim (1000) und Peter Vischer (1500). Sie waren die Hochpunkte im deutschen Gießereigewerbe. Nun kann aber die Menschheit nicht nur von der Kunst leben, sondern sie mußte Bedarfsgeräte fürs tägliche Leben haben. Infolge des großen Bedarfs an den verschiedensten Metallgegenständen entwickelte sich das Gießhandwerk in einer Anzahl von Sondergewerben. Unter den Schmelz- und Gießarbeitern galt als ältester und vornehmster der Rotgießer. Dieser Rotgießer war der eigentliche Kupfergießer. Erzene Grabplatten, Türen, Platten, Waschbecken, Leuchter, Glocken waren die hauptsächlichsten hergestellten Sachen. Der Gelbgießer, der Messing verarbeitete, pflegte kleinere, zierliche Dinge durch Gießen und Treiben herzustellen. Daneben stand der Graupengießer, der den metallenen dreibeinigen Graupen, den Kochtopf des Mittelalters, verfertigte. Dieser Graupen spielte im Mittelalter eine sehr bedeutsame Rolle. Er rechnete mit zu den hochgeachteten Hausgeräten, war ein kostbares und vielfach umstrittenes Erbstück und daher immer mit Hausmarke des Besitzers oder dessen sonstigem Abzeichen versehen. Bei der Primitivität der mittelalterlichen Küchengeräte ist das schon zu erklären. Der Bedeutung dieses Gerätes wegen sah sich die Obrigkeit veranlaßt, der Herstellung und Güte des Graupens ihr fürsorgliches Auge zuzuwenden. Und doch war dieses Gewerbe nicht in einer einheitlichen Kunst zusammengefaßt. Wir finden die Graupengießer häufig als Rotgießer oder auch als Kannengießer.

Der Kannengießer verfertigte als hauptsächlichstes Erzeugnis Schenk- oder Trinkkannen, Krüge, Becher usw. Das allein wäre bei der Häufigkeit dieses Gewerbes ein Beweis für die Trinkfreudigkeit des Mittelalters, wenn uns diese Eigenschaften nicht aus sonstigen unzähligen Quellen verbürgt wären. In Nürnberg mußten als Meisterstück gemacht werden: „eine Schenkkanne; zwei Maß Halbenes, zum Ehrentrunk zu gebrauchen“. Die Zusammensetzung des zu verarbeitenden Metalls war den Gießern von der Behörde genau vorgeschrieben. In Leipzig bestimmte 1544 der Rat, daß auf 10 Pfund Zinn nur 1 Pfund Blei zugesetzt werden durfte. Die Fertigware unterlag der Schau und mußte mit Stadtsiegel und Marke des Meisters versehen sein. Wer

Zinn ohne Zusatz verarbeitete, durfte eine gekrönte Rose daneben setzen. Das Wort „Kannengießer“ als Spottausdruck taucht um 1700 auf. Damals schrieb Holberg ein Drama „Der politische Kannengießer“; ein Kannengießer beschäftigt sich mit Politik und bringt dabei nur ödes Zeug heraus. Von da an ist das Wort in den „politischen“ Sprachschatz mit übernommen worden.

Der Glockengießer war ein im Mittelalter hochgeachtetes Gewerbe, wenn es auch meist nur als Wandergewerbe betrieben wurde. Das war verständlich. Denn erstens gebrauchte eine Stadt nur ein paar Glocken, und zweitens waren die Transportmittel für fertige Glocken so schlecht, daß man sie nicht gebrauchen konnte. Da war es schon einfacher, wenn die Glockengießer selbst von Stadt zu Stadt zogen. So kommen 1486 die drei Danziger Glockengießer Gert Beming, Hans Krossow und Meister Heinrich nach Magdeburg, um die größte, 200 Zentner schwere Glocke für den Magdeburger Dom zu gießen. Die Kunst, einen prächtigen Klang hervorzubringen, leitete die damalige Bevölkerung auf ein besonderes Geschenk Gottes an den Glockengießer zurück, nicht minder aber sollte er auch häufig mit dem Bösen in Verbindung stehen. Wie eifersüchtig die Glockengießer ihre Geheimnisse zu hüten suchten und dabei selbst vor dem Mord nicht zurückschreckten, ist bekannt; ebenso auch ihr Zorn, wenn einer der Gesellen beim Guß nicht aufpaßte. Das Gedicht „Der Glockenguß von Breslau“ gibt eine gute, wenn auch traurige Schilderung eines solchen Vorganges. Wie hoch die Glockengießer von sich dachten, geht aus einer Medaille hervor, die ein Glockengießer als Zeichen seines Gewerbes machen ließ. Sitzend auf dem Thron, in der einen Hand das Szepter und in der anderen eine Glocke. Der König im Reich der Töne. Ja nun, die Metallarbeiter haben niemals — und das mit Recht — gering von ihrem Berufe gedacht.

Damit möchten wir unseren Rundgang durch das Handwerker-tum des Mittelalters mit seinen riesigen künstlerischen Verästelungen und Berufsteilungen, die schon manchmal nach Haarspaltereien ausfanden, beenden. Aber in allem lebte ein starkes genossenschaftliches und berufliches Wollen, wodurch sie ihren Stand vorwärtsbrachten. Und das sollten wir Heutigen von den Alten noch mehr lernen.

Wbr.

Gußstücke aus dem Nürnberger Gießereigewerbe



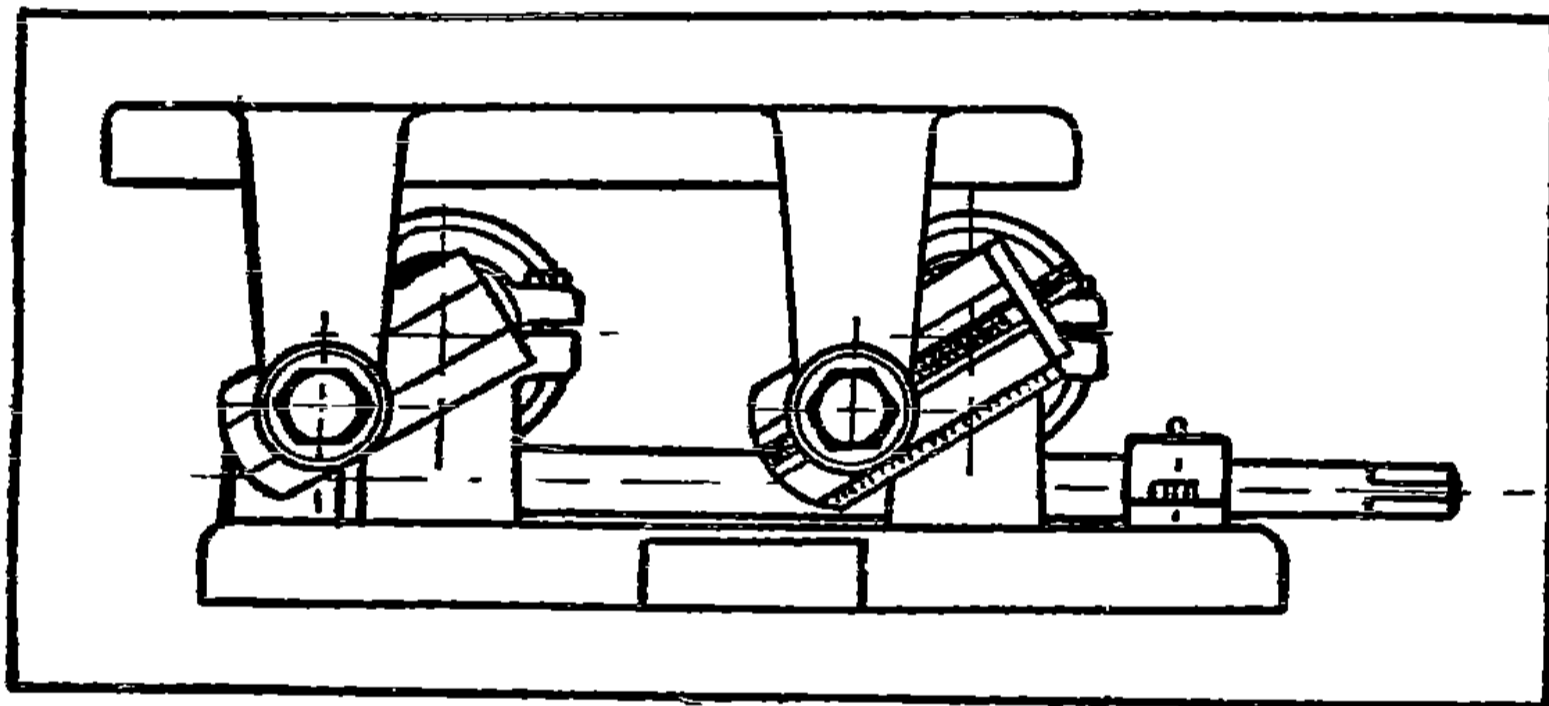
## Neuzeitliche Hilfseinrichtungen für den Gesenkebau

Das Bestreben nach Billigkeit hängt für fast alle Industriezweige mit der Einführung der Massenware zusammen. Für diese Zwecke eignen sich in besonderem Maße die Verfahren zur Verarbeitung metallischer Werkstoffe, wie Eisen, Kupfer, Messing, Aluminium als Vollmaterial zu Press- und Schmiedestücken, als Blech zu Geräten, Haushaltungsgegenständen, Schmuckstücken durch Drücken, Ziehen und Prägen, und ferner das Spritzen und Gießen von Zink- und Aluminiumlegierungen zu Apparateanteilen aller Art.

Als Hilfswerkzeuge für diese Fabrikationen sind die Press- und Schmiedegesenke, die Spritz- und Gießkokillen und die Ziehstempel zu nennen, welche den Werkstoffen die oft recht komplizierte Form geben. Für das Warmpressen von Messing ist z. B. infolge mehrerer Arbeitsgänge mitunter eine Reihe von Gesenken zur endgültigen Gestaltung eines Stückes nötig, weil die oft scharfen Uebergänge von starken zu schwachen Querschnitten die schwierigsten Schleifvorgänge ergeben, denen das Material mit einem Male nicht gewachsen ist. Bei Ueberbeanspruchung reißt es an solchen Stellen. Die Gesenke stellen daher rein in bezug auf Materialwert mit die Haupteinrichtungen derartiger Betriebe dar. Die Maßgenauigkeit, die für Press-Kokillen- oder Spritzgussteile zur höchstmöglichen Vermeidung von Nacharbeit gefordert wird, beträgt für die ersteren 0,3 mm, für die letzteren 0,1 mm. Die Herstellung der Gesenke gehört aus diesem Grunde zu den genauesten Arbeiten des Werkzeugbaues. Neben den Feinheiten, die stets Handarbeit bleiben, wurde früher die reife Formgebung fast ausschließlich durch Ausbohren mittels Spiralbohrer und nachträgliches Meißeln erreicht, was weder einfach noch billig war. Zur Erleichterung der Arbeit sind von den ausführenden Werkzeugbauern direkt aus der Praxis heraus zweckmäßige Hilfswerkzeuge geschaffen worden, von denen die elektrisch betriebenen Handfräser sich großer Beliebtheit erfreuen, weil sich die erforderlichen Vorarbeiten mit ihnen ohne Mühe in kurzer Zeit ausführen lassen. Gleichen Ursprungs und Zwecks ist der neuerdings entstandene Pendelkräftisch zum Fräsen konvexer und konkaver Flächen. Derselbe besteht nach der Abbildung aus einer Grundplatte mit zwei Doppellagern, von denen jedes eine Schneckenkurbelwelle trägt, die ihrerseits an jedem Ende mit einer Kullisse versehen ist. Auf der Grundplatte befestigte Lager tragen die Arbeitsspindel, auf der zwei mit Schneckenrädern im Eingriff stehende Schnecken sitzen. Die Verbindung zwischen den Kullissen und der das Werkstück tragenden Spannplatte bilden vier Lagerarme. Die Bewegung, die der Arbeitsspindel mittels einer Handkurbel erteilt wird, überträgt sich durch die Schneckenräder auf die Kullissen und somit auf den Spanntisch. Dadurch beschreibt das Arbeitsstück einen, dem jeweilig eingestellten Sub entsprechenden, kreisförmigen Weg. Als Arbeitswerkzeuge werden Finger-

fräser verwendet, die eine rotierende Bewegung machen und sowohl in das Futter einer Bohrmaschine, als auch in dasjenige einer Vertikalfräsmaschine eingespannt werden können. Beschreibt bei Drehung der Arbeitsspindel der Spanntisch mit dem Werkstück einen Kreisbogen nach oben, dann bringt der Fräser langsam in das Material ein und erzeugt eine Konvexform, bei umgekehrter Bewegung des Werkstückes die Konkavform. Bei auf diese Weise eingefräste Schlitze entspricht in seiner Breite der Fräserstärke. Das Werkstück braucht danach nicht leer zurückgefurbelt werden, sondern man stellt durch Heben des Maschinentisches gegen den Fräser den neuen Span ein und benutzt den Rücklauf ebenfalls als Arbeitsweg.

Der Pendelkräftisch läßt sich aber nicht nur für konvexe und konkave Flächen, die einen idealen Kreisbogen darstellen, verwenden, sondern ist auch mit größtem Erfolg zum Fräsen unregelmäßiger, kreisbogenförmiger Vertiefungen benutzbar, die sich in kleinere Kreisbogen zerlegen lassen. Man stellt dann nacheinander den jeweils gewünschten Radius an den Kullissen des Tisches ein. Sehr vorteilhaft gestaltet sich die Bearbeitung für Gesenke, Ober- und Unterteile, bei denen sich konvexe und konkave Teile abwechseln. Weitere nützbringende Verwendungsmöglichkeiten bieten sich für den Pendelkräftisch in der Armaturenfabrikation, um z. B. in die scheibensförmigen Backen eines zentrisch spannenden Armaturenfutters die Form eines unregelmäßigen Körpers, etwa eines Dreivegeahnes, einzuarbeiten, der später auf der Revolverbank weiter zu bearbeiten ist. Auf den Tisch einer Schleifmaschine befestigt, kann man den Apparat zum Schleifen von Zähnen, sowie



zur Herstellung balliger Fräser verwenden. Auch in anderen Industriezweigen, in denen Formen für runde Körper benötigt werden, z. B. für die Herstellung von Teilen aus Tenacitmischungen, die, wie Schaltergehäuse, Stecker, Handgriffe usw., in der Elektroindustrie gebraucht werden, ferner für Erzeugnisse aller Art aus Gummi, Porzellan und Glas ist der Pendelkräftisch ein vorzügliches Hilfsmittel zur Erleichterung der Arbeit.

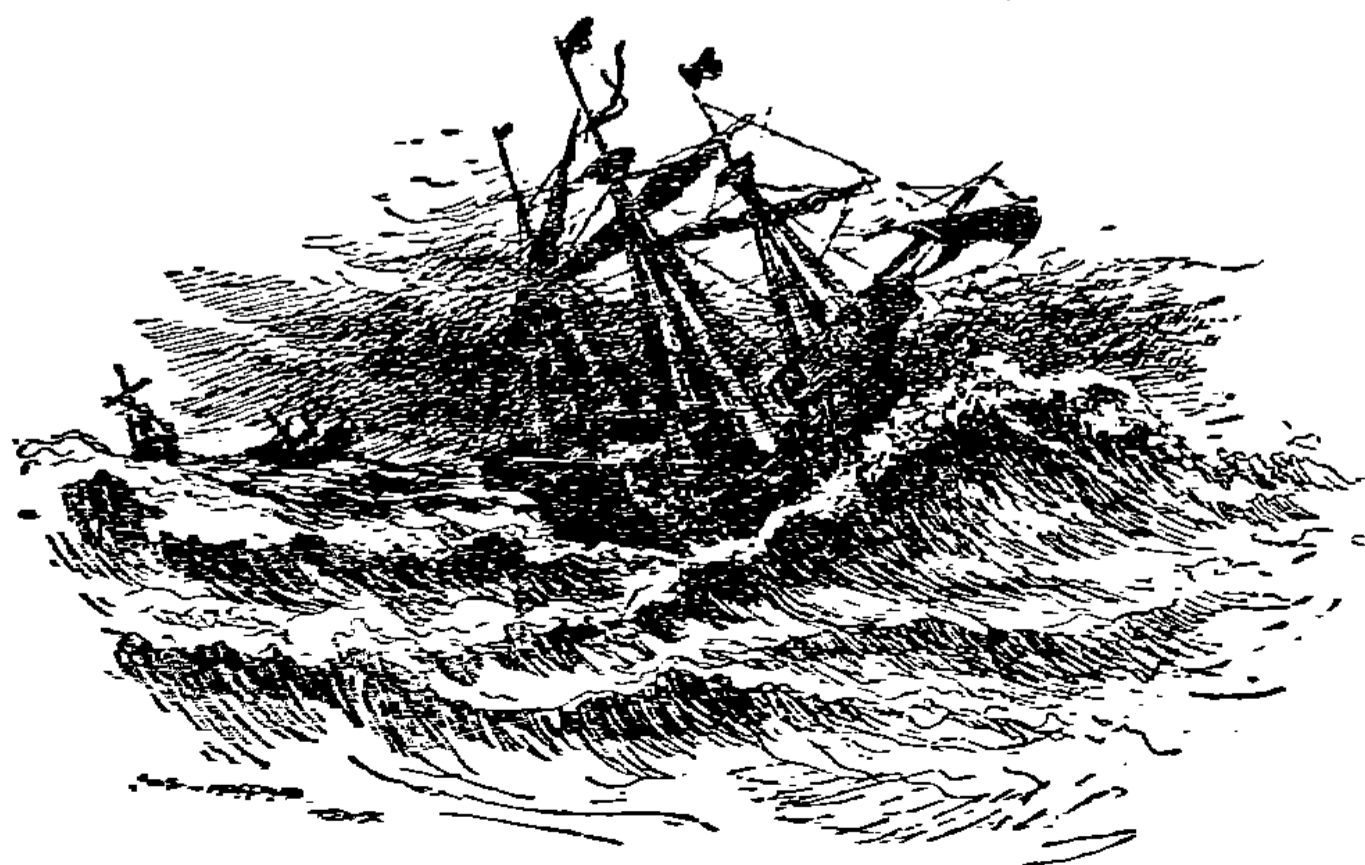
R. Schulz, Ing.

## Aus der Geschichte des Kautschuks

Am 11. Februar 1519 brach Ferdinand Cortez mit einer kleinen Schar verwegener Landsknechte und Abenteurer von Kuba nach Mexiko auf, um dieses Land dem spanischen Kolonialreich zu erobern. Nach ungeheuren Schwierigkeiten und Anstrengungen gelang es dem kleinen Heer von knapp tausend Mann, das mächtige Reich Montezumas zu unterwerfen.

Europäer lernen den Gummi kennen.

Als nach der Einnahme Tenochtitlans Mexikos Kaiser Montezuma zu Ehren der spanischen Eroberer ein Fest gab, fiel es Cortez und seiner Umgebung bei einem Ballspiel indianischer Mädchen auf, daß die zu Boden fallenden Bälle nicht einfach liegenblieben, sondern wieder hochsprangen. Die Spanier ließen sich einige Bälle reichen. Diese Bälle waren von grauschwarzer Farbe, leicht, elastisch und fühlten sich klebrig an. Schon auf dem Zuge durch das Land war den Eroberern aufgefallen, daß die Boote der Eingeborenen mit einer klebrigen Masse bestrichen und daß auch ihre Mäntel damit durchtränkt waren. Augenscheinlich waren die Bälle aus demselben





unbekannten Stoff. Nun erfuhr man, daß die Indianer diese Masse aus einem Saft gewannen, den sie gewissen Bäumen durch Anbohren abzapften und dann gerinnen ließen. Sie nannten diesen Saft „Mlacuitte“ und fertigten daraus auch Flaschen, schlauchähnliche Gefäße und andere Gegenstände.

Als europäische Eroberer weiter in den neuen Erdteil einbrangen, lernten sie überall in Mittel- und Südamerika die Verwendung dieser unbekanntes Masse kennen, die man auf Cayenne „Cahuchu“ nannte, woraus später von den Franzosen die Bezeichnung „Caoutchouc“ gemacht wurde.

Nach Europa kamen vorerst vom Gummi — denn nichts anderes war „Mlacuitte“ oder „Cahuchu“ — nur winzige Proben, die neben den riesigen Schätzen von Edelmetallen und kostbaren Steinen kaum Beachtung fanden. Mit dem unscheinbaren, klebrigen „Gatz“, wie man es nannte, wußte kein Mensch etwas anzufangen. Geschichtsschreiber und Geistliche berichteten wohl wiederholt über den Cahuchu nach der alten Welt, aber es gelang ihnen nicht, größeres Interesse dafür zu erwecken. Der Gummi blieb in der alten Welt vorläufig so gut wie unbekannt.

200 Jahre später, 1745, brachte Charles Marie Delacondamine, ein spanischer Wissenschaftler und Weltreisender, von einer zehnjährigen geographischen Forschungsreise nach Südamerika genauere Kenntnis vom Gummi nach Europa. So berichtet er u. a. auch, daß die Indianer des Amazonengebietes den dort vorkommenden Gummibaum „Shevé“ nannten, woraus später der pflanzenkundliche Name *Sevea brasiliensis* entstanden ist. Die *Sevea* ist heute der bekannteste und am häufigsten vorkommende Gummibaum, der besonders für die Plantagenzucht Verwendung findet. Neben der *Sevea brasiliensis* gibt es noch eine Reihe anderer Gummispender, von denen die wichtigsten die *Castilloa elastica* und die *Manihot glacioides* sind.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand der Gummi allmählich eine etwas größere Beachtung, nachdem er vorher nur von Sammlern begehrt wurde, die für ihn den Liebhaberpreis von einer Guinee für die Unze bezahlten.

Jetzt versuchte man, den Kautschuk praktisch zu verwerten. Das war allerdings nicht einfach, denn nach Europa kam der Gummi nur in Gestalt von fertigen Gegenständen, während die Bewohner der tropischen Gegenden ihre rohen Erzeugnisse aus

frisch gewonnener Kautschukmilch herstellen konnten. Einige Versuche, Kautschukmilch im Urzustande herüberzubringen, endeten negativ, da die Gummimilch während der langen Seereise verdarb. Immerhin waren die Eigenschaften des Gummis, der in verarbeiteter und verunreinigter Form nach Europa kam, noch so bestehend, daß man sich weiterhin mit ihm beschäftigte. So machte im Jahre 1770 der vielseitige Engländer Priestley durch einen Zufall die Entdeckung, daß man mit einem Stück Gummi Bleistiftstriche ausreiben, radieren konnte.



**Namensgeschichte des Gummis.**

Diese Feststellung war — so liest man in einer Schrift der Continental-Werke, Hannover, über den Gummi — alles andere als welterschütternd, aber sie bekam insofern Bedeutung, als Priestley den Kautschuk nach dieser Eigenschaft „Rubber“, zu deutsch „Reiber“, nannte, und der Gummi seitdem in England die Bezeichnung „India-Rubber“ trägt. „Indisch“ deshalb, weil man ja glaubt, daß Kolumbus die Westküste Indiens entdeckt habe: leben doch in Amerika noch heute die „Indianer“.

Ebenso wenig treffend wie die englische und amerikanische Bezeichnung „Rubber“ ist die deutsche Bezeichnung „Gummi“. Wie bereits früher angedeutet, hielt man den Kautschuk ursprünglich für ein Gatz. Da man schon seit alter Zeit aus dem Gatz gewisser afrikanischer und arabischer Akazienarten einen Klebstoff herstellte — das Gummiarabikum —, nannte man den klebrigen Gummi wegen seiner Elastizität „Gummi elasticum“, woraus mit der Zeit die kurze Benennung „Gummi“ wurde.

Als innerlich berechtigt kann wohl die französische Bezeichnung „Caoutchouc“ gelten, da sie aus dem Urwort „Cahuchu“ entsprungen ist. Aus „Caoutchouc“ ist dann das deutsche Wort „Kautschuk“ entstanden; allerdings fällt das Aufkommen der Bezeichnung „Kautschuk“ erst in die letzten Jahrzehnte, denn zur Zeit der Gründung der Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha Compagnie war die französische noch die allgemein übliche wissenschaftliche Bezeichnung.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Deutschen Werkstoffnormen

### 4. Eisenbleche.

a) Flußstahl gewalzt, Eisenbleche.

Allgemeines (nach DIN 1620).

Arten: Feinbleche — unter 3 mm,  
Mittelbleche — von 3 bis unter 5 mm,  
Grobbleche — von 5 mm und darüber,  
Riffel- und Warzenbleche.

Güte: Gewöhnliche Bleche, sogenannte Handelsware, wie z. B. auch gewöhnliche Behälterbleche; für diese werden keine Gütezahlen gewährleistet.

Baubleche I und II (s. DIN 1621).

Schiffsbleche.

Kesselbleche. — Für diese gelten die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Land- und Schiffsdampfkesseln.

Sonderbleche mit abweichenden Bedingungen.

Äußere Beschaffenheit:

Oberfläche. Die Bleche müssen eine walztechnisch möglichst glatte Oberfläche haben und dürfen weder Blasen, Risse noch sonstige unganze Stellen enthalten.

Richten. Bleche werden allgemein nur walzgerade geliefert, d. h. so, wie sie die Walze verlassen. Gegen besondere Vergütung können sie auch mit der Richtmaschine kalt gerichtet werden.

Ausglühen. Bleche unter 4 mm Dicke und Kesselbleche werden handelsüblich nur ausgeglüht geliefert. Wird für andere Bleche das Ausglühen gewünscht, so ist dies besonders zu vereinbaren.

b) Flußstahl gewalzt, Eisenbleche.  
Gütevorschriften (nach DIN 1621).

### A. Gewöhnliche Bleche.

Für gewöhnliche Bleche, sogenannte Handelsware, wie z. B. auch gewöhnliche Behälterbleche, werden keine Gütezahlen gewährleistet. Eine Abnahmeprüfung findet nicht statt.

Markenbezeichnung: St 00.21.

### B. Baubleche.

Markenbezeichnung	Benennung	Zugversuch		Faltversuch Lichte Weite der Schleiße bei 180° Biege Winkel, bezogen auf Probedicke a, ohne daß auf der Zugseite Risse entstehen
		Zugfestigkeit kg/mm <sup>2</sup>	Bruchdehnung mindest. %	
St 37,21	Baubleche I	37 bis 45	(18) 20	2 a
St 42,21	Baubleche II	42 bis 50	(16) 20	2 a

Die eingeklammerten Werte für die Bruchdehnung beziehen sich auf eine Blechdicke von 5 bis 10 mm, die nicht eingeklammerten Werte auf eine Blechdicke über 10 mm.

### 5. Stahlguß, Stahlformguß (nach DIN 1631).

Güteklasse Bezeichnung	Gewährleistete Eigenschaften	
	Zugfestigkeit kg/mm <sup>2</sup> mindestens	Bruchdehnung % mindestens
Stg 38 81 . . . . .	38	20
Stg 38.81 D . . . . .	38	20
Stg 45 81 . . . . .	45	16
Stg 45.81 D . . . . .	45	16
Stg 50.81 R . . . . .	50	16
Stg 52.81 . . . . .	52	12
Stg 60.81 . . . . .	60	8



Stg 38.81 D und Stg 45.81 D gelten nur für den Elektromaschinenbau, auch werden bestimmte Eigenschaften — magnetische Induktion — gewährleistet.

Stg 50.81 R gilt nur für den Lokomotiv- und Wagenbau nach Vorschrift der Deutschen Reichsbahn.

Die Werte für die Bruchdehnung beziehen sich auf den kurzen Versuchsstab.

6. Gußeisen (nach DIN 1691).

Dieses Normblatt ist noch nicht endgültig; es liegt als Vorstands-vorlage vor.

Es enthält allgemeine Vorschriften über den Umfang der Prüfungen — Oberfläche der Gußstücke; Form, Abmessungen und Gewichte der Gußstücke; Eigenschaften des Werkstoffes —, über die Zugfestigkeit und über die Biegefestigkeit.

Ferner ist folgende Klasseneinteilung (mit Verwendungsbeispielen) vorgesehen:

- Bauguß und Sandelsguß,
- Feinguß und Kunstguß,
- Maschinenguß ohne besondere Gütevorschriften,
- Maschinenguß mit besonderen Gütevorschriften,
- Maschinenguß mit besonderen magnetischen Eigenschaften,
- Hartguß,
- Säurebeständiger Guß und alkalibeständiger Guß,
- Feuerbeständiger Guß,
- Besondere Gußerzeugnisse.

Anmerkung zu 1 bis 6: Die vorgenannten Normblätter DIN 7611 bis 1613, 1620 und 1621, 1661 und 1681 enthalten weiterhin Bestimmungen über Prüfung und Abnahme, Maß- und Gewichtsbezeichnungen usw.

b) Formnormung.

Gewalzte, gezogene und in Stangen gepresste Erzeugnisse.

1. Normalprofile und andere Walzwerks-erzeugnisse.

Hierunter fallen in der Hauptsache die Normen für T-Eisen (DIN 1024), I-Eisen (DIN 1025, Bl. 1 und 2), □-Eisen (DIN 1026, Bl. 1 bis 3), Z-Eisen (DIN 1027), gleichschenklige und ungleichschenklige Winkelisen (DIN 1028, Bl. 1 und 2, und DIN 1029, Bl. 1 und 2) und Eisenblech — Fein-, Mittel- und Grobbleche — (DIN 1542 und 1543).

Die Normblätter enthalten Angaben über Bezeichnung, Abmessungen, Querschnitt, Gewicht in kg/m und die Trägheits- und Widerstandsmomente, bezogen auf die zugehörigen Biegeachsen.

Für gewalztes Sechskant-, Quadrat-, Band-, Flach- und Breit-eisen sind die Normblattentwürfe sämtlich zurückgezogen, da die allseitig geäußerten Wünsche auf Belassung der bestehenden Abmessungen eine Beschränkung (Normalisierung) derselben unmöglich machen. Ueberdies bereitet es auch den Walzwerken keine Schwierigkeiten, diesen Wünschen nachzukommen.

2. Kalt gezogener Stahl.

Die Normung für kalt gezogenen Stahl erstreckt sich auf Präzisions-Rundstahl, Sechskantstahl, Stahlbraht, Vierkantstahl, Flachstahl, Sohlflachstahl und Rundstahl.

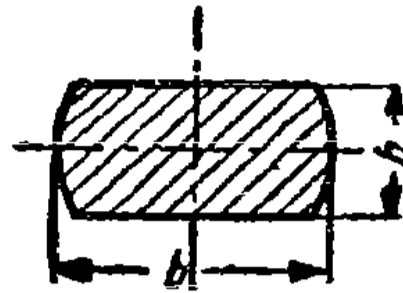
- a) Präzisions-Rundstahl, blank gezogen und poliert — früher Silberstahl und Stubstahl (DIN 175), von 0,5—0,55—0,6 usw. bis 28, 29, 30 mm Durchmesser.
- b) Sechskantstahl, blank gezogen (DIN 176), von 4—4,5—5 usw. bis 70, 75, 80 mm Schlüsselweite.
- c) Stahlbraht (Eisendraht), gezogen, früher deutsche Millimeter-Drahtlehre (DIN 177), von 0,2—0,22—0,23—0,24 usw. bis 8,8—9,4—10 mm Durchmesser.
- d) Vierkantstahl, blank gezogen (DIN 178), von 3—3,5—4 usw. bis 70, 75, 80 mm Stärke.
- e) Flachstahl, gezogen (DIN 497), Querschnitte von 2×2, 3×3, 4×3 usw. bis 36×20, 36×23.  
Flachstahl, gezogen (DIN 498), Querschnitte von 2×2, 3×3, 4×3 usw. bis 90×45, 100×50.  
Flachstahl, gezogen (DIN 500), Querschnitte von 4×4, 5×5, 6×6, 8×4 usw. bis 90×45, 100×50.
- f) Sohlflachstahl, gezogen (DIN 499), Querschnitte von 8×3, 10×3,5 usw. bis 36×10.
- g) Rundstahl, blank gezogen (DIN 667), von 1—1,1—1,2 bis 1,3 usw. bis 55, 58, 60 mm Durchmesser.  
Rundstahl, blank gezogen für Schrauben und Verarbeitung auf Automaten (DIN 668), von 1—1,1—1,2—1,3 usw. bis 98, 99, 100 mm Durchmesser.

Anmerkung: Die Normblätter für kalt gezogenen Stahl enthalten ferner Bezeichnungsbeispiele sowie Angaben über die Ziehgeschwindigkeiten, über die zulässigen Abweichungen, über den Werkstoff und die Lieferart.

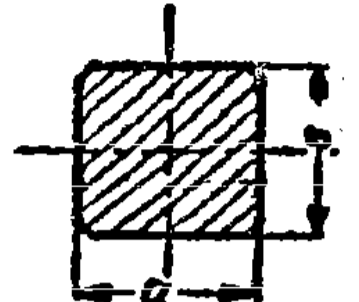
3. Stahl gewalzt, Meißelstähle und Schneidstähle.

Die Normung der Meißelstähle (Sandmeißelstähle) nach DIN 767 und der Schneidstähle nach DIN 770 erstreckt sich auf die Festlegung der Querschnitte bzw. Abmessungen.

a) Meißelstähle.



flach, mm



quadratisch, mm

Seitenverhältnis h : b		a
1 : 1,5	1 : 2	
10 × 16	10 × 20	30
16 × 25	13 × 25	40
	16 × 30	50
		60

Meißelstähle für Maschinenmeißel (Achtkantquerschnitte) werden später festgelegt. (Fortsetzung folgt.)

Zimmermann.

# Bekanntmachung

Sonntag, den 5. Januar, ist der 2. Wochenbeitrag fällig.

Dies ist Nr. 1 vom 4. Januar 1930.

# Inhaltsverzeichnis

Der Deutsche Metallarbeiter. Hauptteil:

Zum dreißigjährigen Bestehen unseres Verbandsorgans (Verbandsvorsitzender Franz Wieber), S. 2. Vom Wollen unseres Verbandsorgans (Verbandsredakteur Georg Wieber), S. 2. Die Aufgaben der Gewerkschaftspressen (Professor Dr. Emil Dovifat, Berlin), S. 4. Unsere Gewerkschaftspressen als Faktor der Arbeiterbildung (Karl Jansen, Redakteur des „Zentralblattes“, S. 5. Um die Zukunft der deutschen Automobilindustrie (H. Kreil, N.d.R.W.R.), S. 6. Arbeiter und Angestellte im Betriebe (Verbandsvorsitzender Petersen, Verband Deutscher Techniker), S. 7.

Umschau:

Zehn Jahre Verband deutscher Techniker, zehn Jahre Deutscher Werkmeisterbund, S. 8. Arbeitgeber und Arbeitslosenversicherung (E. S.), S. 8. Da möchte man wohl lieber ein Hund sein ..., S. 9. Evangelische Kirche und Sozialpolitik, S. 9.

Aus den Betrieben:

Lumperei und Arbeiterverrat (S.), S. 9. Das tödliche Radium, S. 9. Wie steht es mit den Lehrlingen bei Arbeitsmangel? (Ka.), S. 10.

Branchenbewegung:

Fortbildungsmöglichkeiten der Schweißer und Brenner (C.), S. 10. Brenner und Aufträger in der Emailleindustrie (R.), S. 11. Berufsfragen im Elektroinstallateurhandwerk (B., Frankfurt), S. 11.

Verbandsgebiet:

Salle a. d. Saale (Weske), S. 11. Püttlingen (S. W.), S. 12.

Unterhaltung:

Sarte Zeiten (Charles Dickens), S. 9.

Wirtschaft — Technik:

Metallarbeiterchaft und Arbeitstellung (Wbr.), S. 13. Neuzeitliche Hilfseinrichtungen für den Geseisenbau (S. Schulz, Ing.), S. 14. Aus der Geschichte des Kautschuks, S. 14. Die deutschen Werkstoffnormen (Zimmermann), S. 15.

Bekanntmachung:

Seite 16.

Schriftleitung: Georg Wieber. — Verlag: Franz Wieber, Duisburg, Stapelför 17. Druck: Echo-Verlag und -Druckerei, e. G. m. b. H., Duisburg.